1. Blatt. Nr. 283. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 13. Oktober 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Wieder vertagt?

Verschiebung der Saarverhandlungen auf den 28. Oktober.

Amtlicher deutscher Optimismus.

× Berlin, 12. Okt. (Drahtb.)

Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß Frankreich vorgeschlagen hat, die Verhandlungen über die Regelung der Saarfrage, die ursprünglich für den 16. Oktober vorgesehen waren, auf den 28. Oktober zu verschieben, da die Vorbereitungen der französischen Verhandlungskommission noch nicht genügend fortgeschritten sind, um die Verhandlungen ohne Verzögerung und Unterbrechung führen zu können.

So unerwünscht die Verschiebung der Verhandlungen für Deutschland ist, so glaubt man in unterrichteten Kreisen doch, daß der französische Wunsch nicht auf Verschleppungsabsichten zurückzuführen zu sein scheint, sondern tatsächlich die sehr umfangreichen und schwierigen Vorbereitungen, die französischerseits für die Verhandlungen getroffen wurden, noch nicht abgeschlossen sind. Wenn Deutschland auch ein außerordentlich großes Interesse an der Erledigung der Saarfrage hat und bestrebt sein wird, die Verhandlungen möglichst rasch zu beenden, um die Konfliktsmöglichkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Regelung der Saarfrage ergeben, auszuschalten, so hat es jedoch nicht den normalen Verlauf der Dinge zu scheuen. Auch in Frankreich ist man allgemein davon überzeugt, daß die Abstimmung der Saarbevölkerung im Jahre 1935 eine überwältigende Mehrheit für die Rückkehr nach Deutschland ergeben wird. Frankreich kann kaum ein großes Interesse daran haben, sich dieser Niederlage vor aller Welt auszusetzen. Die französischerseits aufgestellten Behauptungen, daß es der Bevölkerung des Saargebietes zurzeit an nichts fehle, ist zum mindesten stark übertrieben. Durch die Regelung auf Grund des Versailler Vertrages sind die Saarbewohner in eine unwürdige Lage gedrängt worden, die sie als schwere Bedrückung empfinden. Deutschland muß bei den Verhandlungen mit Frankreich versuchen, durch eine gütliche Einigung die Saarfrage unter Ausschaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrages aus der Welt zu schaffen. Die deutschen Wünsche gehen nicht nur auf restlose Rückkehr des Saargebietes, sie erstrecken sich auch auf eine erschöpfende Regelung der das Saargebiet betreffenden handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Beziehungen gilt es so zu regeln, daß das Saargebiet aus der französischen Zollgrenze herausgenommen wird und in das deutsche Zollgebiet zurückkehrt.

*

Fast möchten wir sagen, daß wir im Westen die französische Psyche besser kennen als das offizielle Berlin. Gewiß wird Frankreich nicht auf die Besetzung bis 1935 bestehen, aber — und davon wird in der Berliner Meldung kein Wort gesagt — es wird seine Bedingungen zu stellen wissen, und zwar in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht. Frankreich macht daraus auch gar kein Hehl und schon nach den ersten Verhandlungsstunden wird sich das ergeben. Das offiziöse Deutschland täte besser, diesen Tatsachen ins Auge zu sehen, um ihnen rechtzeitig begegnen zu können. Optimismus allein ist hierbei wenig nutze; denn dafür sind die wirtschaftspolitischen Gegensätze zu groß.

Neue Pläne Frankreichs.

Französische Gedankengänge über einen angeblichen Zusammenhang von Saarfrage und Paneuropa-Frage

Paris, 12. Oktober. (Drahtb.)

Zu den ergebnislosen Sitzungen des interministeriellen Ausschusses für die Saarverhandlungen schreibt das „Journal", man dürfe sich nicht darüber wundern, daß die zu lösende Frage sehr verwickelt sei. In jeder Hinsicht, geographisch, historisch, militärisch und wirtschaftlich bilde das Saargebiet einen Teil des Elsaß. Zurzeit siehe man der Möglichkeit einer Wiederherstellung der deutschen Herrschaft im Saargebiet gegenüber, deren Bergwerksreichtum französisch sei und dessen wirtschaftliche Interessen nach dem französischen Elsaß gerichtet seien. „Ist es nun möglich, sich eine Herrschaft vorzustellen, die die Rechte und Interessen von Franzosen und Deutschen vereinigt?" so fragt das Blatt. „Die Anhänger der Politik der Zusammenarbeit sind der Ansicht, daß das nicht nur möglich sei, sondern den ersten Schritt auf dem Wege der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa darstelle." Des sei auch die Auffassung Briands und in dieser Richtung bewegten sich die Arbeiten der Unterausschüsse der interministeriellen Saarkommission. Man müsse aber mit der Möglichkeit eines Widerstandes Deutschlands rechnen, da die Deutschen wüßten, daß das Elsaß die Saarkohle brauche und daß die Saar nicht auf die elsässische Lebensmittelversorgung verzichten könnte.

Der Ausmarsch aus Koblenz

geht wieder schneller vor sich.

Koblenz, 12. Oktober. (Drahtb.)

Die Abbeförderung von Truppenteilen der Rheinlandbesatzung ist, nachdem die Räumungsarbeiten in den letzten Tagen etwas schleppend geworden waren, nunmehr wieder beschleunigt worden. Am Freitag soll das Kommando des belgischen Oberkommissars nach Wiesbaden übergesiedelt sein. Es handelt sich bei diesem Kommando um eine Abteilung, die zu Ehren des belgischen Oberkommissars hier gelegen hat. Auch sonst kann festgestellt werden, daß die Räumungsarbeiten in den von der Rheinlandkommission beschlagnahmten Gebäuden, wie Regierung und Oberpräsidium, neuerdings energischer betrieben werden. Ein große Anzahl von Büroräumen sieht bereits leer, während in den übrigen Büros an der Räumung gearbeitet wird. Der englische sowie der belgische Oberkommandierende haben den größten Teil ihrer Akten an die Kriegsministerien in London und Brüssel abgesandt.

Havas meldet aus Mainz, daß entsprechend der Anweisung des Oberkommandierenden der Besetzungstruppen das 21. Infanterieregiment sein zweites Bataillon nach Frankreich abkommandiert habe.

Grubenbrand im Saarbergbau.

Auf der Zeche „Jägerfreund".

Saarbrücken, 13. Okt. (Drahtb.)

Seit einigen Tagen ist auf der fünften Sole der Grube „Jägerfreund" ein Brand ausgebrochen. Man ist eifrig dabei, das Feuer einzudämmen. Es sind, wie aus Bergwerkskreisen mitgeteilt wird, auch einige Unglücksfälle vorgekommen.

Neuer Konfliktstoff in Jerusalem. Die Zugeständnisse der britischen Verwaltung in Jerusalem an die jüdische Bevölkerung, in der Nähe der Klagemauer ein Waschbecken und andere Dinge anzubringen, haben in Kreisen der Muselmanen erneut starke Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Lage hat sich im Zusammenhang wieder zugespitzt.

Die Nachfolge Stresemanns.

Parteivorstand der DVP. einberufen.

Neben Scholz und Curtius wird Jarres genannt.

AA. Berlin, 13. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist für das Ende der kommenden Woche einberufen worden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Sitzung hauptsächlich angesetzt worden ist um die politische Lage der Partei nach dem Tode des Parteiführers durchzusprechen und gleichzeitig den Zeitpunkt für die Einberufung des Zentralvorstandes zu bestimmen, dem die Wahl des Nachfolgers Dr. Stresemann obliegt.

Wie diese Entscheidung fallen wird, kann im Augenblick noch niemand sagen, da auch in den leitenden Parteikreisen noch keinerlei Klarheit besteht über die Vorschläge, die dem Zentralvorstand zu machen sind. Wenig wahrscheinlich ist, wie das in letzter Zeit von Parteifernstehenden behauptet worden ist, daß ein Direktorium aus den verschiedenen Richtungen eingesetzt werden soll. Bestimmtere Erwägungen werden von der Partei erst getroffen, wenn der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, von seiner Operation genesen ist, was in kurzer Zeit der Fall sein wird. Neben Dr. Scholz wird als Nachfolger nach wie vor Dr. Curtius genannt und in jüngster Zeit in steigendem Maße auch Dr. Jarres, der, seitdem er im ersten Wahlgang für das Reichspräsidium kandidierte kaum mehr in der politischen Oeffentlichkeit hervorgetreten ist und auch im Reichstag nicht vertreten ist. Er besitzt aber nach wie vor große Sympathien innerhalb der Partei.

Räumung der Philippinen?

Die erste Auswirkung der englisch-amerikanischen Verständigung.

Amerika will die Philippinen räumen: Ein entsprechender Antrag ist dem amerikanischen Senat zur Debatte gestellt. Sollte diesem Antrag, für den kein geringerer als der Präsident des Auswärtigen Ausschusses, der berühmte Senator Borah, sich ausgesprochen hat, stattgegeben werden, so wird dies nicht nur ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Philippinen, sondern zugleich in der Geschichte der internationalen Beziehungen im Riesendecken des Pacifischen Ozeans bedeuten.

Die Philippinen-Inseln, diese östlichste Inselgruppe des euroasiatischen Kontinents, so benannt nach dem spanischen König Philipp II., wurden von den Vereinigten Staaten im Krieg mit Spanien im Jahre 1899 erobert (Friede von Paris am 11. April 1899). Es war dies die erste Kolonie der Vereinigten Staaten — und ist ihre letzte Kolonie geblieben. Washington hat nie etwas für eine offene Kolonialpolitik übriggehabt. Die Vereinigten Staaten, die seit vielen Generationen bis zu der unmittelbar letzten Zeit an Unterbevölkerung gelitten haben, gleichzeitig aber in ihrem eigenen Lande über ungeheure Naturreichtümer verfügten, haben es nicht nötig gehabt, dem Beispiel der europäischen Kolonialmächte zu folgen. Dies widersprach außerdem den freiheitlich-puritanischen Prinzipien, die in dem amerikanischen Befreiungskriege gesiegt haben. Amerika hat nur sogenannte Staatsgebiete (Territories), wie Alaska und Hawaii-Inseln und Außenbesitzungen (Dependencis) wie Portoriko. Als Kolonien können diese Gebiete jedoch nicht gelten.

Im Jahre 1916 haben die Philippinen eine neue Verfassung erhalten, die der Volksvertretung große Rechte einräumte. Eine Art Autonomie war zugebilligt, wurde jedoch in der Praxis bis jetzt nicht durchgeführt. Es hat sich nämlich im Weltkriege herausgestellt, daß den Philippinen eine ungeheure strategische Bedeutung zukommt. Die Kriegshäfen der Philippinen, in erster Linie Manila, haben sich als wichtige Flottenstützpunkte auf dem Wege nach dem alten Kontinent bewiesen. Die langjährige Spannung zwischen Amerika und Japan, eine Spannung, die auch heute noch nicht als endgültig beigelegt gelten kann, hat die Amerikaner besonders veranlaßt, die strategische Bedeutung der Philippinen zu unterstreichen. Von den Philippinen aus ist es den Amerikanern das Leichteste, die benachbarte japanische Insel Formosa sowie das gesamte „Reich der aufgehenden Sonne" unmittelbar zu bedrohen. Auch die Wirren in China, die bis zum heutigen Tage nicht aus der Welt geschafft sind, haben den Amerikanern den Nutzen einer in der Nähe von Schanghai sich befindlichen Flottenbase überzeugt.

Hinzu kam schließlich die immer fortschreitende Abkühlung der Beziehungen zu England. Man begann in Amerika — wie auch in England — mit der Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung ernstlich zu rechnen. Die Engländer gingen an den Bau der Flottenstützpunkte auf ihren zentral-amerikanischen Besitztümern, in erster Linie auf den Bermuda, in Trinidad und auf Jamaika. Die Amerikaner antworteten mit der weitgehenden Militarisierung der Philippinen, um von dort aus Australien und Indien bedrohen zu können. Als Antwort darauf ging England seinerseits an die Erweiterungsbauten in Hongkong, seinem südlichsten Stützpunkt im fernen Orient, sowie an die Militarisierung von Singapore.

Dieser Wettlauf um den Bau der Flottenstützpunkte war ein Teil des gesamten Flottenwettrüstens zwischen England und Amerika. Sollen nun die Vereinigten Staaten jetzt zu der Entmilitarisierung und zu der Proklamierung der Unabhängigkeit der Philippinen schreiten, so würde dies einen großartigen Beweis dafür liefern, wie weit die englisch-amerikanische Verständigung bereits fortgeschritten und wie ernst es beiden Mächten um den Rüstungsabbau ist. Denn nun verlautet in den maßgebenden Kreisen, daß auch England seinerseits auf die Entmilitarisierung seiner Flottenstützpunkte in Mittelamerika — zur Antwort auf die entsprechenden Schritte der Vereinigten Staaten auf den Philippinen — herangehen wird.

Die Unabhängigkeit der Philippinen wäre die größte tatkräftige Friedens-Manifestation der Vereinigten Staaten, die man sich denken kann. Die Räumung der Philippinen durch die Amerikaner würde einen Verzicht Amerikas auf den Hegemoniekampf mit dem britischen Reich in Asien und Australien bedeuten. Es wäre also hiermit die Bestätigung der Vermutung gegeben, daß Macdonald und Hoover in ihren gemeinsamen Besprechungen eine bis ins Einzelne ausgearbeitete Verständigung über die Einteilung der Einflußsphären Englands und Amerikas in der ganzen Welt erzielt haben, und daß der angelsächsische Weltfrieden besiegelt ist. Die Räumung der Philippinen wäre daher ein praktischer und symbolischer Akt von epochaler Bedeutung. Wird sie in der Tat erfolgen?

Niemand pumpt billiger

als der Schwede Ivar Kreuger.

— Sagt der Reichsfinanzminister

Berlin, 12. Oktober. (Drahtb.)

Zu den Meldungen, wonach wesentlich bessere ausländische Anleiheangebote zu niedriger Verzinsung vorlägen, wird von Seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß mit Ausnahme des vorliegenden Angebots des Leiters des schwedischen Zündholzkonzerns, Kreuger, über das übrigens noch nicht entschieden worden sei, dem Reichsfinanzministerium ein weiteres Angebot von keiner Seite erfolgt noch bekannt sei. Zu den weiteren Einzelveröffentlichungen über ein bevorstehendes Tabak- und Biermonopol, wobei auch genaue Zahlen genannt wurden, wird erklärt, daß das Reichsfinanzministerium alle Projekte prüfe, die für die Sanierung der Reichsfinanzen in Frage kommen könnten. Ueber eine erste Prüfung sei man jedoch nicht hinausgekommen. Die Behauptungen, daß etwa Vorlagen und genaue Preisfestsetzungen vorlägen, seien von A bis Z erfunden.

„Der Deutsche" behauptet das Gegenteil

und plaudert noch Manches aus.

Berlin, 13. Okt. (Drahtb.)

Trotz der Erklärung des Finanzministeriums, daß ihm außer dem Kreuger-Projekt ein weiteres günstiges ausländisches Anleiheangebot nicht bekannt sei, hält „Der Deutsche" seine Behauptung aufrecht. Das Wesentliche sei, daß dem Reichsfinanzminister die Bereitwilligkeit, Deutschland eine Anleihe zu verschaffen, mitgeteilt worden sei, und zwar von einer Stelle, die man nicht etwa als üblichen Finanzagenten bezeichnen könne. Die Verhandlungen hätten sicherlich sehr bald bestimmte Formen angenommen, wenn dem ausländischen Wunsche Rechnung getragen worden wäre, daß Dr. Schacht als Beauftragter des Reiches die notwendigen Sondierungen vornehmen möge. Die Reichsregierung habe wohl offenbar von einem derartigen Schritt abgesehen, weil Dr. Schacht in einer nur teilweisen Auszahlung der Beamtengehälter, wie sie der Reichsfinanzminister befürchtete, offenbar keine Gefahr für den deutschen Kredit sah. Es wäre also der sehr teure kurzfristige Zwischenkredit über ein deutsches Bankenkonsortium gar nicht notwendig gewesen. In den betreffenden ausländischen Finanzkreisen sei man überrascht, daß nun Hals über Kopf mit dem Kreuger-Konzern abgeschlossen werden solle.

Ein gehässiger Nachruf.

Die „Deutsche Republik" gegen Dr. Stresemann.

AA. Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die von Dr. Wirth gegründete und jetzt gemeinsam mit Prof. Dessauer herausgegebene Wochenschrift „Deutsche Republik" widmet dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann ebenfalls einen Nachruf, der es aber „an sich hat". Er läßt eigentlich an dem Toten kein gutes Haar, leugnet, daß er ein persönliches oder geistiges Kraftzentrum gewesen sei und fährt fort: Er war auch nicht der einzige Staatsmann seines Volkes. Man kann ihn nicht mit Lenin, nicht einmal mit Mussolini in Vergleich bringen. Er hatte auch nicht die klare, von gefühlsmäßigen Hemmungen freie europäische Sicht eines Kellogg oder die primäre politische Leidenschaft seines Weggenossen Briand. Er nimmt sich neben der freien Geistigkeit und dem Kulturbewußtsein seines Landsmannes Rathenau fast plump und etwas philiströs aus. Und zum Schluß heißt es, daß Dr. Stresemann am ehesten mit Poincare in Parallele zu setzen sei.

Der Artikel ist nicht gezeichnet; da er jedoch an leitender Stelle steht, trifft Dr. Wirth zum mindesten die moralische Verantwortung. Dr. Wirth hat den Verstorbenen nicht geliebt. Das ist verständlich und beruht sogar auf Gegenseitigkeit. Aber Dr. Wirth war schließlich nicht gezwungen, einen Nachruf zu bringen. Er hätte schweigen können, und das hätte sicherlich besser gewirkt als diese hämische Art der Verkleinerung der Verdienste eines politischen Gegners.

Neues Boeß-Telegramm.

Die Kommission auf der Rückreise.

Jedoch Einhaltung des vorgesehenen Planes.

Berlin, 12. Okt. (Drahtb.)

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Soeben ist das Antworttelegramm von Oberbürgermeister Boeß auf die gestrige Mitteilung des Bürgermeister Scholz aus Los Angeles eingetroffen. Oberbürgermeister Boeß telegraphiert:

> Amerikakommission tritt gemäß vorgesehenem Reiseplan Rückreise an. Vorzeitige Rückkehr nicht beabsichtigt, da sachlich schädlich, technisch schwierig wegen Vorbereitung in Städten. Neues Interview falsch. Boeß hat stets betont, Vorgänge Berlin sehr wichtig. Würden von ihm genau verfolgt. Weitere Berichtung fordern.

Das Interview, auf das sich Oberbürgermeister Boeß hier bezieht war das von mehreren Blättern veröffentlichte mit der Associated Preß, das in folgender Form in Berlin angekommen war: „Oberbürgermeister Boeß erklärte ausdrücklich, es sei ihm ganz gleich, was in Berlin sich abspiele. Er selbst sei in keinen Skandal verwickelt und er habe die feste Ansicht, den ursprünglichen Reiseplan durchzuführen." In dem Kabel, das Bürgermeister Scholz gestern nach Los Angeles gesandt hat und das den augenblicklichen Stand der Angelegenheit sehr eingehend darlegte, war auch der Wortlaut dieses Interviews mitgeteilt.

Zwei Boeß-Pelze.

Weitere Angaben der Sklarek.

Die Sklarek erklärten ihrem Verteidiger, daß es sich um zwei verschiedene Geschäfte handele. Die Pelzjacke, die im Kabel des Oberbürgermeisters erwähnt werde, habe der Oberbürgermeister für sich selbst bestellt. Der Pelzmantel hingegen, der für die Frau des Oberbürgermeisters bestellt wurde, sei von den Sklarek mit 4000 Mk. bewertet worden, und der Oberbürgermeister habe diese 4000 Mk. restlos bezahlt. Wie der Sekretär Lehmann zu seiner Behauptung, daß der Frau Oberbürgermeister Boeß eine Rechnung von 400 Mk. zugegangen sei, kommen konnte, sei ihnen vollkommen unerklärlich. In der Frage der Pelzjoppe habe der Oberbürgermeister sich tatsächlich so verhalten, wie er gekabelt habe.

Bürgermeister Hirsch-Dortmund und die Sklarek.

× Dortmund, 1. Okt. (Drahtb.)

Ueber die Beziehungen zu den Gebrüdern Sklarek teilt Bürgermeister Hirsch mit, daß er seit Jahren in freundlichen Beziehungen zu den Gebrüdern Sklarek gestanden habe. Er habe sie wie sehr viele andere Leute auch für ernste und anständige Geschäftsleute gehalten. Er habe auch gelegentlich bei der Firma Sklarek gekauft. Zweimal sei er auch zu Besuch in Waren (Mecklenburg) gewesen. Bei diesen Besuchen haben keine Festgelage stattgefunden. In seiner amtlichen Tätigkeit habe er nie mit Sklarek etwas zu tun gehabt. Es sei auch von Sklarek nie versucht worden, seine amtlichen Eigenschaften auszunutzen.

Neuer englischer Lohnabbau.

Einigung über die Herabsetzung der Löhne bei der englischen Eisenbahn.

London, 12. Oktober. (Drahtb.)

Am Freitag abend wurde zwischen den Vertretern der vier großen Eisenbahngesellschaften und Eisenbahnergewerkschaften eine Einigung über den bestehenden Lohnstreit dahingehend erzielt, daß die Eisenbahner die bereits bestehende Lohnverminderung um 2½ v. H. für alle Berufsarten zustimmen, und zwar soll diese Lohnregelung bis zum 12. Mai 1930 in Kraft bleiben. Die Eisenbahngesellschaften hatten die Beibehaltung der Verminderung mindestens für ein weiteres Jahr verlangt, während die Gewerkschaften für die sofortige Aufhebung eingetreten waren. Das Abkommen tritt in Kraft vorbehaltlich der Genehmigung durch die Vertreterkonferenz der drei beteiligten Eisenbahnergewerkschaften. Die Annahme ist aber so gut wie gesichert.

Der kommende Aufruf der Reichsregierung.

Der Hauptinhalt.

× **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.)

Der angekündigte Aufruf der Reichsregierung, der zu dem Volksbegehren Stellung nimmt, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In dem Aufruf soll am Anfang darauf hingewiesen werden, daß es nach zehn Jahren ungeheurer Lasten gelungen sei, einen Umschwung herbeizuführen. Darüber hinaus habe die Politik der Verständigung zur Rheinlandräumung geführt, zu einer erheblichen Herabsetzung der Reparationen, zur Wiederherstellung der Souveränität der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft und zur Anbahnung von Verhandlungen, die das Saargebiet restlos wieder Deutschland zuführen sollen. Gewiß seien noch nicht alle Aufgaben erfüllt, aber der Weg, der freigemacht worden sei, sichere auch für die Zukunft der deutschen Republik den Wiederaufstieg. Dieser Politik soll durch das Volksbegehren ein Ende bereitet werden. Der Aufruf setzt sodann auseinander, welche Forderungen die Veranstalter des Volksbegehrens erheben und betont, daß Deutschland niemals den einseitigen Schuldspruch anerkannt hätte. Es bestehe die Gefahr, daß durch das Volksbegehren die unermüdliche Tätigkeit auf Aufklärung der Welt über die wahren Ursachen des Krieges in ihrem Erfolge behindert werde.

Neues Schreiben des Reichsausschusses

an das Ministerium des Innern.

⊙ **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.)

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren hat an den Reichsminister des Innern soeben ein Schreiben gerichtet, das besagt:

Aus Ihrem Schreiben haben wir entnommen, daß Sie einen Auftrag zur Abhaltung von Haussuchungen und insbesondere zur Beschlagnahme von Werbematerial für das Volksbegehren nicht erteilt haben. Durch eine große Anzahl von Zeugen ist festgestellt, daß die Kriminalbeamten schriftliche Anweisungen vorzeigten, wonach sie ausdrücklich beauftragt seien, die Anweisungen des Reichsausschusses für das Volksbegehren und das Werbematerial für das Volksbegehren zu beschlagnahmen. Wir bitten daher nochmals um Feststellung der Schuldigen und Mitteilung des gegen diese Veranlaßten. Die Frage, inwieweit Sie ohne einen Beschluß der Reichsregierung zuständig waren, die Zustimmung zu dem Verbot des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen zu geben, wird an anderer Stelle geprüft werden. Der von den Kriminalbeamten vorgewiesene schriftliche Befehl die auf das Volksbegehren bezüglichen Schriftstücke zu beschlagnahmen, berechtigt allerdings zu der Vermutung, daß das mit Ihrer Zustimmung vom preußischen Minister des Innern ausgesprochene Verbot des Stahlhelms lediglich den Zweck hatte, die Vorbereitungen des Volksbegehrens zu stören. Ein weiterer Grund hierfür liegt darin, daß die beim Stahlheim im Gegensatz zu Reichsbanner und Jungdo beanstandete sportliche Geländeübung — und nicht ein „Manöver", wie Sie schreiben — schon Wochen zurückliegt und das Verbot erst jetzt unmittelbar vor dem Beginn der Eintragung zum Volksbegehren ausgesprochen wurde. Im übrigen stellen wir nochmals fest, daß der Major a. D. Heider, bei dem die verfassungswidrige Haussuchung und Beschlagnahme vorgenommen worden ist, tatsächlich nicht Mitglied des Stahlhelms ist.

Eine Stahlhelmgruppe löst sich selbst auf. Der Stahlhelm Dessau faßte den Beschluß, sich selbst aufzulösen. An seiner Stelle soll eine Vereinigung ehemaliger Stahlhelmer und Frontsoldaten gegründet werden. Es heißt, die neue Gruppe will frei von aller Politik die wirkliche Kameradschaft pflegen.

Polizei und Oeffentlichkeit.

Minister Grzesinski schließt die Zehnte Preußische Polizeiwoche.

Der Wert unparteiischer Erziehungsarbeit.

⊙ **Düsseldorf**, 11. Oktober. (Drahtb.)

Auf der Zehnten Preußischen Polizeiwoche in Düsseldorf hielt der preußische Minister des Innern, Grzesinski, eine Schlußansprache, in der er sagte:

„Ich bin als Chef der preußischen Polizei durchaus der Meinung, daß stetige Erweiterung des theoretischen Wissens des polizeilichen Kenntnisgebietes nötig ist und weit davon entfernt, mit dem Erreichten zufrieden zu sein, ich weiß auch ganz genau, welch immense Kleinarbeit noch zu leisten ist, um die heutige Polizei zu dem zu machen, was mir und meinen Mitarbeitern als erstrebenswertes Ziel vorschwebt. Sie wissen, daß ich in einer Reihe von Erlassen immer wieder darauf hingewiesen habe, daß der Polizeibeamte nicht als der strafende Beamte in Erscheinung treten soll, daß ich will, daß die Polizei in Verordnungen und Anordnungen den Gesichtspunkten einer sozialen und vernünftigen Handlungsweise Rechnung zu tragen hat. Ich möchte aber betonen, daß das Verhältnis von Polizei und Bevölkerung ja nicht nur von der Polizei abhängt. Welch wichtige Rolle dabei gerade das Verhalten der Bevölkerung spielt, das habe ich vor allem bei meinem wiederholten Aufenthalt in England gesehen und gelernt. Es gibt in England in der Bevölkerung keine Gegnerschaft zur Polizei.

Auch in der Presse existiert heute noch vielfach die Neigung, bei irgendwelchen unliebsamen Vorgängen und Vorfällen von vornherein die Schuld auf Seiten der Polizei zu suchen, ohne erst einmal abzuwarten, welches Ergebnis die Untersuchung und Ermittlungen zeitigen werden. Wir als Polizei sehen diesen wahrlich nicht erfreulichen Zustand mit Kummer ist an und versuchen durch eine denkbar innige Gestaltung der Beziehungen zwischen Presse und Polizei dieses Vorurteil zu beseitigen.

Dabei bin ich bei dem angelangt, worüber ich heute im Hinblick auf die Vorgänge in den letzten Monaten besonders sprechen möchte, nämlich über die

Organisation, Aufgabe und Rolle der politischen Polizei im Staat und ihr Verhältnis zu der Oeffentlichkeit.

Ich habe immer betont, daß der demokratische Staat, wie ihn die Verfassung von Weimar gegründet hat, von Jahr zu Jahr fester in Deutschland verwurzelt ist. Man könnte sagen, daß man dann auf die Tätigkeit einer politischen Polizei überhaupt verzichten könnte. Dem ist nicht so, denn ein noch so fest begründetes Staatswesen wird immer Gegner haben, genau so wie die Ordnung und Sicherheit des Einzelnen ja auch den Angriffen der Verbrecher unterliegt.

Womit sollte der Staat sich gegen diese Gegner wehren, wenn nicht mit der Polizei, mit der politischen Polizei? Die politische Polizei also ist nichts anderes als das Organ des Staates innerhalb der Polizei, dem in ganz besonderem Maße die Verteidigung und die Wahrung der Verfassungsrechte obliegt. Die politische Polizei hat ihr hauptsächlichstes Augenmerk zu richten auf die Fanatiker und Kreise, denen die weitgehenden Freiheiten der deutschen demokratischen Republik nicht genügen, und die mit ungesetzlichen, gewalttätigen Mitteln diesen Staat umzustürzen suchen und ihn mit verbrecherischen Mitteln bekämpfen.

Gerade bei den Bombenattentaten und der Verfolgung der Täter hat es sich gezeigt, daß zwar die politische Polizei ihrer Aufgabe gerecht wurde, daß aber die Sensationspresse es an Takt und Verständnis für diese Arbeit hat fehlen lassen. Das ist ein Zustand, der aufs tiefste zu beklagen ist, nicht wegen der politischen Polizei, sondern wegen der gemeinsamen Aufgaben, die sowohl die große Presse, wie die politische Polizei verfolgen, nämlich die Sicherung des Staates und die Abwehr politischen Verbrechertums, möge es auf der radikalen Rechten oder Linken sein.

*

Anläßlich der Grundsteinlegung des Polizeipräsidiums in Düsseldorf hielt der preußische Minister des Innern, Grzesinski, eine Ansprache, in der ausführte:

„Wenn wir uns heute hier versammelt haben, um die Grundsteinlegung des Polizeipräsidiums in Düsseldorf zu begehen, so darf ich hier nur daran erinnern, welche Kämpfe noch vor wenigen Jahren in Düsseldorf, im Rheingau sich abspielten, als wirtschaftliche Not und Besetzung durch die fremden Truppen staatliche Bande und Ordnung auseinanderzusprengen drohte. All unsere Arbeit hier am Rhein muß unter der Gewißheit stehen, daß die Politik der deutschen Republik in ihrer häufig schwer zu tragenden Folgerichtigkeit jetzt die Befreiung des Rheinlandes errungen hat, und hier am Rhein wird man mehr als im anderen Deutschland wissen, daß diese Befreiung der Entsagungen und Opfer wert ist. Möge in den Räumen des entstehenden Düsseldorfer Polizeipräsidiums stets der Geist der wahren Volkspolizei herrschen.

Personalabbau erst bei der Verwaltungsreform.

Höpker-Aschoff vor dem Beamtenausschuß.

× **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.)

Wir haben auszugsweise einen Erlaß des preußischen Finanzministeriums veröffentlicht, der im Hinblick auf die Vorbereitung des Etats für 1930 den Grundsatz aufstellt, die Zahl der beamteten und nicht beamteten Kräfte in den einzelnen Ressorts zu vermindern. Daraufhin hat der preußische Landtagsausschuß für Beamtenfragen den Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auf Montag zum persönlichen Erscheinen vor dem Ausschuß eingeladen. Der demokratische Abg. Bartels teilte am Samstag im Ausschuß mit, daß der Minister bereit sei, zu erscheinen, daß er ihn aber jetzt schon ermächtigt habe, dem Ausschuß zu erklären, daß lediglich richtig sei, daß der Minister bei der kommenden Verwaltungsreform mit einem um 10 v. H. verminderten Personalbestand auszukommen hoffe, und daß er im Hinblick auf die äußerst gespannte preußische Finanzlage im allgemeinen keine neuen Stellen und keine Höherstufungen schaffen wolle. Der Haushalt für 1930 enthalte aber keine Personalverminderung. Auch sei es unzutreffend, daß er die Bestimmungen des Besoldungsgesetzes von 1927 über Nichtwiederbesetzung jeder dritten freiwerdenden Stelle [illegible] wolle.

Einweihung der Rheinbrücke bei Düsseldorf.

Stegerwalds Glückwünsche.

⊙ **Düsseldorf**, 12. Okt. (Drahtb.)

Am Sonnabend mittag wurde die neue Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuß dem Verkehr übergeben. Die zum Festakt zahlreich versammelten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Reichsverkehrsminister Stegerwald und der Oberpräsident der Rheinprovinz wurden vom Oberbürgerbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, zugleich im Namen der Stadt Neuß und des Bauherrn, der Rheinischen Bahn-Gesellschaft, begrüßt.

Nach einer Ansprache von Generaldirektor Fritze von der Rheinischen Bahn-Gesellschaft ergriff Reichsverkehrsminister Stegerwald das Wort und beglückwünschte die Städte Düsseldorf und Neuß, die trotz der schweren Zeiten den Mut fanden, diese bewundernswerte Anlage zu verwirklichen. Er übergab dann die neue Rheinbrücke unter Böllerschüssen dem Verkehr, worauf sich die ersten Kraftwagen und Straßenbahnen über die Brücke in Bewegung setzten.

*

Die Oberbürgermeister der Städte Düsseldorf und Neuß richteten anläßlich der Einweihung der Rheinbrücke Düsseldorf—Neuß ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten.

Das Urteil in Oppeln.

Höchststrafe acht Monate Gefängnis

Sieben Verurteilungen, im übrigen Freispruch.

⊙ **Oppeln**, 12. Okt. (Drahtb.)

In dem großen Oppelner Theaterprozeß wurde Sonnabend mittag 13.15 Uhr nach sechstägiger Verhandlung folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Polster, Nalewaja, Zentner, Nowak, Potstada, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruches für schuldig erklärt. Es werden verurteilt Nalewaja, zu acht Monaten, Zentner und Nowak zu je sechs Monaten, Potstada und Haupt zu je vier Monaten und Polster zu drei Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 150 Mark an Stelle einer verwirkten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Von den Freigesprochenen erhalten Kadut und Funke, zwei Jugendliche, eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die verurteilten Angeklagten, für die freigesprochenen Angeklagten die Staatskasse.

Amerikas Bedingungen

für die Teilnahme an der Londoner Seemächtekonferenz.

Abneigung gegen den Völkerbund

⊙ **Neuyork**, 12. Okt. (Drahtb.)

Nach einer amtlichen Erklärung erfolgt die Teilnahme Amerikas an der Londoner Seemächte-Konferenz nur unter der Voraussetzung, daß die Londoner Vereinbarungen in keine Verbindung mit etwaigen Abrüstungsbesprechungen des Völkerbundes gebracht werden.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson tritt in einer Erklärung den Behauptungen in der Presse entschieden entgegen, nach denen der Zweck der Besprechungen zwischen Hoover und Macdonald in einer Zusammenarbeit der Flotten der Vereinigten Staaten und England bestanden habe. Während der ganzen Verhandlungen zwischen den beiden Staatsmännern sei hiervon nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen. Die Grundlage der Besprechungen sei vielmehr der Kellog-Briand-Pakt gewesen, der die Ungesetzlichkeitserklärung aller Kriege erstrebe. England wie die Vereinigten Staaten suchten alle Mittel auszusäubern, die einen Zusammenstoß bewaffneter Streitkräfte erleichtern. Der Verdacht, daß die beiden Länder ihre Flotten für gewisse Fälle zusammenlegen wollten, sei in jeder Hinsicht unbegründet.

*

In zwei großen Friedensreden erklärte Macdonald, es wäre besser für die Welt, anstatt des Wettrüstens das Eintreten für den Frieden zu übernehmen. Er forderte dazu auf, die Staatsmänner dazu zu zwingen, der Sicherheit, der Gerechtigkeit und dem fair play zu vertrauen. England, so erklärte er weiter, wünsche kein Wettrüsten. Es sei daher mit der Flottenparität einverstanden. Der Friede müsse Allgemeingut werden, Kriege dürfe es nicht mehr geben.

Hoover nach London eingeladen.

⊙ **Neuyork**, 12. Okt. (Drahtb.)

Wie „Universal" meldet, hat Macdonald Hoover zu einem Besuch in London eingeladen. Die Reise Hoovers nach London erscheint jedoch äußerst unwahrscheinlich, da schon die Wilson-Reise die schärfste Kritik erfuhr und es der amerikanischen Gepflogenheit entspricht, daß der Präsident während seiner Amtsdauer die Vereinigten Staaten nicht verläßt.

Japan kann jetzt nicht abrüsten!

Wakatsuki lehnt die Führung der Delegation ab.

⊙ **Tokio**, 12. Okt. (Drahtb.)

Der ehemalige japanische Ministerpräsident Wakatsuki hat dem Außenminister mitgeteilt, daß er die ihm angebotene Führung der Abordnung für die Fünfmächtekonferenz ablehnen müsse, weil er nicht der Ansicht sei, daß Japan vorläufig abrüsten könne.

Der reumütige Trotzki.

Er bittet um Wiederaufnahme in die Partei.

⊙ **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.)

Wie das „B. T." von gutunterrichteter Seite erfahren haben will, hat Trotzki zusammen mit dem früheren russischen Botschafter in Paris, Rakowski, Ende September von Konstantinopel aus an die Leitung der russischen Kommunistischen Partei ein Gesuch um Wiederaufnahme gerichtet. Trotzki fordert seine Anhänger auf, sich seinem Schritt anzuschließen, da sich die heutige Politik Stalins gemäß den Losungen der Opposition nach links entwickelt habe und die grundsätzlichen Differenzen kaum noch beständen. Nur müßten die gegen die Opposition ausgesprochenen Verbannungen und Verhaftungen aufgehoben werden. Das von der offiziellen kommunistischen Presse bisher nicht veröffentlichte Gesuch sei bis heute unbeantwortet geblieben.

„Graf Zeppelin" und der Nordpol.

Erklärung des Vorstandes der Aeroarktik.

× **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit der Haltung der Zeppelinmannschaft zu der geplanten Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin" gibt der Vorstand der Aeroarktik folgende Erklärung ab:

Der Vorstand der Aeroarktik ist von den Pressenachrichten, nach denen die Arktisexpedition des „Graf Zeppelin" durch die ablehnende Haltung der Luftschiffbesatzung gefährdet sein soll, völlig überrascht. Dies ist umso mehr der Fall, als erst vor einigen Tagen die Besprechungen in Friedrichshafen einen höchst zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Der Vorstand ist der Ansicht, daß diese Meldungen auf Mißverständnisse zurückzuführen sind, da die Aeroarktik keinerlei Nachricht vom Luftschiffbau darüber erhalten hat. Im Gegenteil ist ihr ein Telegramm vom Luftschiffbau zugegangen, in dem eine Besprechung über eine technische Einzelheit in der Fortführung der in vollem Gange befindlichen Expeditionsvorbereitungen festgesetzt wird. Es ist bestimmt zu erwarten, daß Versorgungsfragen, die nur zwischen der Leitung des Luftschiffbaus und der Besatzung zu regeln sind, leicht zu beheben sein werden, und daß auch die unzutreffenden Befürchtungen über besonders große Gefahren, die dem Luftschiff und der Besatzung in der Arktis drohen sollen, sich auf das richtige Maß zurückführen lassen werden. Wie gering im übrigen diese Gefahren von Kennern der Arktis eingeschätzt werden, geht wohl am besten daraus hervor, daß bereits neun Mitglieder der Aeroarktik, darunter so weltberühmte Polarforscher wie Nansen und Sverdrup, sich endgültig bereit erklärt haben, ehrenamtlich an der Fahrt teilzunehmen, obgleich sie ausnahmslos Ehemänner und Familienväter sind.

Tomy hilft dichten.

Geschichte vom „Tint, das in den Ozejan gefaln is".

Von

Hermann Ungar.

Thomas, genannt Tomy, fünf Jahre alt, hat eine Geschichte geschrieben, um seinem Vater zu helfen. Der Vater erfüllt Tomys Wunsch, und sendet die Geschichte an eine „Zeitung für Große". Aber in einem Punkt kann der Vater Tomys Wunsch nicht erfüllen. Tomy bittet nämlich seinen Vater, nicht zu verraten, wer die Geschichte geschrieben hat: „Wenn sie wissen, daß ein kleiner Junge die Geschichte geschrieben hat, dann wollen sie vielleicht nicht soviel bezahlen".

Ich benütze die Gelegenheit und erzähle einiges von Tomy, was mir gerade so einfällt. Tomy ist gewiß nichts anders als alle anderen Kinder in seinem Alter, soweit sie gesund sind und normal entwickelt. Ja, erzähle von Tomy, weil ich von anderen Kindern nichts erzählen kann. Tomy ist mein einziger Bekannter seiner Altersklasse.

Also: Tomy ist ein kleiner Dickschädel, bei dem alle Erziehungsarbeit fruchtlos ist. Ich habe es aufgegeben, ihn zu erziehen. Ich überlasse es dem Schicksal, was aus Tomy wird. Ich will offen zugeben, daß ich Tomy um seinen unbeugsamen Charakter beneide. Er kennt keine Ablenkung von seinem Ziel, kein Sichbeugen, kein Sichunterkriegenlassen, nichts hält ihn ab, das zu tun, was er sich vorgesetzt hat. Ich hörte einmal, vor kurzer Zeit, einen höllischen Spektakel aus dem Kinderzimmer, nicht den gewöhnlichen täglichen Spektakel, es war mir sofort klar, daß es sich um etwas Besonderes handeln müsse, zumal ich das Klirren von zerbrechendem Glas hörte. Ich eilte zu Hilfe. Ich übersah, ohne mich erst informieren zu müssen, sogleich die Situation. Erbost über eine Erziehungsmaßnahme seiner Vorgesetzten, hatte mein hoffnungsvoller Sohn mit einem Baustein ein Fenster der Glastür zerschmettert. Wortlos legte ich Tomy über den Tisch. Ich war wütend wie ein Erwachsener und prügelte Tomy demgemäß, die Erziehungsarbeit bloß unterbrechend, um Atem zu holen und meinen Sohn zu fragen: „Wirst du das noch einmal tun?" Worauf der Kleine, immer wieder, standhaft bis ans Ende, erwiderte: „Ja!" Seine Augen schwammen in Tränen, aber er ließ ohne Schmerzenslaut die große Exekution an sich vollziehen. Und da er mich — ich fürchte, mit Recht — als Erzieher nicht ernst nimmt, hatte er mir, als ich zu prügeln aufhörte, meine Torheit auch schon verziehen.

Mit der Logik der Erwachsenen kann man bei Tomy selbstverständlich nichts ausrichten. Ihm zu beweisen, daß etwas, was ihm Spaß macht, z. B. mit dem Dreirad durch alle Zimmer zu fahren —, schädlich (für die Teppiche), unvernünftig und sinnlos ist, ist ein aussichtsloses Beginnen. Wie kann auch schädlich, unvernünftig und sinnlos sein, was soviel Spaß macht? Und daß Teppiche wichtiger sind als unser Vergnügen, wird Tomy erst begreifen, wenn er so töricht geworden ist wie wir Erwachsenen, die wir uns durch unsere gepriesene Vernunft so manchen Spaß in unserem an Späßen gar nicht reichen Leben verderben lassen. Daß man einem Beitler nicht alles gibt, was man in der Tasche hat, wird Tomy erst klar sein, wenn er so hart geworden ist wie ein Großer. Dazu sollen wir Eltern ihn erziehen. Denn, wenn Tomy so bliebe, er könnte ein Heiliger werden und seinen Mantel und sein Hemd verschenken, und das wollen wir nicht. Das Geschäft des Heiligen scheint uns ein sehr schlechtes Geschäft. Wir glauben nicht, daß in unserer Zeit ein Heiliger imstande sein könnte, sich und seine Familie anständig zu ernähren.

Tomy liebt das weibliche Geschlecht, Brehms Tierleben, Dampfmaschinen, Ringelspiele, Schießbuden, Großvaters Dackel Waldi, der ein alter fetter Dackel ist und sich von Tomy alles gefallen läßt, seines Vaters Schreibmaschine, und diese am allermeisten. Da ich kein Erzieher bin, lasse ich ihn unbeaufsichtigt mit der Schreibmaschine spielen. Er ist stolz darauf, daß sein Vater ihm die Maschine ohne Angst anvertraut, und geht mit ihr um, wie eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kind. Selbstverständlich kennt er genau den Mechanismus des Auf- und Zumachens der Remington-Portable, und alle Buchstaben. Er hat das Schreiben darauf gelernt und schreibt täglich Briefe an Großeltern, Freunde, Bekannte. Seine Orthographie ist rein phonetisch. Ich fürchte, er wird nie lernen, mit der Feder zu schreiben. Er lehnt ab, es zu versuchen: „Wir haben doch eine Schreibmaschine." Wer kann dagegen etwas sagen?

Nun hat Tomy den Einfall gehabt, seinem Vater zu helfen. Er weiß nicht, wie sehr er seinem Vater ohnehin hilft. Seinen Ausspruch, als er mich bat, ihm ein Stück für ein Kasperltheater zu schreiben, habe ich mir hinter die Ohren geschrieben. „Wie soll denn das Stück sein, Tomy?" — „Weißt du, bißchen zum Weinen und bißchen zum Lachen, und wieder bißchen zum Weinen und zum Lachen, das hab' ich am liebsten." Ist das nicht die Quintessenz dramaturgischer Weisheit?

Tomy will richtig helfen. Er will eine Geschichte für die Zeitung schreiben. Er setzt sich an die Maschine. Auf das leere Blatt schreibt er zuerst: I. Akt. „Weil man es auch im Kasperle-Theater spielen soll." Dann schreibt er, und er denkt beim Schreiben nach „wie der Vater". Die Geschichte ist nur für uns Erwachsene eine kurze einfache Geschichte. Für Tomy ist es eine Erzählung „zum Lachen und zum Weinen", eine große, bewegte Erzählung. Die Worte haben bei ihm noch nicht ihren geheimen, großen Sinn verloren, sie sind bei ihm noch lebendige Dinge und drücken wirklich aus, was sie nennen, mit allem, was sich an bunten und dunklen Vorstellungen verbindet.

Das ist Tomys Geschichte für die Zeitung; es wa ainmal aine arme wittwe di selbe hate ain kint da kintlif von cu hausewet unt kercen grat inden walt hinain drinen im walt wa ain schtükel somt ocijan daskintchen sa es nicht unt plumste hinain di ses kint das im walt wa unt inc waser ge saln is sa nur ima auf wol ken unt schwalben den es wa banz tuk ini luft.

Die Entdeckung des Menschen.

Eine Sprachplauderei

von

Frida Schanz.

Einigermaßen wußte man ja schon vor Zeiten von seinem Vorhandensein. Man kannte ihn ja aus den Lehrbüchern der Anthropologie, wo er mit bloßgelegtem Innern zu sehen war, gleichfalls aus Sprichwörtern, die nur leider allzuoft zu Aufsatzthemen erhoben wurden: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt." In Schillerschen Balladen kam er vor, so: „Der Mensch versuche die Götter nicht." — „Ganz und voll" ist er aber erst in den letzten Jahren ins Leben getreten.

Der fünfjährige Florian weist den Löffel mit der gar nicht süßen Medizin, die ihn Babi, das alte Hausfaktotum, einflößen will, entrüstet zurück. „Mensch, doch nicht so voll!" —

„Mensch, du wirfst mir ja meine ganze Eisenbahnbrücke zusammen!" — „Mensch, gesteh's, du hast wieder an meiner Schokolade geknabbert!" So und ähnlich unterhalten sich die unzertrennlichen Freunde aus dem Kindergarten. —

In geistreichen Debatten bildungsstolzer Sekundaner über Nietzsche, Keyserling und Buddha kam die nach Großem und Unpersönlichem klingende Anrede „Mensch" von Jüngling zu Jüngling zuerst ans Licht. Sie rutschte von Sekunda nach Tertia, und wie man jetzt weit und breit hören kann, bis in die Spielschulen jüngerer Brüder und auf die Spielplätze in den städtischen Parks.

Sie schwang sich aber auch nach oben durch die Prima ins Leben, zunächst in die immer tiefer Wurzel schlagende Kunst der Psychoanalyse. Ihre „Persönlichkeit" erklärend und ausdeutend, fängt die Frau von heute ihre Sätze vorzugsweise mit den Worten an: „Ich bin ein Mensch." — „Ich bin ein Mensch, der nicht an der Oberfläche der Dinge kleben bleibt." — „Ich bin ein Mensch, der Halbheiten nicht vertragen kann." — „Ich bin ein Mensch, der das Unausgesprochene zu verstehen vermag."

Von ihrer Tochter spricht die Mama von heute als „einem festen Menschen"; es sei ein tüchtiger Mensch; ein fähiger Mensch. Ich lobte einer Mutter gegenüber das stille, nette Wesen ihrer Tochter und bekam die abtötende Antwort: „Ja wirklich, ein außerordentlich reizvoller Mensch!"

Liebesleute, die sich früher: „Lieber Schatz" und „liebes Herz" benannten, schreiben und sprechen sich: „Du lieber Mensch" an.

„Du bist ein ulkiger Mensch", sagt das Schulmädchen zur Freundin, die ihr gestanden hat, daß sie für den Primaner Normann etwas übrig hat, d. h. „nur im Stillen!" Es ihn merken zu lassen, mit ihm zu flirten, „dazu bin ich ein zu anständiger Mensch!"

Uebrigens, in Punkto erster Liebesregung in kleinen Mädelherzen war der „Mensch", wie mir eben einfällt, doch schon vor der allgemeinen Menschenentdeckung vorhanden.

Ein „entzückender Mensch", ein „goldiger Mensch" haben wir Mädels einer lange verflossenen Zeit doch auch schon von unseren Tanzstundenflammen gesagt.

Oertliches.

13. Oktober 1929

Stadtteil Gelsenkirchen

Herbst im Südpark.

HG. Vor dem schmalen Tor liegen die ersten Laubfetzen. Gold und braun raschelt es unter den Füßen, die den leergewordenen Weg nach den Käfigen suchen. Der Teich, dessen Wasser seit Monaten versickerte, hat zu guter Letzt noch einen Fleck liebevoll verdeckt. Staubfein hängt der Regen zwischen den Bäumen, niemand fand sich heute zu dem einsamen braunen Bären, zu Vater Philipp, der melancholisch zwischen den eisernen Stäben immer die gleiche Strecke Weges abtrottet, um ein wenig Wärme in seinen Pelz zu reiben. Die ersten Schauer des Herbstes liegen auf seiner dichten Wolle, die in den zwei Jahrzehnten, die wir uns schon kennen, viele graue Fäden bekommen hat. Er ist lange nicht mehr so lustig und zum Spielen aufgelegt, als ich ihm noch täglich Brotrinden durch das Gitter warf. Es ist schon Jahre her. Nun macht er traurige Augen, sie stimmen so nachdenklich. Vielleicht hungert er nach seinen Wäldern, nach unermeßlichen Steppen, die er kaum kannte.

Schnuppernd recken sich die Nasen des Damhirsches und seiner Gefährtin. Ein eintöniges Graubraun hat die leuchtende Deckenfarbe verdrängt und ein wenig bös ist er auch geworden, der Hans. Eine plötzliche Handbewegung läßt ihn heftig gegen die Drahtmaschen forkeln, daß es weithin klirrt. Ein warmer Dunst steigt aus dem kleinen Blockhaus, das den Bewohnern der Wälder als Schlafraum dient. Sie scheinen es gerade verlassen zu haben, wie ein feiner Nebel steigt es von ihren Rücken, deren Haarkleid immer dichter wird. Die beiden Habichte blicken scharfäugig herüber, den Kopf ins gesträubte Gefieder gedrückt. Die dolchartigen Schnäbel fahren ruckartig in die lose werdenden Federn, die Mauser zu unterstützen und die Raben nebenan zwei possierliche Kerle, laufen von einer Ecke in die andere, empört über die Flut weißen und schwarzen Gewölks, die in ihren Käfig schwebt. Im Hühnerhaus ist es still geworden. Seine Majestät, der Pfauhahn, stellt tiefsinnige Betrachtungen über den Lauf der Dinge an, die Vergänglichkeit seiner schönsten Zierde drückt ihm das Herz ab. Die Zwerghühnchen frieren, sitzen aufgeplustert herum, während die Tauben zu ihren Häuptern, weiße und bunte, sich gerade in den Haaren liegen. Verlassen hängt der Haken, der sonst den Bauer des Papageien aufnahm, des bunten Vogels einer exotischen Welt. Wieviel Jubel hatte „Laura“ schon erweckt, bei Jungen und bei Alten. Sie ist einer der Hauptanziehungspunkte des müden Parkes gewesen. „Laura, wieviel Uhr ist es“, und prompt kam die Antwort: „12 Uhr!“ Unerhört komisch konnte sie erzählen, ein munteres Geplapper, dem man kaum zu folgen vermochte. „Donnerwetter, komm' mal her. Sollst mal herkommen!! Hörst du nicht! Laura, Donnerwetter, hörst du nicht?!“ Ein aufmerksames Lauschen, dann ganz resigniert, so unendlich ergeben: „Quatschkopp!“ Ich verbeiße das Lachen kaum, trotz der grauen Stimmung, die über den dunkel werdenden Wegen liegt. Alles ist leise, wie vor dem Einschlafen. Irgendwo scharren Tritte, vielleicht ein unentwegtes Liebespärchen. Die ersten Gaslaternen flammen auf, die Kandelaber zu dem großen Sterben um ihnen. Eintönig fällt das Laub, Blatt um Blatt auf Rasen und Bänke, die matt und regelmäßig in der Dämmerung leuchten. Ein Hauch von Verwesung liegt über dem Ganzen.

*

Zur Kräftigung der Jugend.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst gehen vom Preußischen Landesausschuß der Deutschen Nothilfe folgende Zeilen zu:

Den neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe die am 1. November erscheinen, bringen weiteste Kreise, die an der Wohlfahrts- und Jugendpflege interessiert sind, bereits jetzt schon größtes Interesse entgegen.

Es ist erfreulich, daß die Aufschläge in diesem Jahre erheblich herabgesetzt sind, denn nun ist es wirklich möglich, daß der Gedanke der Wohlfahrtsbriefmarke, der in außerdeutschen Ländern sich bereits seit Jahren durchgesetzt hat, auch in Deutschland volkstümlich wird. Die Zuschläge betragen in diesem Jahre

bei der	5	Pfg.-Marke	(Verkaufspr.	7	Pfg.)	2	Pfg.
„ „	8	„ „	(„	12	„)	4	„
„ „	15	„ „	(„	20	„)	5	„
„ „	25	„ „	(„	35	„)	10	„
„ „	50	„ „	(„	90	„)	40	„

Auf eigentlich nur bei der wenig gebrauchten letzten Marke fällt der Aufschlag für den Käufer finanziell ins Gewicht. Ferner erscheint eine Bildpostkarte, die mit eingedruckter 8 Pfennig-Wohlfahrtsbriefmarke nur 12 Pfenig, also lediglich den Markenwert kostet.

Empfehlungen des Ministers für Volkswohlfahrt und des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für die Wohlfahrtsbriefmarken liegen bereits vor; ebenso haben die Spitzenverbände aus Handel, Handwerk und Industrie ihren Mitgliedern die Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken empfohlen. Bei der Geringfügigkeit der Aufschläge ist darauf zu hoffen, daß die Marken in allen Kreisen der Bevölkerung in diesem Jahre zur Gebrauchsmarke wird. In Anbetracht des Zweckes: Schaffung eines gesunden, leistungsfähigen Nachwuchses, ist der diesjährigen Marke ein besonders großer Erfolg zu wünschen.

*

Volksfest in Swakopmund.

Vom 19. bis 21. Oktober in der Stadthalle.

Az. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft von Sonnabend, den 19., bis Montag, den 21. Oktober, in sämtlichen Räumen der Stadthalle ein Kolonialfest zum Besten der notleidenden deutschen Schulen in Afrika. Schon im Jahre 1927 veranstaltete die Ortsgruppe Gelsenkirchen ein gleiches Fest zu demselben Zweck, das allseitig großen Anklang gefunden hat und von allen Schichten der Bevölkerung sehr stark besucht wurde. Der nicht unerhebliche Ueberschuß konnte damals unseren deutschen Schulen und Schulkindern in Afrika zugute kommen. Belustigungen aller Art für Jung und Alt, Groß und Klein, werden geboten, und die Preise für Getränke und Speisen sind in angemessenem Rahmen gehalten. Auf dem Fest werden manche Ueberraschungen geboten und bei flotter Musik kann das Tanzbein tüchtig geschwungen werden. Verführerisch sind die Gewinne, die allein schon einen Besuch des Kolonialfestes lohnen, hofft man doch auch zu den Gewinnern zu gehören. Die Freifahrt 1. Klasse von Hamburg nach Rotterdam oder Antwerpen und zurück ist gestiftet von der Woermann- und Deutsch-Ost-Afrika-Linie, die Freifahrt von Bremerhaven nach Helgoland und zurück vom Norddeutschen Lloyd; der achttägige, kostenlose Aufenthalt nebst Kurtaxe im Ostseebad Laboe von Herrn August Sarb, Hotel Laboe und Strandpavillon; der Freiflug von Dortmund nach Köln und zurück von der Welu Dortmund; der Freiflug von Essen-Mülheim nach Frankfurt-Main von der Lurag, die ferner einen Flugschein für einen Freiflug von Essen-Mülheim nach Amsterdam gestiftet hat, die zehn Lose der Wohlfahrtslotterie — Gewinne bis RM. 50 000, — von Herrn Hugo Degenhard sen., der dreimonatige Gymnastikkursus von Frl. Hußmann und Frl. Asta Ilse. Außerdem können ein echt westfälischer Schinken, eine Teepuppe und anderes gewonnen werden.

P. **Vermißt.** Die Hausangestellte Johanna Holznagel, geboren am 30. April 1912 zu Gelsenkirchen, wird seit dem 23. Mai 1929 vermißt. Beschreibung: 1,65 Meter groß, mager, dunkelblonder Bubikopf, frisches Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, geradlinige Nase, durchlochte Ohrläppchen, weiße, vollständige Zähne. Bekleidung: rote Baskenmütze, blauer Mantel, rotes Musselinkleid mit weißen Blumen, weiße Unterwäsche, weißen Baumwollschlüpfer, beige Strümpfe, blaue Spangenhalbschuhe, sie führt einen Pappkarton mit Wäsche- und Kleidungsstücken mit sich. Die Holznagel hat sich am 23. Mai 1929 aus dem Elternhause entfernt mit der Angabe, daß sie eine Stelle bei einem Landwirt in Uedemerfeld antreten wolle. In dieser Stelle ist sie auch eingetroffen, hat sie aber nach einigen Stunden wieder, unbekannt wohin, verlassen. Seit diesem Zeitpunkt fehlt jede Spur von ihr. Zweckdienliche Mitteilungen werden von sämtlichen Polizeidienststellen entgegengenommen.

A. **Der Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung** hat andere Ergebnisse gebracht, als uns gestern vom Pressеamt mitgeteilt worden ist. Der Punkt 22 — Annahme von Ortsstatuten — ist vertagt worden und wird erst in der nächsten Sitzung behandelt. Dagegen sind die anderen Punkte den Vorlagen entsprechend angenommen worden.

\# **Städtische Mädchen-Gewerbeschule Gelsenkirchen.** In den Lehrgängen für Backen können noch einige Damen aufgenommen werden. Der Unterricht ist einmal wöchentlich, vormittags, und umfaßt die Herstellung von Kleingebäck, Kuchen, Torten, Weihnachtsgebäck usw. Das Schulgeld des bis März nächsten Jahres laufenden Lehrganges beträgt 14.— RM halbjährlich. Schülerinnen über 18 Jahre zahlen den doppelten Satz. Meldung sofort im Geschäftszimmer der Gewerbeschule Gelsenkirchen, Industriestraße 1, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

\# **Einbruch.** Am 10. Oktober, zwischen 13 bis 14 Uhr, wurde ein Einbruch in das Büro des Zentralverbandes der Angestellten, Adolfstraße 1, ausgeführt. Gestohlen wurden etwa 133 RM Bargeld. In diesem Falle handelt es sich um einen sogenannten Geschäfts- oder Büroeinbrecher um die Mittagszeit, der vornehmlich Geschäfte oder Büroräume während der Mittagszeit aufbricht und in der Hauptsache Bargeld an sich nimmt. Beschreibung des Täters: Etwa 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß, auffallend große und spitze Nase, trug braunen Ulster und grünen Hut, spricht sächsischen Dialekt, gewandtes Auftreten. Wie festgestellt wurde, hat der Täter sich in den Vormittagsstunden bei verschiedenen Geschäftsleuten und Büroangestellten nach Vereinslokalen und deren Beschaffenheit erkundigt, insbesondere suchte er zu erfahren, um welche Zeit die Büros geschlossen sind. Wer kann über diese Person Angaben machen? Wer hat am 10. Oktober 1929 diese Person auf der Bahnhof- bezw. Ringstraße beobachtet? Besonders Hotels und Besitzer von Fremdenzimmern werden gebeten, ihre Wahrnehmungen bezgl. dieser Person sofort der Kriminalpolizei mitzuteilen, da anzunehmen ist, daß der Täter von auswärts stammt und in Gelsenkirchen nur vorübergehend aufhaltsam gewesen ist. Meldungen an die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11—13, Zimmer 6, oder an die Kriminalwache Nr. 1, sind dringend erwünscht. Verschwiegenheit wird zugesichert.

\# **Schleichdiebe bei der Arbeit!** Am 10. Oktober zwischen 15 bis 16 Uhr wurde eine Bewohnerin der Königstraße durch einen Schleichdieb empfindlich geschädigt. Gestohlen wurden 1 Paar hellgraue Wildlederschuhe und 1 Paar dunkelbraune Lederhalbschuhe. Der Täter soll etwa 50 Jahre alt sein, trug einen Schnurrbart und war mit graugrünem Lodenmantel bekleidet. Angaben an die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 6 oder Zimmer 1 sind erwünscht.

P. **Lastkraftwagen fährt auf unbeleuchtete Schuttkarre.** Am Donnerstag gegen 19.10 Uhr fuhr auf der Leithestraße ein Lastkraftwagen gegen eine vor dem Verwaltungsgebäude Rhein-Elbe stehende unbeleuchtete Schuttkarre. Der Vorderteil des Lastkraftwagens wurde infolge des Anpralles stark beschädigt.

P. **Tobsuchtsanfall.** Ein in der Seydlitzstraße wohnhafter Mann bekam in der Nacht zum Freitag einen Tobsuchtsanfall. Hinzukommende Polizeibeamte waren gezwungen, dem Mann eine Zwangsjacke anzulegen. Er wurde in das hiesige Knappschaftskrankenhaus überführt.

P. **Wem gehört das Fahrrad?** Am 26. September wurde an einer Wirtschaft an der Ecke Essenerstraße ein Fahrrad, Marke „Dürkopp“ Nr. 874 335, herrenlos aufgefunden. Das Fahrrad rührt vermutlich aus einem Diebstahl her. Eigentumsansprüche wollen bei der hiesigen Kriminalpolizei gemacht werden.

ri **Zimmerbrand.** Im Hause Bohwinkelstraße 37 brach Samstag gegen 3.30 Uhr nachm. ein Brand aus, der durch Ueberkochen von Teer entstanden war. Die Feuerwehr wurde alarmiert, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

\# **Das 35jährige Stiftungsfest der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gelsenkirchen** beginnt am heutigen Sonntag nachmittag 5 Uhr im Bauckmannschen Saale an der Bochumerstraße 156. Das hiesige Orchester Arnold Bormann hat in freundlicher Weise den musikalischen Teil der festlichen Veranstaltung übernommen, während die beliebte Theatergesellschaft „Astoria“ in mehreren packenden Lustspiel-Einaktern auftritt. Da die Sanitätskolonne bekanntlich zum Wohle aller stets bereit ist, bei Unfällen die erste Hilfe zu leisten, so erfreut sie sich naturgemäß einer großen Volkstümlichkeit, wie man es bei den Vereinen vom Roten Kreuz zu finden wünscht. Darum ist die Erwartung, bei ihrer Feier auf zahlreichen Besuch von Gästen rechnen zu dürfen, nicht unberechtigt, zumal da einige genußreiche Stunden in sichere Aussicht gestellt werden können.

\# **Vorbereitungskursus zur Ablegung der Meisterprüfung.** Der Innungsausschuß schreibt uns: „Am Montag, den 14. Oktober, abends 8.30 Uhr, beginnt im kath. Gesellenhause, Theresienstraße, ein Vorbereitungskursus zur Ablegung der Meisterprüfung. Wir machen hiermit die Interessenten auf den Beginn des Vorbereitungskursus aufmerksam und bitten um frühzeitige Anmeldung, damit der Kursus pünktlich begonnen werden kann. Anmeldungen zu dem Kursus werden am Montag abend entgegengenommen.“

\# **Maßarbeit ist doch das Beste.** Das Beste ist auf die Dauer das Billigste. Mit diesem alten Erfahrungsgrundsatz bringt das Schneiderhandwerk zum Ausdruck, daß es nur bestes Material verarbeitet, das es unsinnig wäre, die edle Handwerksarbeit an schlechtes Material zu verschwenden. Gute Arbeit und bestes Material werden in der Maßschneiderei miteinander verbunden. Die Verarbeitung des Maßanzuges, ganz besonders die innere, wird der Eigenart des Kunden angepaßt. Entsprechend dem Wunsche des Trägers eines Maßanzuges fügt sich Aufbau und Ausbau harmonisch zusammen, um die persönliche Note, die Person des Trägers, herauszustellen. Maßarbeit ist deshalb Qualitätsarbeit — Persönlichkeitsarbeit. Zu Beginn der diesjährigen Herbstsaison sind die Stofflager der Schneidermeister mit den neuesten und modernsten Stoffen aufgefüllt worden. Jetzt, in der sogenannten stillen Zeit, ist die sicherste Gewähr gegeben, daß Bestellungen auf Anzug, Ulster oder Paletot frühzeitig und sorgfältig erledigt werden.

Persönliches.

Am heutigen Sonntag feiern die Eheleute Friedrich Margies und Frau Christine, geborene Loos, Gelsenkirchen-Heßler, Neue Kolonie 7, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Unsern langjährigen treuen Abonnenten senden auch wir die aufrichtigsten Glückwünsche.

*

Am heutigen Sonntag, den 3. Oktober, feiert die Witwe Michael Wysk, Eva, geborene Müller, Gelsenkirchen-Neustadt, Wiehagen 32, in bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Vier Kinder und sechs Enkel gratulieren dem Geburtstagskind, das seit Jahren bei ihrem Schwiegersohn Gottlieb Hoffmann wohnt. Auch wir senden unserer alten treuen Abonnentin herzlichen Glückwunsch.

*

Am morgigen Sonntag begehen die Eheleute Berginvalide Peter Linkens und Frau Maria, geborene Klawon, Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 57, das Fest ihrer silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Angehörigen. Auch wir senden unserer alten treuen Botin den besten Glückwunsch.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

÷ S. bekam von einer Instrumentenfabrik zwei Violinzithern zugeschickt, die er hier verkaufen sollte. Von den Käufern sollte er zehn Mark als seine Provision einkassieren, während der Restbetrag von der Firma eingezogen werden sollte. Damit gab sich S. nicht zufrieden, sondern er nahm von den Leuten gleich den vollen Kaufpreis. Hierüber zur Rede gestellt, versprach er, die veruntreuten Gelder sofort zurückzugeben. Nun gab man ihm noch zwei Instrumente, die er wohl abgesetzt, aber noch nicht bezahlt hatte. Aus dieser Affäre suchte sich S. herauszuschwindeln. Er wurde wegen gewinnsüchtiger Untreue zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus den Kriegervereinen.

\# **Der Kriegerverein ehem. 67er Gelsenkirchen** hatte am Sonntag seine monatliche Versammlung, die vom Vorsitzenden geleitet wurde. Ehe man zur Tagesordnung überging, gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des gestorbenen Außenministers Dr. Stresemann. Die Versammlung ehrte das An-

25 000 Mark gewonnen!

Ihr Mann hat nie gewußt, daß sie spielte — Jetzt weiß er's!

Die Prämie der Kölner Dombaulotterie in Höhe von 25 000 Mark fiel bei der Ziehung am gestrigen Samstag in die Lotterie Flaskamp. Die Gewinnerin ist eine ältere Frau in der Altstadt, die mit ihrem Manne in bescheidenen Verhältnissen lebt.

Das ist der nüchterne Sachverhalt, der zu melden ist. Aber was ist dahinter? Kommt dieser hohe Gewinn in die rechten Hände oder hätte man wünschen mögen, daß andere dieses Geld gewönnen?!

Was sagte die Frau dazu, — was wird sie mit dem Geld anfangen?

Wir steigen zu zweit von der Seite her in einem älteren Hause die Treppe hinauf. Es ist eine lange Treppe, die vollkommen im Dunkel liegt. Man sieht, das Haus stammt aus einer Zeit, in der man noch geräumiger baute als heute. Am Flur liegen die kleinen Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen, die nicht weiter voneinander abgetrennt sind. So finster wie die erste Treppe, so finster ist auch die zweite Treppe. Doch wir müssen noch höher steigen.

Oben unterm Dach in zwei Zimmern mit schrägen Wänden

wohnt die Gewinnerin der Dombaulotterie. Sie weiß es nicht, aber wir wollen es ihr sagen. Wie wird sie es aufnehmen? Beim ersten Male war niemand zu Hause. Und beim zweiten Male geht oben gerade eine Frau über den Flur der nur schwach von einer Petroleumlampe erleuchtet ist, wir fragen sie, ob sie Frau X. sei. Sie sagt, Ja. Ob wir sie einen Augenblick sprechen könnten. In ihrem angenehm klingenden schwäbischen Dialekt lädt sie uns in die Wohnung ein: da ist auch schon der Mann! Man sieht uns beide etwas prüfend an, weiß nicht, was man von uns halten soll — vielleicht Kriminalpolizei? — aber wir sind offenbar doch in zu guter Laune, als daß man mißtrauisch sein müßte. Sofort werden uns Stühle angeboten und jetzt kommt natürlich die Frage, was wir wollen. Aber so gerade herausjagen, nein, das wollen wir nicht. Wir reden viel mehr vom Geschäftemachen, von den schlechten Zeiten und davon, daß eigentlich so kein Mensch mehr richtig Geld hat. Früher sagte er, da ging es uns gut, da haben wir ein kleines Geschäft gehabt, von dem wir sehr gut hätten leben können. Aber als der Krieg ausbrach, mußte ich, so alt ich schon war, auch noch mit, und habe vier Jahre draußen gestanden. Und sie fährt fort: „Ja, und ich habe bittere Not leiden müssen in den ganzen Jahren. Das Geld, das wir uns erspart hatten, ging dahin, die Inflation nahm uns den Rest und schließlich mußten wir von vorn anfangen.

Wir haben von früh bis spät schwer gearbeitet

und haben es doch so weit gebracht, daß wir heute, wo wir beide 60 Jahre sind, gerade leben können. Ob er denn nicht nochmal ein Geschäft aufmachen wolle, fragen wir. Nein, dazu hätte er keine Lust. Ja, fragen wir zurück, wenn Sie nun Geld hätten, was würden Sie dann tun? Würden Sie nicht doch ein Geschäft anfangen?

Nein, sagt er, und sie fällt ihm sehr temperamentvoll in die Rede: „Eben, als wir im Stadtgarten spazieren gingen, habe ich meinem Mann noch gesagt: Wenn ich mal das große Los gewinne, dann fahren wir beide nach Bad Nauheim, dann wird dein Herzleiden schon besser werden.“

Wir blicken uns kurz und verständnisvoll an, und das Gespräch geht weiter. Ja, wenn man an Geld kommen will, dann muß man doch mal in der Lotterie spielen, sagen wir. Die Frau stutzt, sieht uns prüfend an und will mit Gewalt wissen, wer wir sind. So ging das Gespräch weiter

in großen Bogen um „Lotterie“ und „Großes Los“ herum.

Der Kreis wurde immer enger und enger. Die beiden ahnten, daß denn doch wohl . . . Aber er sagte darauf: „Frau, sei nicht unvernünftig, wie willst du Geld gewinnen!“ Sie daraufhin: „Ja, ich hab manchmal gespielt in der Lotterie, aber mein Mann hat es nie wissen dürfen. Aber jetzt weiß ers. Und kurz und gut, sagen Sie mir, was Sie wollen und was los ist. Habe ich . . . —?!“ Noch einmal springt sie ab, will nichts davon wissen, sie hat noch nicht den Mut, das zu hören, was nun doch mal kommen muß. Und dann wird sie gefragt, ob sie nicht die Nummer 222547 hat. Sie möge

doch einmal nachsehen.

Aber nein, sie hat Angst.

Dann ist aber die Vorfreude und die Ahnung so übergroß, daß sie fragt:

„Hab' ich's gewonnen?“

„Ja!!!!“

Noch einmal ein kurzes Mißtrauen, noch einmal ein Zweifel, dann ist die stattliche 60jährige Frau in hellster Begeisterung und selbst der Mann, der so ernst ist und sich auch von der Freude nicht so leicht hinreißen läßt, lächelt, fragt:

„Ist es denn wahr?“

Auch sie fragt und weiß sich vor Freude kaum zu halten. Schließlich holt sie doch ihre beiden Lose vor, und richtig: das eine hat die Nummer, die gewonnen hat. Wenn auch die endgültige Bestätigung noch nicht da ist, so kann man doch sicher damit rechnen, daß die Sache stimmt. Jetzt reden wir noch eine ganze Weile darüber was werden soll, und wir können feststellen, daß die beiden alten Leute, die durch eigene bittere Erfahrung gelernt haben, was Geld ist, das Geld schon in der richtigen Weise verwerten werden.

Wer will sich wundern, daß nun doch der tapferen Frau, die manches Schwere zusammen mit ihrem Mann hat durchmachen müssen, doch die Tränen in die Augen treten, aber dazwischen lacht sie doch in jugendlicher Freude auf. — Unsere Unterhaltung geht nun hin und her, wir sprechen von dem ersten Eindruck, den wir machten, als wir eintraten: zwei Fremde, einer in den besten Jahren, der andere noch jünger, im Hause nicht bekannt. Ob nicht doch Kriminalpolizei? Aber was mir den ersten starken Eindruck bei unserem Besuch bei diesen biederen Menschen machte, das war die offene und herzliche Freundlichkeit, mit der man uns einen Stuhl anbot und gastlich, ohne gleich auf die Sache loszusteuern, die Unterhaltung zunächst gehen ließ. Wir hatten unsere Freude daran, unerkannt zu sein, mit dem „Feuer“ zu spielen und am Ende mit einer so unerhört beglückenden Mitteilung herausrücken zu können! Der alte Herr war sehr vorsichtig und bedächtig, die Frau aber ganz Temperament, jugendlich und begeistert. Recht ulkig war es, daß die Frau denn doch nicht gleich herausrücken wollte und bekennen, daß sie schon seit langem in der Lotterie spiele und hier und da schon mal ein paar Mark gewonnen habe. Davon hatte der Mann nur dunkel etwas geahnt, diesmal aber gab es kein Verheimlichen mehr, diesmal mußte er es auch erfahren! Und wir glauben, er hat ihr verziehen, daß sie heimlich gespielt hat!

Jetzt war nur noch Freude in der kleinen, sauberen Wohnung. Der Zeitungsmann, der so oft in Elend und mißliche Verhältnisse hineinsehen muß, konnte hier einmal seinen Beruf von einer ganz neuen Seite sehen und er konnte sich mitfreuen mit den beiden Alten, denen nun keine Sorgen mehr den Schlaf und das Alter stören werden. Der alte Herr sagte:

„Jetzt möchte ich doch noch zehn Jahre leben!“

Ja, da glauben wir ihm gern, wir hoffen auch, daß er nun ganz gesund wird und daß dieser hohe Gewinn ihnen viel Freude und Glück bringen werde.

Dann ist es Zeit, daß wir uns verabschieden. Man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen man uns als die Glücksboten entließ. Die Petroleumlampe leuchtete uns wieder die Treppe hinunter, dann gingen wir zurück in das Gewühl der Stadt, in der der Glanz der Laternen, die Glocken und die vielen gutgelaunten Menschen den Sonntag, einen schönen Herbstsonntag ahnen lassen. Dort oben in den beiden Stuben wird an diesem Abend nur Freude herrschen!



MASSARBEIT IST DOCH DAS BESTE!

Haben Sie Bedarf in Anzug, Ulster oder Paletot, so gehen Sie zum erfahrenen Schneidermeister ● Er wird Sie gut, preiswert und individuell bedienen

SCHNEIDER-ZWANGS-INNUNG GELSENKIRCHEN

denken durch Erheben von den Sitzen. Die letzte Niederschrift fand Annahme. Es wurde beschlossen, das Weihnachtsfest am 2 Weihnachtstage wie im vorigen Jahre im Vereinslokal zu feiern. Zur Deckung der Unkosten soll von jedem Mitgliede eine Mark erhoben werden, die weiteren Vorarbeiten hierzu bleiben dem Vorstande überlassen. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über den Verlauf des 25. Jubelfestes des Vereins ehem. 67er Bochum. Am Schlusse der Versammlung gedachte Kamerad Korte des Geburtstages des Reichspräsidenten. Nach der Versammlung fand noch ein Schießen statt. Die besten Schützen waren die Kameraden Korte, Paul und Freund.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des 1. A. K. Heute, Sonntag, 10 Uhr, bei Schmidtmann, Fürstinnenstraße, Schießen.

Kriegerverein „Alte 13er". Am heutigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Monatsappell bei Koppers (Winkler), Kirchstraße. Anschließend gegen 6.30 Uhr Familienabend mit Preisschießen usw. Regste Teilnahme aller „Alten 13er" wird erwartet.

Aus der Wahlbewegung.

Auftakt in der Alt- und Neustadt.

Die Deutsche Volkspartei Gelsenkirchen-Alt- und Neustadt hatte am Freitag abend eine stark besuchte Versammlung ihrer Vorstände und Funktionäre im Altstadtvereinshaus. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Klein referierte

Stadtverordneter Graumann über die kommunale Politik

in Gelsenkirchen. Ueber Mißstände in der Verwaltung zu sprechen, sei heute leider nicht schwer. Ein großer Teil der Bevölkerung sei mit den Maßnahmen der Verwaltung nicht einverstanden, finde sie zum Teil ungerecht und zum Teil weltfremd. Ich muß, so führte Redner u. a. aus, zugeben, daß in vielen Klagen etwas Wahres steckt, wenn auch die Klage selbst in ihrer Form oft übertrieben ist. Ich will versuchen, über die offenbaren Mißstände zu sprechen und Winke zeigen, wie den größten Ungerechtigkeiten abgeholfen werden könnte. Zu diesem Zweck muß ich zurückgreifen auf die Zeit, als Gelsenkirchen noch allein war, noch nicht mit Buer und Horst vereinigt. Zu der Zeit hatten wir in Gelsenkirchen ein Vermögen von rund 80 Millionen Mk. und eine Schuldenlast von ungefähr 20 Millionen Mk. Wir vereinigten uns dann mit Buer und Horst-Emscher. Buer hatte ein Vermögen von ungefähr 30 Millionen Mk. und eine Schuldenlast von etwa 19 Millionen Mk., die wir übernehmen mußten. Nach der Vereinigung stellte sich aber heraus, daß die Schuldenzahlen von Buer noch lange nicht genau angegeben waren, denn es liefen noch Zahlungsverpflichtungen, die wir erfüllen mußten, so daß wir

jetzt nach 1½ Jahren etwa 60 Millionen Mark Schulden

haben. Unser Vermögen steht ja zum größten Teil auf dem Papier, weil es in Ländereien und Gebäuden angelegt ist. Es ist vor der Vereinigung in Buer, man kann wohl ruhig sagen, sehr leichtfertig gehandelt worden, indem man große kostspielige Anlagen anlegte, große Straßenzüge neu errichtete, den Grundstein zu großen Gebäuden legte, ohne sich um die Deckungsfrage zu kümmern. Die nächste Folge davon war natürlich, daß wir in Gelsenkirchen unsere Steuern um ein ganz Erhebliches erhöht bekamen. Bei der letzten Etatsberatung hatten wir versucht, einigermaßen Deckung zu schaffen, indem wir die Steuern erhöhten, doch ist uns von der Aufsichtsbehörde diese Erhöhung nicht bewilligt worden, daher schwebt unser Etat immer noch in der Luft. Wenn man nun weiter bedenkt, daß von dem von uns angesetzten Einkommen-„Soll" nur 80 Prozent hereingekommen sind, wenn man weiter bedenkt, daß die Wohlfahrtslasten jetzt zum Herbst und Winter noch ganz erheblich steigen werden, dann entrollt sich vor unsern Augen ein äußerst trübes Bild.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die letzte Stadtverordnetenversammlung zu sprechen kommen, in der die vielbesprochene „Dienstanweisung" des Oberbürgermeisters zur Verhandlung stand. Ich sagte schon, daß unsere finanzielle Lage geradezu katastrophal ist, daß Ausgabe-Beschränkungen an allen Etatposten gemacht werden müssen, daß versucht werden muß, die Einnahmen auf jeden Fall zu erhöhen, wenn wir nicht eines schönen Tages unsere Zahlungsunfähigkeit bekennen wollen. Ich gebe offen zu, daß ich mit der Dienstanweisung des Oberbürgermeisters auf keinen Fall voll einverstanden bin.

Es gibt in der Verwaltung soviel Stellen, an denen gut gespart werden kann,

es gibt jedoch auch in der Wohlfahrtspflege Posten, die ohne Schaden der wirklich Bedürftigen gespart werden können. Niemals würde ich vertreten können, daß dort, wo wirkliche Not herrscht, an den Unterstützungssätzen herumgeknapst wird, aber es sind Fälle bekannt, wo Unterstützungen zu unrecht erhoben werden und diese Fälle müssen zum Wohle der wirklich Bedürftigen restlos ausgemerzt werden.

Die Dienstanweisung ist, wie es mir scheint, in einer ziemlich harten Form abgefaßt, durch die ausführenden Organe wahrscheinlich noch härter aufgenommen und ausgeführt worden. Dadurch mußte naturgemß sich bei den Unterstützungsberechtigten eine große Erbitterung geltend machen.

Unsere schlechte finanzielle Lage ist zum Teil durch unsere enorme Verschuldung gekommen, zum anderen Teil durch die großen Wohlfahrtslasten. Gelsenkirchen steht mit seinem Wohlfahrtsetat mit an erster Stelle unter den Industriestädten. Da ist es erklärlich, daß ganz besonders wir, die wir nicht über ungewisse Einkünfte zu verfügen haben, besonders vorsichtig arbeiten. Nach der Vereinigung hoffte man, daß die widerstrebenden Elemente von Buer sich bald zufrieden geben würden. Man versuchte durch Zuwendungen aller Art die empfindliche Seele von Buer zu sich herüberzuziehen, aber es dauerte nicht lange, da mußten wir erkennen, daß diese empfindsame Seele Buer gleich einem Kuckuck im fremden Nest ist, sich dauernd vordrängt, regelmäßig die besten Happen zu schlucken versucht und wenn sich die andern Nestgenossen nicht rechtzeitig wehren, sie noch eines schönen Tages beiseite drückt, wenn nicht gar herauswirft. Der Oberbürgermeister verleugnete seine Buersche Herkunft nicht und prompt kamen Aemter, auf die wir in Gelsenkirchen großes Gewicht legen und legen müssen, nach Buer. Uns zur Beruhigung wurde ein Beamter hier gelassen, der mit einem Schild vor der Tür die Zweigstelle Gelsenkirchen markiert. Das Hochbauamt ist für diesen meinen Vorwurf das beste Zeugnis. Wieviel Aemter haben wir wohl noch in Gelsenkirchen, die eigentlich hierhergehörten? Es sind nicht viele. Durch die „Allgemeine Zeitung" ging ja schon neulich die Notiz, daß beinahe hundert Beamte täglich viermal den Weg von Buer und zurück machen, bloß damit das Rathaus in Buer bevölkert wird. Eine ganz ulkige Sache war ja auch eine zeitlang unsere Stadtverordnetenversammlung. Wir betrieben gewissermaßen unser Geschäft im Umherziehen, einmal in Gelsenkirchen, einmal in Buer, nur damit ab und zu einmal der Rathaussaal in Buer bevölkert wurde und nur, daß nicht gesagt werden konnte, der Rathaussaal in Buer sollte anderen Zwecken dienen. Es würde sich doch bestimmt ein großer Teil des Rathauses in Buer einsparen und für die dort notwendige Berufsschule verwenden lassen. Wir haben lange Zeit ohne Murren zugesehen, wie dauernd ein großer Teil unseres Einkommens nach Buer ging. Wir haben neidlos die schönen Anlagen, die der neue Stadtteil sich zulegte, bezahlt, aber wie mit dem Essen meistenteils der Appetit kommt, so ist es jetzt die allerhöchste Zeit, daß wir uns auf uns selbst besinnen und daran denken, daß Gelsenkirchen-Altstadt auch noch da ist.

Ich erinnere daran, daß wir dem Rathaus gegenüber ungefähr 80 Meter ungepflasterten Bürgersteig haben, der sich bei Regenwetter in eine große Sumpfschicht verwandelt. Ich habe aber noch nicht gehört, daß dieser unwürdige Zustand geändert werden soll. Die Straße am Flugplatz ist so, daß man sich die Beine brechen kann. Die Querstraßen der Bochumerstraße sind zum Teil furchtbar im Pflaster, alles Sachen, die geändert werden müssen, weil diese Straßen viel benutzt werden. Auf jeden Fall ist es vorteilhafter, bestehende Straßen zu erhalten, weil sie Verkehrsstraßen sind, als neue Straßen anzulegen, die im Verhältnis noch wenig benutzt werden.

Ein weiterer großer Mißstand sind die städtischen Betriebe, die dem Mittelstand das Leben äußerst schwer machen.

Nun werden Sie fragen,

wie können diese Mißstände beseitigt werden,

wie kann ein für uns erquicklicher Zustand geschaffen werden. Zunächst Zurückstellung aller nicht notwendigen Ausgaben, Zusammenlegung, also Rationalisierung vertragen, Rückführung und Konzentration der für Gelsenkirchen notwendigen Aemter, schon deswegen, damit der ungeheure Zeitverlust und die hohen Fahrgelder vermieden werden. Wir in Gelsenkirchen sind diejenigen, die das Geld herbeischaffen, deswegen haben wir auch hier in Gelsenkirchen ein Wort mitzureden, und können verlangen, daß unsern Wünschen Gehör gegeben wird. Dann weiter, alle städtischen Aufträge, die zu vergeben sind, sind zu sammeln, dem zuständigen Ausschuß oder dem Vergebungsausschuß vorzulegen und nach öffentlichen Ausschreibungen zu vergeben. Alle Grundstücksankäufe, die nicht unbedingt notwendig sind, werden eingestellt und alle nicht notwendigen Beamten, die das pensionsfähige Alter erreicht haben, werden zur Ruhe gesetzt. Neueinstellungen dürfen nicht erfolgen.

Es ist unmöglich, daß wir die unglückliche Anleihe-Politik noch jahrelang fortsetzen, ohne in eine Finanz-Misere hineinzukommen, die eben das finanzielle Ende bedeutet.

Wenn wir uns diese meine Forderungen genau ansehen, dann werden wir feststellen können, daß sie nur das sind, was wir in der DVP. dauernd gefordert haben. Ohne Liebedienerei einer Klasse oder einer Gesellschaftsschicht gegenüber haben wir stets diesen unsern Standpunkt vertreten, immer zum Wohle der Allgemeinheit und niemals Interessenpolitik betrieben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir nach diesen Grundsätzen handeln, wir in einigen Jahren den furchtbaren Druck von uns geschüttelt haben und wieder frei aufatmen können.

Reicher Beifall dankte dem Redner.

Der zweite Redner, der Schriftführer der Ortsgruppe, verbreitete sich danach eingehend über die technischen Fragen der bevorstehenden Wahl und kam dabei auch ausführlich auf die Kandidatenliste und auf die gegnerischen Parteien zu sprechen. Stadtverordneter Busch nahm dann noch Gelegenheit, auf gewisse Vorkommnisse in der gegenwärtigen Wahlbewegung einzugehen, wobei er sich ganz besonders dagegen wandte, als ob die DVP. in irgendeinem Falle nicht alles getan habe, um für die Parität einzutreten. Er stellte ausdrücklich fest, daß lange, bevor die evangelische Vereinigung überhaupt bestand, die DVP. diesen Grundsatz durchgeführt habe. Die Aussprache war außerordentlich lebhaft. Besonders von Arbeiterseite wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die deutsche Volkspartei alles tun müsse, um gerade die arbeitenden Kreise zu berücksichtigen. Erst gegen 11 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

*

Am Montag, den 21. Oktober, abends 8.15 Uhr, wird Reichstagsabgeordneter Winnefeld im Altstadtvereinshaus im Rahmen einer Veranstaltung der Deutschen Volkspartei Alt- und Neustadt auf Wunsch der Arbeiter in der DVP. über die sozialpolitischen Arbeiten des Reichstages unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosenversicherung sprechen. Schon jetzt werden besonders alle Arbeitnehmer, Angestellten und Arbeiter, mit der Bitte darauf hingewiesen, an dem Tage für zahlreichsten Besuch zu sorgen.

Achtung! Hier lauert der Tod!



Im Rheinlande macht man seit einiger Zeit bemerkenswerte Versuche zur Verhütung von Autounfällen. In den gefährlichen Kurven führen die Bäume einen nachts leuchtenden Phosphoranstrich, um in der Dunkelheit schon von weitem als Wegweiser und Warnungssignal zu dienen.

Stadtteil Buer

P. **Wem gehört das Fahrrad?** In Verwahrung der Kriminal-Inspektion 2 in Buer befindet sich ein Herrenfahrrad, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Rad ist Marke Fischer-Düsseldorf, Nr. 184 929, hat englische Lenkstange mit schwarzen Horngriffen, schwarze Schutzbleche mit feinen Goldstreifen und Rückstrahler, Pedale mit Gummieinlagen, Freilauf Rotax, Sattel und Werkzeugtasche aus braunem Leder. An dem Rade befindet sich eine runde schwarzlackierte elektrische Lampe. Vermutlich rührt das Fahrrad aus einem Diebstahl her. Etwaige Eigentümer wollen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Buer geltend machen.

P. **Ermittelter Einbrecher.** Einem Wirt von Resse wurde kürzlich ein kupferner Waschkessel entwendet. Die Kriminalpolizei hat einen hier wohnhaften Mann als Täter ermittelt. Dieser hat den Kessel an einen Lumpensammler verkauft, der ihn an einen Wirt weiter veräußerte. Der Waschkessel wurde von der Polizei beschlagnahmt.

st. **Praktische Heimatkunde in Buer.** Den älteren Einwohnern von Buer wird noch bekannt sein, daß sich das Buersche Neutor an der Einmündung der Hagenstraße in die Hochstraße befand. Diese Bezeichnung ist aber fast vollständig in Vergessenheit geraten. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Bauunternehmer Anton Gladen, seinen an der Hagenstraße in unmittelbarer Nähe des früheren Neutors errichteten Neubau, in dem sich auch die Ausstellungsräume der Städtischen Lichtwerke und der Vereinigten Installateure befinden, „Am Neutor" zu bezeichnen. Es ist zu begrüßen, daß auch in Buer mit der volkstümlichen Bezeichnung privater Gebäude der Anfang gemacht wird, weil durch diese Bezeichnung die Geschichte der ehemaligen alten Stadt Buer bei der Bevölkerung wachgehalten wird.

st. **Die Parkstraße zwischen Buer und Gelsenkirchen wird ausgebaut.** Wir berichteten schon vor einiger Zeit von den Plänen der Stadtverwaltung, die auf einen Weiterbau der großen Parkstraße, des neuen Berger Weges von Buer—Schloß Berge—Sutum—Luisenstraße hinzielten. Vor kurzem ist der Tiefbauausschuß den Plänen der Bauverwaltung nähergetreten, nach denen die kürzlich fertiggestellte von der Bochumerstraße in Buer aus bis zur Eschfeldstraße führende neue Straße weitergebaut werden

Das

ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Nachdruck verboten).

13

Aus der Ferne kam das Kläffen eines Hundes. Der schwache Mund der Glocke vom Gutshof kündete die Mitternachtsstunde. Unaufhörlich plätscherte der große Springbrunnen in das Marmorbecken des Rondells, und in den Zweigen, die sich bis an Hans Peter Fenster neigten, erhob sich ein leises Raunen und Rauschen.

Auf dem Kiesweg knirschte ein Fuß. Dann klang Hans Peters Stimme herauf, gedämpft zwar, aber doch immerhin vernehmlich. Wer mochte bei ihm sein?

Brunhilde erhob sich und neigte sich über die Brüstung. Dicht unter dem Fenster stand ihr Mann und neben ihm eine Frau, deren blondes Haar wie Flitter schillerte. Die Finger in den weißen Kalk des Außensimses gekrallt, horchte sie.

„Gnädige Frau, Sie irren", sagte Hans Peter. „Eine Scheidung kommt vorläufig nicht in Betracht — jedenfalls nicht, solange mein Sohn minderjährig ist."

„Wie lange dauert das noch, Baron?"

„Drei Jahre!"

„So lange?" kam es enttäuscht. „Sie werden begreifen, daß ich eigentlich keinen Grund habe, die Sache nicht an die Oeffentlichkeit zu zerren. Ich befinde mich momentan nicht in den günstigsten Verhältnissen."

„Wieviel verlangen Sie für Ihr Schweigen?"

„Wieviel verlangen Sie für Ihr Schweigen?"

Ein kurzes Ueberlegen: „Vorläufig zwanzigtausend Schilling. Die eigentliche Abrechnung folgt erst." Ein dünnes verhaltenes Auflachen hallte nach.

„Ich lasse Ihnen den Betrag durch meine Bank überweisen", ließ sich jetzt Hans Peters Stimme vernehmen. „Als Bedingung stelle ich nur, daß meine Frau nichts von der Angelegenheit erfährt."

Unten scharrte der kleine Fuß glitzernden Kies mit der Spitze des hellen Schuhes zusammen. „Es soll gelten, Baron! Darf ich Sie jetzt bitten, mich ein Stück über den Park hinaus zu begleiten? Es ist so fürchterlich unheimlich zwischen all dem Raunen und Rauschen."

Brunhilde sah, wie ihr Mann der Unbekannten den Arm bot und einem Nebengange zuschritt, welcher die beiden gleich darauf verschlang. An der Biegung, die zum Tor führte, tauchten sie noch einmal auf. Dann schlugen die Flügel des Gittertores kaum hörbar hinter ihnen zusammen.

„Unverschämt! Eine Niedertracht ohnegleichen!" Die schöne Frau grub die Nägel in die Handflächen. Deshalb also dieses lange Wachbleiben, damit er die Stunde nicht versäumte, in welcher die andere den Weg zu ihm nahm. Deshalb sein starres, abgemagertes Gesicht, weil er zu jeder Minute von der Entlarvung bedroht war. Und vor der Aufdeckung von Dingen stand, die seiner Ehre den Todesstoß versetzten.

Zwanzigtausend Schilling hatte er ihr für ihr Schweigen geboten! Zwanzigtausend Schilling! Und ihr blieb er seit Jahr und Tag Zins und Zinseszins schuldig. Als ein guter, treubesorgter Vater zeigte er sich Bernd — und war ein Schuft! Ein Betrüger, dem jetzt der Zufall die Maske vom Gesicht riß.

Sie lief mit langen Schritten im Zimmer auf und ab, eine Vase flog zu Boden und zersplitterte. Ein Stuhl flog krachend zur Seite.

Wenn man mit solchen Geheimnissen belastet war, dann hatte auch der Revolver im Schreibtisch seinen guten Grund. Man konnte sich ganz rasch und feige aus dem Dasein schleichen, wenn man Vabanque gespielt und verloren hatte.

Sie dachte an Oerben und die stete Furcht, wenn sie mit ihm zusammengetroffen war. Es war immer heller Tag gewesen, nie eine Nacht wie diese. Ein zorniges Lachen irrte nach den Wänden hin und erstarrte in einem jähen Aufschrei.

Anstetten war, ohne daß sie es gehört hatte, eingetreten und schaltete das Licht in die große Birne der Lampe. Sein Gesicht war unnatürlich weiß, und die Lippen schmalspurig zwischen die hageren Wangen eingekerbt. Sie empfand eine solch lähmende Furcht vor ihm, daß sie seitwärts trat und den großen Lehnstuhl zwischen sich und ihn als Deckung schob.

Die dunklen Augen in die ihren gebannt, rang er sich die Frage ab: „Wünschest du etwas?"

„Allerdings!"

Er fuhr sich über die Stirne und stützte beide Hände an die braune Kante des Schreibtisches. „Ich bin sehr abgespannt heute, vielleicht hast du die Güte, die Sache bis morgen zu verschieben. Wenn sie nicht zu dringend ist."

„Sie ist sehr dringend!"

„Dann bitte!" — Er lehnte mit halb herabgefallenen Lidern gegen die Schmalwand des Fensters und hielt sich rücklings greifend mit beiden Händen daran fest.

„Ich finde es lächerlich", ihre Stimme klirrte in Hohn — „wenn ein Mann von neununddreißig Jahren durch solch ein nächtliches Rendezvous derart erschöpft ist."

Er schlägt mich, schoß es ihr durch den Kopf. Abwehrend hielt sie beide Hände gegen ihn ausgestreckt. Aber ihre Entrüstung und ihr Zorn waren stärker als alles Ueberlegen. „Nun ist es mir auch begreiflich, für wen du deine Kräfte sparst." Sie sah, wie eine dunkle Welle Blutes in sein Gesicht schoß, und setzte zu einem weiteren Hiebe an. „Und wie es kommt, — daß Bernds Erbe vor dem Ruin steht. Ein Junge, der seinen Vater vergöttert und dafür von diesem zum Bettler gemacht wird!"

Sie wich einen Schritt vor ihm zurück, der jetzt langsam auf sie zukam. „Wenn du nicht — wenn du nicht — die Frau eines — eines" — seine Stimme war nur noch ein Lallen.

„Vielleicht hast du die Güte fertigzusprechen?"

Er taumelte wieder gegen die Wand zurück. „Geh, jetzt! Ich kann für nichts mehr bürgen!"

„Wer bürgt dir dann für die zwanzigtausend Schilling?"

Mit einem Ruf des Schreckens sprang sie zur Tür, riß sie auf und lief wie gehetzt den langen Korridor hinab nach der Wendeltreppe, die zu ihren Räumen führte, wo sie keuchend auf dem Teppich liegenblieb.

Anstetten ließ den Browning, den er herausgerissen hatte, sinken, hörte hinter sich ein Rascheln und gewahrte Bernd, der nur mit Hemd und Hose bekleidet, auf der Schwelle stand. „Vater, was ist gewesen?"

„Nichts, mein Junge!"

„Ich habe von Geld reden hören, Papa", ein abbittendes Flimmern stand in den Knabenaugen.

Anstetten war dankbar für dieses Geständnis. Es war das Harmloseste, wie sich die Eheszene erklären ließ. „Die Mama machte mir den Vorwurf, ich wäre ein Verschwender, vergeude dein Erbe und bringe Anstetten an den Ruin", sagte er und fühlte es wie eine Erleichterung, als er Bernds Lächeln gewahrte.

Die junger Brust atmete auf. „Wie unvernünftig von Mama, derartiges zu behaupten. Ich werde also wieder zu Bett gehen, Vater!"

„Ja, mein Junge, hab' gute Träume, Kind!"

Als Anstetten am anderen Morgen nach dem Speisezimmer kam, meldete Friedrich, die Frau Baron hätte bereits gefrühstückt und sei im Begriffe wegzufahren."

Ohne Worte, ohne Gruß, dachte Anstetten erbittert und wandte den Kopf, als hinter seinem Rücken eine Türe ging. Es war Bernd, der kam, dem Vater „Lebewohl" zu sagen.

„Ich wäre so gerne geblieben", sagte er deprimiert und legte dabei das Gesicht gegen Anstettens Wangen.

„Du weißt, daß ich dich gebeten habe, mitzufahren, mein Junge. Sei der Mama ein guter Gesellschafter und laß mich ab und zu wissen, wie es euch geht."

„Und du schreibst auch, Papa?"

„Gewiß, mein Bub!"

Von der Auffahrt kam ein kurzer, befehlender Hupenton, Füße knirschten auf dem Kies. Vater und Sohn traten auf den Korridor und sahen Josef und Chauffeur Koffer und Hutschachteln nach unten schleppen.

Bernd hatte seinen Arm in den des Barons geschoben und zog ihn mit wortloser Bitte zu dem doppelflügeligen Ausgang.

Brunhilde saß schon im Fond und blickte ungeduldig nach dem Sohn. Als sie den Gatten in dessen Begleitung sah, flammte ihr Gesicht für Sekunden auf. Er hatte kein Taktgefühl und keine Scham, sonst würde er nicht wagen, noch jetzt, knapp vor der Wegfahrt und in Gegenwart der Domestiken, eine Abschiedsszene ins Werk zu setzen.

Sonntagsgedanken

Von allerlei Logik.

Von
Reinhold Braun.

Einer meiner Bekannten trug während der kühlen und kalten Monate des Jahres immer einen Wärmemesser bei sich, und ehe er sich in einem Raume niederließ, prüfte er mit diesem für ihn unentbehrlichen Instrumente die Temperatur. „Ja, ja, die Logik der Grade!" pflegte er stets dabei zu sagen.

Ferner beobachtete er sich in allem, was er seinem Körper an Nahrung zuführte, mit der Aengstlichkeit des Ernährungspedanten, und er gehörte zu jener Art von Menschen, die kein anderes Tischgespräch zu führen wissen als nur über Ernährung.

Jugendfreunde von ihm erzählten, daß sie ihn kaum wiedererkannt hätten. Was war aus dem einst so geschmeidigen, herzensfröhlichen jungen Manne geworden! Ein unbeholfener Lebenspedant mit allen unerfreulichen Begleiterscheinungen. Vor allem mit der, daß er zu keiner rechten Freude mehr fähig war.

Und das war das merkwürdige: Während er vor der Logik der Lebensgesetze eine heillose Angst hatte, war er in seelischen und Herzensdingen oft von einer schmerzlichen Unlogik.

Er erinnerte mich in vielem an jenen Mann, den ich auf einer Reise traf und den ich den „Mann mit dem logischen Gesichte" nannte, der in philosophischen Dingen die wandelnde Gesetzmäßigkeit war, im übrigen aber von einer seltenen Launenhaftigkeit geradezu besessen zu sein schien.

Jene beiden Männer dünken mich Vertreter jener ungeheuer großen Gruppe von Naturen zu sein, die in der Halbheit gegenüber der Gesamtlogik des Lebens und des Menschlichen stecken bleiben.

Was nützt es, wenn ich die eherne Logik des Staubes erkenne und dennoch auch in bezug auf meine Seele in ihm zu ersticken drohe? Es werden oft wirklich gute Worte über Gesundheitspflege geäußert, und der Raum, in dem es geschieht, stellt sich als trauriges Gleichnis von der Logik des Staubes dar. Ich erinnere mich lebhaft des Sprechzimmers eines Arztes, wenn ich weiter an die Logik der Unordnung denke, der nervenkranke Menschen wieder in Ordnung bringen sollte und treffliche Worte von der seelischen Ordnung zu sprechen wußte.

Was nützt es, wenn ich die eherne Logik der Reizmittel und Gifte kenne und diese dennoch mit einer staunenswerten Fortwährendlichkeit genieße! Es gibt eine traurige Logik der Unlogik.

Wer denkt nicht an die Logik der schlechten Luft und ferner der immerwährenden Feiertagslosigkeit in einem Leben voller Erwerbssucht? Die Halbheit ist unser Leid. Wir klaffen zu sehr auseinander in Erkennen und dem Sich-nicht-danachrichten.

Vor der Lebenspedanterie bewahre uns der Himmel! Aber wir sollten doch in manchen Dingen des Daseins folgerichtiger sein, wir sollten uns zu einer Gesamtlogik unseres inneren und äußeren Lebens hindurchmeistern und sollten ferner den Mut zu der wahren Lebenslogik haben, auch beispielsweise Menschen gegenüber, an denen wir uns aus falscher Rücksichtnahme versäumen! —

Nichts kostet soviel Zeit und Kraft wie ein unlogisches Wesen. Logisch werden im Sinn des ganzen Menschen!

Nur die also herrlich Logischen erfassen den Sinn ihres Daseins und wachsen in die für sie mögliche Größe und damit in die höchste Liebe ihres Daseins.

Logisch! Was heißt das eigentlich? Wie fängt das Johannisevangelium an: „Im Anfang war der Logos. Der Logos war bei Gott, und Gott war der Logos".

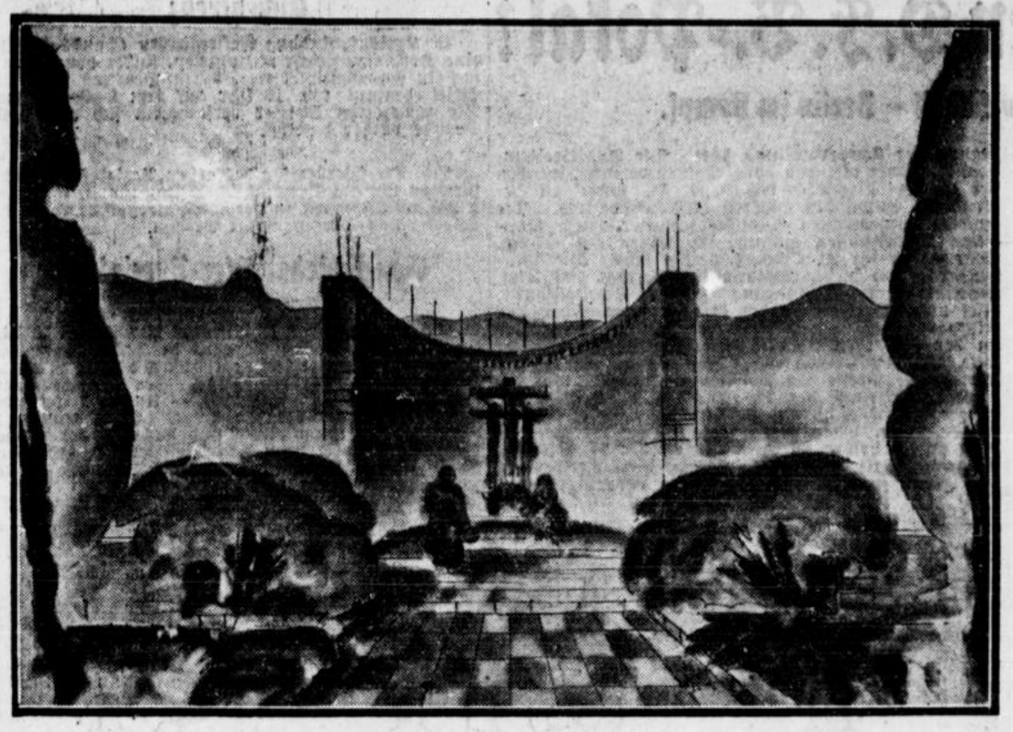
Logisch leben heißt eigentlich: Eingehen in den Logos, sich ihm vertrauensvoll hingeben, aus ihm zu leben suchen, zu schauen, zu fühlen, zu denken, also alles vom Göttlichen her tun. Dann werden sich bei uns nach und nach, vielleicht nach hartem Kampfe, Denken und Handeln decken und der harmonische Mensch wird in die Erscheinung treten. Der logische Mensch im höheren Sinne!

Wir werden ein Beweis sein aus dem Unbeweisbaren, das in uns schafft und wirkt.

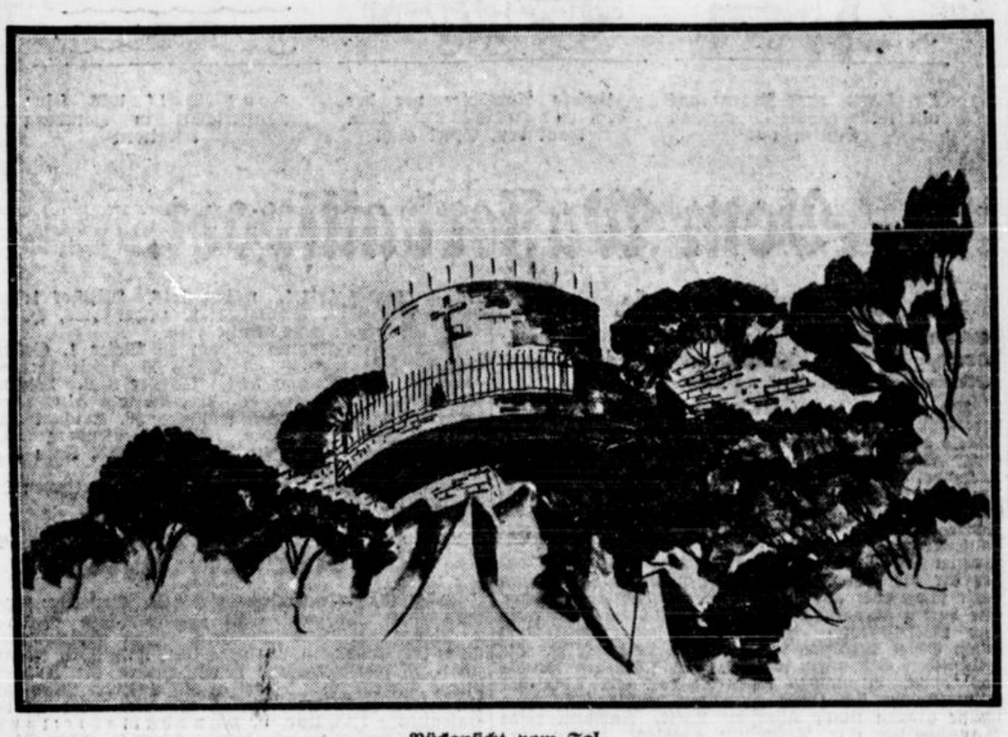
Amen!

Ehrenmal

für den deutschen Ehrenfriedhof in Tsingtau-Ostasien



Hauptansicht von der Gräberstraße.



Rückansicht vom Tal.

Unsere Abbildungen stellen den von dem Preisgericht in Tsingtau mit einem zweiten Preise ausgezeichneten Wettbewerbsentwurf dar. Verfasser des Entwurfs sind Stadtbaurat Arendt, 1. Vorsitzender des Bezirksverbandes „Ruhrgebiet" des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, in Gemeinschaft mit Schwickert und Prinz, Architekten D.W.B., in Gelsenkirchen.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Tagung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Marburg.

W. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hätte für die Feier seines 30jährigen Bestehens keinen schöneren Ort finden können als Marburg. Diese alte ehrwürdige Universitätsstadt im lieblichen Lahntal, die sich bis auf den heutigen Tag ihren rein evangelischen Charakter bewahrt hat, bot den aus allen Gauen Deutschlands zahlreich herbeigeeilten Teilnehmerinnen ein herzliches Willkommen. Die alte Philippsuniversität hatte ihre stimmungsvolle Aula für die Tagung zur Verfügung gestellt. Die Marburger Ortsgruppe kann stolz sein, daß ihr der Aufbau der 16. Generalversammlung so glänzend gelungen ist.

Mit einem Begrüßungsabend

in den Stadtsälen nahm die Tagung ihren Anfang. Frau Stadtverordnete Grotefent begrüßte den Bundesvorstand und alle Teilnehmerinnen namens der Marburger Ortsgruppe. Oberbürgermeister Müller hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu erscheinen und die Grüße der Stadt zu überbringen. Auch der Rektor der Universität, Professor Dr. Genzmer, war anwesend. Der gutgeschult Chor der Elisabethkirche brachte Lieder von Schumann und Brahms zu Gehör. Ein kleines Festspiel von Frau Frohwein in heimischer Tracht und Sprache gab den fremden Gästen ein Bild des alten hessischen Bauernlebens.

Der nächste Morgen brachte die Eröffnung der

Hauptversammlung

durch die Bundesvorsitzende Frau Paula Müller-Otfried M. d. R., die nach langer Krankheit wieder in der Mitte ihres Bundes stand. Sie hat 30 Jahre hindurch mit kräftiger Hand den Bund geleitet und ihn zu einem beachtenswerten Gliede der deutschen Frauenbewegung gemacht. Dafür zollt ihr der Bund ungeteiltes Lob. Die Teilnahme der Behörden, der Organisationen, der Verbände und der Vertreter der evangelischen Kirche zeigte, welche weitreichende Wertschätzung dem Bunde allenthalben entgegengebracht wird. Der Tätigkeitsbericht gab ein Bild von der starken Aufwärtsbewegung des Bundes. Der Bund besteht zurzeit aus 18 Verbänden mit 185 Ortsgruppen, 560 Einzelmitgliedern und 163 angeschlossenen Vereinen. Seine Gesamtmitgliederzahl beträgt 225 000. Aus dem Geschäftsbericht der 2. Vorsitzenden, Freiin von Werthern, war zu ersehen, daß der Bund in den letzten Jahren eine Fülle praktischer sozialer Arbeit und Schulung, diese vor allem in seiner christlich-sozialen Frauenschule in Hannover, geleistet hat.

Die Nachmittagssitzung wurde ausgefüllt durch die Referate über: „Im Kampf um sittliche Reinheit in der Lebensgestaltung" von Frau von Kraut, Stuttgart und: „Im Kampf um sittliche Reinheit in der Fürsorge" von Frau Stadtoberinspektor Rothig, Hannover. Besonders herausgestellt wurde die Arbeit der Frau. Ihre Tätigkeit müsse sich erstrecken auf die Bekämpfung von Schmutz und Schund, sie müsse Vormundschaften übernehmen, und Hand in Hand arbeiten mit den sozialen Fürsorgestellen. Besonders behandelt wurde die Frage der Prostitution. Durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sei der Boden für eine segensreiche Arbeit dem D. e. F. geschaffen worden. Auch der Kampf gegen den Mädchenhandel müsse leider noch immer geführt werden. Zahlreiche private Helfer und Helferinnen seien in all diesen Kämpfen nötig.

Der großangelegte Vortrag von Professor Dr. Koepp-Greifswald: „Das evangelische Christentum im Wandel der Gegenwart" war allen Anwesenden eine Erbauung. Mit feinem philosophischem Verständnis und mit scharfem psychologischem Blick zeichnete der Redner ein Bild von der unheilvollen Auswirkung einer materialistischen Auffassung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, er glaubt aber, daneben Anzeichen von einem Streben nach Sachlichkeit, nach Erfassen des Wesentlichen zu bemerken, das zu der Hoffnung einer besseren Zukunft berechtige.

In der Mitgliederversammlung des letzten Tages wurde ein großes Arbeitsprogramm erledigt. Die Anträge der Ortsgruppen wurden ausführlich behandelt, und geben Zeugnis von dem regen Leben innerhalb der Landesverbände. Die dritte Vorsitzende, Fräulein Adelheid von Bennigsen, die aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niederlegte, wurde zum Ehrenmitgliede des Vorstandes ernannt. Fräulein Käthe Klamroth wurde einstimmig zur Nachfolgerin gewählt. Am Nachmittag folgten die Teilnehmerinnen einer Einladung der Stadt Marburg ins Schloßkaffee und zur Besichtigung des Schlosses. Am Samstag stand das

Die Explosion im Bremer Hafen



Im Bremer Hafen explodierte in der Nähe der Kaiserbrücke einer der dort liegenden Schiffsanleger, wobei vier Personen getötet und einige andere verletzt wurden. Die Trümmerstücke flogen mehrere Meter weit. Durch den Luftdruck wurden in den angrenzenden Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Unser Bild läßt die Wirkung der Explosion deutlich erkennen.

Heute
Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten

Grenz- und Auslanddeutschtum

zur Behandlung. Herr Geheimrat von Dryander, M. d. R., sprach von seinen Erlebnissen bei den Auslandsdeutschen vor dem Kriege. Er wies hin auf die von den Auslandsdeutschen geleistete Kulturarbeit. Bei Kriegsausbruch seien viele in die Heimat zurückgekehrt, um das Vaterland zu verteidigen. Nach dem Kriege seien viele wieder hinausgezogen, um in der Fremde deutsche Pionierarbeit zu leisten. Das Mutterland muß alles tun, um die Verbindung mit den Auslandsdeutschen zu behalten. Frau Kalähne, Danzig sprach für die Ostmark. Die Ostfragen seien Reichsfragen und die Ostnot sei Reichsnot. Für das Saargebiet sprach Frau Lengerke, Saarbrücken. Sie schilderte die Bedrängnis der Saarbevölkerung unter der Franzosenherrschaft. Frau Baronin Rinaldini, Wien, behandelte des Deutschtum in Oesterreich und die evangelische Frauenarbeit. Frau Wagner-Hermannstadt berichtete über die Lage des Deutschtums in Siebenbürgen. Auch hier steht das Deutschtum im schweren Kampfe um seine Selbsterhaltung. Der Deutsch-evangelische Frauenbund antwortet auf alle diese Stimmen der Not mit dem Gelöbnis, seine ganze Kraft einzusetzen, um diese Not zu lindern. Der Gesang des Niederländischen Dankgebetes besiegelt das Gelöbnis der Treue.

Am Sonntag

fand in der Marienkirche ein Festgottesdienst statt, in dem Generalsuperintendent D. Dettmering die Predigt hielt. Eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und ein gemeinsamer Ausflug auf den Frauenberg beschloß die Tagung. Möge auch fernerhin die Arbeit des deutsch-evangelischen Frauenbundes sich segensreich für die Gewinnung einer besseren deutschen Zukunft auswirken.

*

Der Bericht über die Haupttagung wurde in der Mitgliederversammlung am 4. Oktober im Hans-Sachs-Haus bekanntgegeben.

Kirche – Schule – Haus.

Die Stadtmission Schalke, Wilhelminenstraße 100, ladet herzlichst zu folgenden Versammlungen ein: Sonntag 15 Uhr: Evangelisationsvortrag, 18.30 Uhr: Lautenchor, 20 Uhr: Jugendbund; Montag 20 Uhr: Handarbeitsstunde; Dienstag 20 Uhr: Bibelsprechstunde; Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein; Donnerstag 15 Uhr: Kinderbund, 20 Uhr: Gem. Chor; Freitag 20 Uhr: Gebetstunde. Zu allen Versammlungen hat jedermann freien Eintritt und ist willkommen.

Die Evangelische Gesellschaft in Haferkamp, Haferkampstraße 26, im Kindergarten, feiert am Sonntag, nachmittags 5.30 Uhr, ihr Erntedankfest, unter freundlicher Mitwirkung ihrer Chöre und Deklamatoren. Die Festansprache hält Stadtmissionar Peffer aus Schalke. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlichst eingeladen und willkommen.

Bergmannsheim, Bohwinkelstraße 79. Heute, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Vortrag von Herrn H. Micklich. Alle Freunde und Bekannte des Heims sind mit ihren Familien hierzu herzlich eingeladen. — Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, Bibelstunde. — Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Frauenstunde. — Für Bergleute und Hüttenarbeiter ist das Heim jeden Nachmittag bis 10 Uhr abends geöffnet. Der Zutritt ist frei und zwanglos.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangl. Männerchor Hestler. Am vergangenen Sonntag begingen wir im vollbesetzten Saale Hübner die Nachfeier unseres Jahresfestes. Für den vollen Erfolg der Veranstaltung dankte der Vorsitzende allen Mithelfern. Weitere Aufgaben stehen uns bevor. Am 3. November, nachmittags 5 Uhr, wirken auch wir bei der gemeinsamen Feier des Reformationsfestes in unserer Kirche mit. Für den 10. November sind wir verpflichtet worden, im Saale Bonnkamp zu singen. An einem noch zu bestimmenden Sonntag im November oder Dezember werden wir auf Einladung hin in Kappenberg ein Konzert veranstalten. Bei günstigem Wetter wollen wir am Heiligen Abend wieder wie früher schon an einigen Stellen unserer Gemeinde Weihnachtslieder singen. Arbeit haben wir also genug. Wer noch aktiv oder passiv mitarbeiten will, sei uns willkommen. Die nächste Probe ist ausnahmsweise nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 16. Oktober, ab 8 Uhr, im Vereinslokal Hübner.

Kirchenchor Bulmke. Montag abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Borchers eine außerordentliche Probe statt. Allseitiger Besuch ist erforderlich.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Bismarck-West, Freiligrathstraße. Zur heutigen Bibelstunde um 7 Uhr laden wir ein. Durch das Herannahen des Familienfestes stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Montag übt das Trommelkorps Dienstag freie Unterhaltung und Spiel. Freitag Turnen. Samstag üben die Handballspieler für die Meisterschaftsspiele. Die Jungscharstunde bleibt wie gewohnt.

Ueckendorf Frauenhilfe, Bez. III. Am Mittwoch, den 21. Oktober, ist Versammlung um 3 Uhr im Gemeindehause. Wir bitten alle Mitglieder zu erscheinen wegen notwendiger Besprechungen (Neuwahl usw.).

Christlicher Verein junger Männer, Gelsenkirchen, Mühlenstraße 22/24. Zu der am heutigen Sonntag, abends um 8 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung der Hauptabteilung und des Jung-C. werden die Mitglieder dieser Abteilungen hierdurch nochmals freundlich eingeladen. Zur Erledigung der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Am heutigen Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, auf dem Sportplatz am Halfmannshof Vereins-Handball-Auswahlspiel. Wir rechnen mit restlosem Erscheinen unserer Spieler und bitten auch unsere älteren Freunde, sich das Spiel ansehen zu wollen. Am Sonntag, den 20. Oktober, findet nachmittags um 4 Uhr im großen Saale des Vereinshauses, Mühlenstraße 22/24, eine musikalische Herbst-Feierstunde unseres Vereins statt. Leidblätter, die zum Eintritt berechtigen, kosten 50 Pfg.

Ost- und Westpr. evangl. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Die Frauengruppe des Ost- und Westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Bulmke hatte am Sonntag bei Vollmer ihre Versammlung, die von der Vorsitzenden Frau Sonnak geleitet wurde. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden zehn neue Mitglieder aufgenommen und in feierlicher Weise von der Vorsitzenden eingeführt. Dem Gründer des Vereins, Waschnewski, wurde zur goldenen Hochzeit der Glückwunsch ausgesprochen. Die nächste Versammlung ist am 3. November, um 15 Uhr.

SPORT
DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Vorrunde um den D.F.B.-Pokal!

West – Nord, Süd – Mitte und Südost – Berlin im Kampf.

WB. Von den sieben Landesverbänden des Deutschen Fußball-Bundes tragen am heutigen Sonntag sechs die Vorrunde um den Bundes-Pokal aus. Da der Baltenverband das Freilos für die Vorrunde gezogen hat, kommt er schon kampflos in die Zwischenrunde. Die Paarungen der Vorrunde wurden wie folgt vorgenommen:

Dortmund: Westdeutschland — Norddeutschland.
Magdeburg: Süddeutschland — Mitteldeutschland.
Breslau: Südostdeutschland — Berlin.

Ohne Zweifel nimmt das Treffen West — Nord in Dortmund das größte Interesse in Anspruch, besonders schon deshalb, weil Süddeutschland den Kampf gegen Mitte in Magdeburg nur mit einer dritten Garnitur aufnimmt. Schon in den letzten Jahren konnte man feststellen, daß der Süden den Pokalspielen nur noch geringe Bedeutung beimißt und so ist es auch diesmal wieder, was die Mannschaftsaufstellung klar und deutlich bezeugt. Brandenburg wird sich in Breslau von Südostdeutschland kaum den Sieg nehmen lassen, haben doch die Schlesier im letzten Jahre stark nachgelassen. Also sieht man doch dem Kampf in Dortmund mit der größten Spannung entgegen. Mitteldeutschland und Brandenburg darf man als Sieger erwarten, dagegen bleibt die Begegnung in Dortmund mehr als ungewiß.

Westdeutschland – Norddeutschland.

Die unbestritten interessanteste Begegnung der Pokal-Vorrunde steigt heute in Dortmund auf der Kampfbahn „Rote Erde". Beide Mannschaften haben sich schon in den Pokalspielen manchen harten Strauß geliefert. Vor zwei Jahren trennten sich beide Mannschaften in der Zwischenrunde nicht weniger als dreimal unentschieden. Im Vorjahr mußte die Ueberlegenheit der Berliner im Elberfelder Stadion anerkannt werden. Vielleicht ist uns diesmal das Glück besser hold. Beide Verbände haben ihre Vertretungen wie folgt nominiert:

West: Buchloh; Neumann, Weber; Flick, Gruber, Valentin; Straßburger, Zepan, Kuzorra, Salomon, Kreß.

Nord: Blunck; Beier, Risse; Stölting, Ludwig, Hofmann; Lienau, Wiedmayer, Horn, Wolpers, Günther.

Der Norden hat seine Hauptstärke wieder in der Hintermannschaft. Blunck, Beier und Risse stellen ein schwer zu überwindendes Hindernis dar. An ihr werden auch die meisten Angriffe scheitern. Die Läuferreihe ist ebenfalls sehr stark, besonders hervortreten sollte hier der Kieler Ludwig. Im Sturm fehlt der alte Internationale Tull Harder, der aber durch seinen Klubkameraden Horn in etwa ersetzt ist. Seine Nebenspieler sind ebenfalls ausgezeichnete Könner, von ihnen ist Wiedmayer der bekannteste.

In der westdeutschen Elf finden wir ebenfalls einige neue Kräfte. So steht in der Verteidigung neben Weber der Schalker Neumann, sowie in der Läuferreihe Valentin, ebenfalls von Schalke 04, und im Sturm der Aachener Alemanne Salomon. Die übrigen haben alle schon des öfteren ihre Qualitäten in der Verbandself bewiesen. So Buchloh im Tor und Weber in der Verteidigung. Flick und Gruber haben sich bisher stets glänzend verstanden. Man muß abwarten, wie sich Valentin mit diesen versteht. Im Sturm finden wir seit langer Zeit mal endlich wieder die beiden ausgezeichneten Schalker Stürmer Zepan und Kuzorra, Straßburger, Salomon und Kreß werden schon das nötige Verständnis mitbringen, das für eine einheitliche Gesamtleistung nötig ist. Allerdings wird es dem westdeutschen Sturm nicht leicht gemacht. Die Hintermannschaft des Nordens kann als international bezeichnet werden. Trotzdem sind die Chancen nicht ganz hoffnungslos. Mit etwas Glück ist ein Sieg nicht ausgeschlossen; es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sich beide Parteien wieder unentschieden trennen.

Mitteldeutschland – Süddeutschland.

Wie bereits erwähnt entsendet der Süddeutsche Fußball-Verband zu diesem Vorrundentreffen in Magdeburg nicht seine stärkste Mannschaft. Sie stellt nicht einmal eine zweite Garnitur dar, sind es doch nur Spieler aus Mannheim und Karlsruhe, die mit Ausnahme von Zeilfelder gänzlich unbekannt sind. Mitteldeutschlands Mannschaft dagegen stellt das Beste dar, was im Augenblick zur Verfügung steht.

Südostdeutschland – Brandenburg.

In der schlesischen Metropole, Breslau erwartet Südostdeutschland zum Pokal-Vorrundenspiel die Vertretung Brandenburgs, in der man die bekannten Spieler Ruch, Sobeck, Kirsey, Raue, Iwankowski u. a. vermißt. Trotzdem ist die Aufstellung sehr geschickt vorgenommen worden so daß man zu der Elf volles Vertrauen haben kann. Die Stärke liegt in der Hintermannschaft, wo Götze im Tor steht und vor ihm die beiden starken Verteidiger Domscheid und Sienholz I ein schwer zu überwindendes Bollwerk darstellen. Der Südosten bringt eine stark zusammengewürfelte Mannschaft auf den Plan. Man sieht neue Leute in den Mannschaftsreihen, über deren Können wir nicht unterrichtet sind.

Handball.

Auf der Kampfbahn Glückauf.

Die 1. Handballmannschaft des F. C. Schalke 04 benutzt den spielfreien Sonntag, um die Kräfte gegen einen guten Gegner zu messen. Kein geringerer als die 1. Handballmannschaft des S. C. Preußen Essen 02 ist ihr sonntäglicher Gegner. Die Schalker, die am vergangenen Sonntag das Kunststück fertig brachten, den Bezirksmeister Preußen Wanne 04 zu schlagen, werden sich am Sonntag alle Mühe geben, um auch hier ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. Anwurf 4 Uhr. Weitere Spiele finden statt, die 2. Mannschaft gegen S. C. 07 2,45 Uhr, die 1. Jugend gegen Bechhausen 1,30 Uhr und endlich die 2. Fußballmannschaft gegen Beckhausen 05. Anwurf 1,30 Uhr. Eintrittspreis für Erwachsene 0,30 Mk., für Kinder 0,10 Mk.

Tennis.

Hallen-Tennis. Tennisclub „Schwarz-Weiß". Heute Sonntag wird das Training in unserer Halle, Bismarckstraße 252, aufgenommen.

Motorsport.

Erste Zielfahrt zum Solbad Raffelberg.

Unter Führung des Automobil-Clubs Rhein und Ruhr (A. v. D.) Duisburg findet am 20. Oktober d. J. eine Zielfahrt zum Solbad Raffelberg auf Anregung der Kurverwaltung statt. Die Ausschreibungen, Zielfahrt mit und ohne Spitzenwertung, wenden sich an die Mitglieder des A. v. D., sowie an befreundete Clubs des engeren Industriebezirks. Die geschickt aufgemachten Ausschreibungen bieten sämtlichen Wagenklassen günstige Aussichten auf Erfolg. Starttag ist der 20. Oktober, 6 Uhr früh. Die Mindeststrecke, die zu durchfahren ist, beträgt 150 Klm. Luftlinie unter Festlegung zweier Scheitelpunkte. Ziel und Parkplatz ist der Gutshof gegenüber der Einfahrt zum Solbad Raffelberg. Die Teilnehmer an der Fahrt erhalten sämtlich die Raffelberg-Plakette. In den Konkurrenzen sind für die Sieger geschmackvolle Preise zur Verfügung gestellt worden. Nach dem Besuch der Rennen des Mülheim-Duisburger Rennvereins am gleichen Tage findet abends in den Klubräumen des Kurhauses die Preisverteilung statt. Letzter Meldetermin ist der 17. Oktober. Möge der Reiz sonniger Herbsttage viele Teilnehmer zur Fahrt zum Solbad Raffelberg veranlassen.

Eichenkreuz.

Kreisverbindung Gelsenkirchen (Handball). Um eine Kreismannschaft aufzustellen, findet heute Sonntag ein Auswahlspiel zweier Mannschaften statt. Das Spiel beginnt um 16 Uhr auf dem Halfmannshof. Die gemeldeten Spieler versammeln sich eine halbe Stunde vorher daselbst.

*

Lth. Die Werberiege des ersten Bezirkes im Ruhrturngau übt am Sonntag vormittag um 10 Uhr beim Turnklub Bismarck in der Diesterwegschule unter der Leitung von Oberturnwart Grimm.

Gau-Schiedsrichter-Vereinigung

Gelsenkirchen-Buer.

Am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Restaurant Koppers in Gelsenkirchen-Bismarck, eine wichtige Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Erscheinen eines jeden Schiedsrichters und Anwärters ist erforderlich. — An die Vereine der Schiedsrichter-Untergruppe Buer. Schiedsrichter zu den Jugend-Diplomspielen sind während der jetzigen Meisterschaftsserie beim Schiedsrichter-Obmann Hans Mölls in Gelsenkirchen, Schwarzmühlenstraße 39, anzufordern.



Ob Sonne oder Regen: auf alle Fälle nehme ich meinen Schirm mit



Unsere Anwärter vor der „Rundenscheibe": Man traut dem Spiel nicht



Hans Balk will seine Meisterschaft in Hamburg erweitern

Vom Wasserballsport.

Drei Wasserballspiele.

Schwimmvereinigung — Oberhausen 97 9:3 (4:2).
Oberhausen 97 — Schwimmvereinigung 5:6 (3:3).
Schwimmvereinigung 2. — Aegir Essen 0:4 (0:3).

Wr. Im Laufe voriger Woche hat die Schwimmvereinigung mehrere recht interessant verlaufene Spiele absolviert, von denen nur eins verloren ging. Am Dienstag abend stand in der Gelsenkirchener Halle die Mannschaft von Oberhausen 97 der Schwimmvereinigung gegenüber. Für die Gelsenkirchener spielten: Kasprzak, Günther, Balk, Feuerstein, Abhauer, Sewing, Eversz. Die Oberhausener gehören mit zu den besten Wasserballmannschaften des Ruhrgaues. Eine 9:3-Niederlage ist daher für die Oberhausener nicht schmeichelhaft. Man hatte schon eher auf ein knappes Ergebnis gerechnet. Sie hatten allerdings auch zwei Ersatzleute, Torwart und Mittelstürmer. Daß sie sich daher zu keinem guten Spiel aufraffen konnten, war verständlich. Die Heimischen begannen wie stets in schnellem Tempo das Spiel. Blitzschnell lagen sie vor dem Tore des Gegners, der sich kaum zu helfen wußte. Alle Torschüsse gingen knapp über die Latte. Nachdem beide Mannschaften ihre Nervosität abgelegt hatten, sah man ein schönes flüssiges Spiel der Gelsenkirchener, bei dem die Oberhausener garnichts zu bestellen hatten. Den Torreigen eröffnete Sewing, dem es Feuerstein nachmacht. Feuerstein erhöht auch noch nach Vorlage von Günther den Vorsprung. Dann hatten die Gäste für einen Augenblick das Wort. Der Mittelstürmer bekam eine Vorlage, die er gut unter Dach und Fach bringt. Abhauer wirft nach schönem Zuspiel mit Feuerstein das vierte Tor, denen die Oberhausener bis zur Halbzeit noch eines entgegensetzen konnten. Nach Halbzeit dasselbe Bild. Balk wirft nach einigen verfehlten Torschüssen das fünfte Tor, dem er sofort das sechste folgen ließ. Auch das siebente Tor kommt auf sein Konto. Die Oberhausener setzen nun auch noch den dritten Treffer. Günther wirft noch einmal zwei Tore und dann ist das Spiel zu Ende.

*

Am Mittwoch standen sich dann beide Gegner in Oberhausen gegenüber. Hier hatten die Oberhausener ihre erste Garnitur, während bei den Gelsenkirchenern für Eversz Kain spielte. Auch dieses Spiel endete für Gelsenkirchen siegreich, allerdings knapper, wie erwartet. Bis zur Halbzeit spielten beide Parteien gleich gut, wobei die Gelsenkirchener durch ihr besseres Zuspiel auffielen. Sewing, Balk und Günther sind die Torschützen der ersten Halbzeit; Oberhausen 97 setzte drei Gegentreffer. Nach Halbzeit gaben die Oberhausener den Ton an. Es lautete schon 3:5, als Günther ein Tor aufholte. Dann war es Abhauer, der von Spiel zu Spiel besser wurde und den Gleichstand herstellte. Danach stellte Feuerstein seine spielerischen Fähigkeiten unter Beweis. Er warf einen Ball so haargenau auf einen Oberhausener Verteidiger, daß der Ball dadurch den nötigen Effekt bekam und an dem verdutzten Torwart vorbei ins Tor sprang (!). Nebenbei eine Spezialität Feuersteins. Durch diesen Prachtschuß blieben die Gelsenkirchener verdienter Sieger.

*

Das Spiel der zweiten Mannschaft gegen den SC. Aegir Essen endete mit einer Niederlage. Den heimischen war sogar der verdiente Ehrentreffer nicht vergönnt. Gelsenkirchens Bemühungen, Tore zu erzielen, scheiterten.

Essen 06 – Schwimmvereinigung Gelsenkirchen 2:6.

Zwei gleichwertige Gegner. — Der größere Kampfgeist siegt.

Wr. Mit 30 Schwimmern weilten die Heimischen am Donnerstag in Essen, um gegen Essen 06 einen Jugendzweikampf auszutragen. Es waren zwei gleichstarke Gegner, die um den Sieg kämpften, aber jedesmal gab der größere Siegeswille der Gelsenkirchener den Ausschlag. Alle Staffeln gewann Gelsenkirchen, nur das Wasserballspiel ging knapp verloren.

Ergebnisse:

Brustst affel 10 mal 100 Meter: 1. Gelsenkirchen, (Zeit 14,41), 2. Essen 06 (Zeit 14,42). Gronert 1:26,7, Wullweber 1:27, Rehsenberg 1:29, Deckert 1:25, Doert 1:29, Kain 1:23,2. Berlage 1:27,4, Linker 1:34,6, Basohr 1:33, Hasler 1:25,3.

Freistilstaffel 10 mal 100 Meter: 1. Gelsenkirchen (Zeit 12:26,4), 2. Essen 06 (Zeit 12:33,0). Ploch 1:13,6, Radek 1:11,4, Küper 1:16, Wittstok 1:23,0, Rehsenberg 1:11, Schäfer 1:19, Hayer 1:20, Hasler 1:10, Schlatholt 1:15, Kain 1:10.

Große Freistilstaffel 20 mal 50 Meter 1. Gelsenkirchen (Zeit 11:16,3), 2. Essen 06 (Zeit 11:19,0). Schubert 34,6, Küper 32,1, Schäfer 34,9, Wittstok 35, Böhler 36,2, Groknert 30,2, Berlage 34,1, Wullweber 37,0, Jansen 36,2, Küppers 39, Reichert 36,7, Deckert 34, Darmstädter 36,9, Rehsenberg 30,2, Klenner 34,4, Ploch 32,2, Schlatholt 32,3, Kain 31,0, Hasler 29,4, Radek 30,0.

Wasserballspiel: Essen 06 — Gelsenkirchen 2:1 (Halbzeit 0:1).

Vereinsnachrichten.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Sonntag: Ligamannschaft spielfrei. Reservemannschaft spielfrei. 2. Mannschaft Gesellschaftsspiel gegen Spielvereinigung Röhlinghausen. Anstoß 4 Uhr, Feld 2. 3. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Verein für Jugendpflege Gelsenkirchen. Treffen auf unserem Platz zum Umkleiden 12,30 Uhr. Anstoß auf dem Platz an der Hafenstraße 1,15 Uhr. — Handballabteilung: 1. Mannschaft Gesellschaftsspiel gegen Preußen Essen. Anwurf 4 Uhr, Feld 1. 2. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Sport-Club 07 2. Mannschaft. Anwurf 2,45 Uhr. 1. Jugend Meisterschaftsspiel gegen Beckhausen 05. Treffen 1 Uhr, Platz Glückauf. Anwurf 1.30 Uhr Feld 2.

Sportklub Gelsenkirchen 07. 1. Mannschaft gegen Essen 05, Abfahrt ab Hauptbahnhof 1,03 Uhr, Treffpunkt 12,45 Uhr am Hauptbahnhof. Reserve gegen Erle 19, Anstoß 3 Uhr in Erle, Begleiter: Weida. Lehrmannschaft gegen Gelsenkirchen 06, Anstoß 1,30 Uhr in Heßler, Begleiter: Vorreiter. 2. Mannschaft gegen SSS. 96, Anstoß 3,30 Uhr auf unserem Platz, Aufsicht: Franzgrote. 1. Handballmannschaft gegen Schonnebeck, Anwurf 3 Uhr in Schonnebeck. Mannschaft: Lichtenthal, Laleike, Salewski, Kücke, Böcke, Smol, Smolinski, Kullick, Loch, Gosch, Dzyk, Ersatz: Meier. 2. Handballmannschaft gegen Schalke 04, Anwurf 2,45 Uhr in Schalke. Mannschaft: Pilch, Trasla, Bresoneck, Surmann, Masanet 2, Umbach, Voß, Hölscher, Masanet 1, Fuhrländer, Turnau 2. 1. Jgd. gegen B. V. 12, Anstoß 11 Uhr B. V. 12, Begleiter: Knura, Brozio. 2. Jgd. gegen 3. Jgd, Anstoß 10 Uhr auf unserem Platz, Begleiter: Moser. 3. Schüler am Sonntag gegen Union Gelsenkirchen, Treffpunkt 8,45 Uhr an der Emscherbahn.

V. f. Rasensport 08 Gelsenkirchen. Spielbetrieb für heute: 08 Liga — Sportv. Watenscheid 19 1. Abmarsch 13,30 Uhr. Begleitmann Eiter. 08 2. M. spielfrei, 08 3. M. — V. f. Bewegungsspiele Gelsenkirchen 2. M. Anstoß 15,30 Uhr. Aufsicht Büttmer. 08 1. Jugend — Heßler 06 1. Jugend. Anstoß 12,30 Uhr. 08 2. Jugend — Horst 2. Jugend. Anstoß 10 Uhr. (Aufsicht Goretzki und Fasinski.)

Verein für Bewegungsspiele Gelsenkirchen. 1. Mannschaft gegen Krav 04 1. Mannschaft. Anstoß 3,30 Uhr in Krav, Abfahrt 1,30 Uhr mit der Straßenbahn. VfB. 2. M. gegen Rasensport 08 Gelsenkirchen. Anstoß 3,30 Uhr, Platz Rasensport 08. Abmarsch 2 Uhr. Taubstummen 1. M. VfB. Gelsenkirchen gegen Viktoria Rotthausen 2. M. Anstoß 2 Uhr. VfB. 1. Jgd. gegen Sportfreunde Katernberg 1. Jgd. Anstoß 10,30 Uhr. Platz Feldmark. VfB. 2. Jgd. gegen Schonnebeck 2. Jgd. in Schonnebeck. Anstoß 10 Uhr. Abmarsch 8,30 Uhr.

Sportverein Westfalia Schalke. 1. Elf gegen B. V. 12 dort, Anstoß 2 Uhr, Treffen 12,30 Uhr. 2. Elf frei. 1. Jugend gegen Horst-Emscher dort, Anstoß 2,30 Uhr, Treffen 12,30 Uhr. Heute morgen 10 Uhr außerordentliche Versammlung, wozu jedes Mitglied zu erscheinen hat. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung.

Sp. Cl. Viktoria 19 Rotthausen. Heute 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Krav-Leithe, Anstoß 3.30 Uhr Hindenburgstadion. 2. Mannschaft gegen Taubstummenmannschaft V. f. V. 09, Anstoß 2 Uhr Hindenburgstadion. — Jugendabteilung: Heute vormittag 10 Uhr Jugendversammlung. 1. Jgd. gegen Schonnebeck, Abmarsch 10,30 Uhr. Begleiter: Herr Jos. Westhoven. 2. Jgd. gegen Sp. V. 1919 Wattenscheid, Abmarsch 12,30 Uhr, Begleiter: Herr Rudolf Stoll.

Verein für Jugendpflege. Unsere 1. Elf spielt heute gegen Club für Rasenspiele Rotthausen, Anstoß 3 Uhr nachmittags, Treffpunkt 1,45 Uhr. 2. Mannschaft gegen Schalke 04, Anstoß 1,15 Uhr, Treffpunkt 12,15 Uhr im Vereinslokal. Diese beiden Spiele finden auf unserem Platz statt. 1. Jugend gegen 1. Jugend Schalke 04, Anstoß 11 Uhr, Platz Schalke 04. Treffpunkt 10 Uhr im Vereinsheim. Die Platzordner werden gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

*

Die Wintertagung des Skiklubs Sauerland in Essen.

Az. Am 26. und 27. Oktober findet in Essen die diesjährige große Wintertagung des Skiklubs Sauerland statt. Neben einer wichtigen Tagesordnung für die Beratung sind sportliche Veranstaltungen und ein geselliger Abend am Samstag, den 26. Oktober, abends 8,30 Uhr, im städtischen Saalbau vorgesehen. Die zahlreiche Teilnahme aus allen Ortsgruppen des Skiklubs Sauerland ist besonders erwünscht, damit die Tagung zu einer öffentlichen Kundgebung für den heimatlichen Wintersport wird. Die große Bedeutung gerade des Wintersportes für die sittliche und körperliche Gesunderhaltung unseres Volkes und Förderung der Jugend muß immer weiteren Kreisen gegenwärtig werden, wozu auch die diesjährige Wintertagung des S. K. S. am 26. und 27. Oktober in Essen beitragen soll. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß alle Mitglieder des S. K. S. an den Veranstaltungen teilnehmen können.

Kegelsport.

Keglerverband Gelsenkirchen und Umgegend e. V. In der Montag abend in der Geschäftsstelle stattgefundenen Sportausschußsitzung wurden folgende Termine für die kommenden Meisterschaftskämpfe festgelegt.

Für die ersten 100 Kugeln:

Bahn Höing, Ostermannstraße 9.

13. 10. 29: 10—10,40 Uhr Kegelkl. Freie Bahn Rotth.
10,40—13,20 Uhr Kegelklub Kugelfest.
13,20—16 Uhr Kegelklub Germania.
16—18,20 Uhr Kegelklub Fall üm.
18,20—21,20 Uhr Kegelklub Sie wackeln.

20. 10. 29: 10—13,40 Uhr Kegelklub Kranz 15.
13,40—16 Uhr Kegelklub Treu deutsch.
16—19 Uhr Kegelkl. Freie Bahn Schalke.
19—22,40 Uhr Kegelklub So wie so.

27. 10. 29: 10—12 Uhr Kegelklub Bauernfänger.
15—18 Uhr Kegelklub Fleig üm.
18—21 Uhr Kegelklub Blindgänger.
Für die weiteren 200 Kugeln

Bahn Schäfer, Katernberg, Privinzialstraße 3.

27. 10. 29: 10—11,40 Uhr Kegelkl. Freie Bahn Rotth.
11,40—17,40 Uhr Kl. Freie Bahn Schalke.
17,40—24 Uhr Kegelklub Kugelfest.
28. 10. 29: ab 18 Uhr Kegelklub Sie wackeln.
30. 10. 29: ab 18 Uhr Kegelklub Germania.
4. 10. 29: ab 18 Uhr Kegelklub Fall üm.
5. 11. 29: ab 16 Uhr Kegelklub Kranz 15.
8. 11. 29: ab 19 Uhr Kegelklub Treu deutsch.
10. 11. 29: ab 10—14 Uhr Kegelklub Bauernfänger.
14—22,30 Uhr Kegelklub So wie so.
11. 11. 29: ab 18 Uhr Kegelklub Blindgänger.
15. 11. 29: ab 18 Uhr Kegelklub Fleig üm.

Die weiteren Startzeiten werden noch festgelegt und in Kürze bekanntgegeben. Um eine glatte Abwicklung der Kämpfe zu ermöglichen, werden die einzelnen Klubs gebeten, ihre Startzeit genau einzuhalten.

Aus Anlaß der Bannerweihe des Keglerverbandes Neuß ist das Sportabzeichen auf Scheere ausgeschrieben. Kegelbrüder, die gewillt sind, auf das Bundessportabzeichen zu starten, werden gebeten, bis zum 12. Oktober, unter Beifügung der Aufwendungskosten, ihre Anmeldung in der Geschäftsstelle zu tätigen.

Pferdesport.

Eröffnungs-Trabrennen

in Recklinghausen am 20. und 27. Oktober.

Az. Wie nicht anders erwartet, ist das Interesse für die Eröffnung der neuen Trabrennbahn in Recklinghausen allenthalben sehr groß. Um einen Massenbesuch zu erzielen, hat der veranstaltende Verein dem Publikum in Bezug auf billige Eintrittspreise das denkbar größte Entgegenkommen gezeigt. So kosten die Karten zur Tribüne nur 3 Mark, die zum 1. Platz 2 Mark und zum 3. Platz nur 1 Mark. Zudem hat die rührige Rennleitung überall noch einen Vorverkauf für 1. Platzkarten eingerichtet, wo diese für die Hälfte des Kassenpreises, also 1 Mark zu haben sind. Unter diesen Umständen dürfte die Recklinghäuser Rennbahn, auch wegen ihrer günstigen Lage, am Eröffnungstage einen Riesenbetrieb bekommen. In Erkennung der Wichtigkeit der Renntage für die gesamte Volkswirtschaft sind bereits von verschiedenen Seiten in dankenswerter Weise Ehrenpreise zur Verfügung gestellt. Besonders seien die von der Stadt Recklinghausen und der Wirte-Innung Recklinghausen gestifteten prachtvollen Ehrenpreise erwähnt, die der Beweis dafür sind, welches Interesse die Stadtverwaltung sowie die Gewerbetreibenden den Rennen entgegen bringen. Ganz besonders hervorzuheben ist aber der großartige Rennungsschluß, den die geschickt ausgeschriebenen Rennen aus den Kreisen der Pferdebesitzer erzielten. Rund 22 Nennungen sind durchweg für jedes Rennen eingegangen, darunter aus Hamburg und Bremen, die infolge der Klasse der Bewerber hochinteressanten Sport und heiße Kämpfe garantieren. Hoffentlich hat Jupiter Pluvius ein Einsehen und schließt bald seine regenspendenden Schleusen, damit das Eröffnungs-Meeting bei strahlendem Sonnenschein und vollbesetztem Hause vor sich gehen kann.

*

Das Schlußmeeting des Mülheim-Duisburger Rennvereins

am 20. und 22. Oktober verspricht äußerst anregend zu werden. Für die 14 Rennen der beiden Tage, deren bedeutendste Prüfung das Kartellrennen der Zweijährigen, Mittwoch den 23. Oktober ist, sind insgesamt 454 Unterschriften eingegangen. Ein starkes Aufgebot ausländischer Ställe wird unseren westdeutschen Vertretern den Winterhafer streitig machen. Wenn der Reiz sonniger Herbsttage über der Bahn am Solbad Raffelberg lagert, wird dem Veranstalter ein voller Erfolg und den Besuchern eine bleibende Erinnerung für die trostlose schreckliche Winterzeit bleiben.

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1,— Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Stadtfarben gegen Stadtname?

Ein gangbarer Vermittelungsvorschlag. — Gegen den Geist der Zwietracht. — Die Stadt ohne Wappen und Stadtfarben. — Für den neuen Stadtnamen Gelsenkirchen. — Leichte Lösung neuer Straßennamen. Langsame Arbeit bei Schalke-Nord.

Von einem Kommunalpolitiker erhalten wir die nachstehende Zuschrift, die unseres Wissens sich mit der Meinung des städtischen Verkehrsausschusses deckt, der am Freitag abend tagte. Wir halten die in dieser Zuschrift enthaltenen Anregungen für so wichtig, daß sie verdienen, der allgemeinen Aussprache unterbreitet zu werden.

Schriftleitung.

Seitdem die Metzgermeister von Buer nicht mehr in ihrem alten Schlachthof schlachten dürfen und seit der Attacke des Verkehrsvereins Buer gegen den Verkehrsverein Gelsenkirchen herrscht Kampfesstimmung diesseits und jenseits der Emscher. Man kann keine Zeitung aufschlagen, ohne Artikel für und wider lesen zu müssen. Selbst die friedfertigsten Ausschüsse der Stadtverordneten teilen sich in feindliche Lager. Der Geist der Zwietracht geht in Gelsenkirchen-Buer um.

Ist das notwendig? Wer hat Nutzen von solchen Streitigkeiten? Gelsenkirchen und Buer sind nun einmal auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden! Wollen wir den schadenfrohen Nachbarn dauernd Streit in der Familie vor Augen führen? Wollen wir gar so weit kommen, daß eine Trennung der eben erst Vereinten als möglich erwogen wird? Das Schauspiel dürfen wir der Welt nicht bieten. Der streitbaren Worte sind genug gewechselt! Wir wollen friedliche Taten sehen!

Bis heute hat die Großstadt Gelsenkirchen-Buer noch kein Stadtwappen und keine Stadtfarben, trotzdem sie nun schon 1½ Jahre besteht. Das Preisausschreiben der Stadt zur Erlangung eines neuen Stadtwappens, das möglichst die alten Wappen von Gelsenkirchen, Buer und Horst vereinigen soll, hat keinen befriedigenden Erfolg gehabt. Es soll nunmehr ein bekannter Künstler und Heraldiker beauftragt werden, demnächst neue Entwürfe zu einem Stadtwappen vorzulegen.

Leichter wäre schon die Frage der neuen Stadtfarben zu lösen. Das Rot-Weiß der Farben von Gelsenkirchen findet sich so oft, daß wir ruhig mal eine andere Zusammenstellung wählen können. Nehmen wir doch die Farben von Buer: Rot-Weiß-Grün. Es ist eine sehr schöne Zusammenstellung, die aus dem Rahmen der bisher üblichen Stadtfarben etwas herausfällt. Gelsenkirchen verzichtet also darauf, der neuen Stadt seine Farben zu geben und kommt in dieser Frage Buer entgegen. Aber dafür erwarten wir in Gelsenkirchen eine Gegenleistung, und die soll darin bestehe, daß im Namen der Stadt das Anhängsel Buer fällt. Die Großstadt heißt in Zukunft Gelsenkirchen, und jeder Stadtteil kann dann nach Bedarf seinen Namen anhängen. Kommen wird diese Vereinfachung des Namens doch. Die Verhältnisse sind so nicht mehr haltbar. Post und Reichsbahn, die Reichsbank und alle wirtschaftlichen Vertretungen rufen ungestüm nach dieser Vereinfachung des Namens. Man bringe deshalb in Buer dieses kleine Opfer; es würde die gesamte Atmosphäre, die jetzt gewitterschwül ist, mit einem Schlage aufhellen und reinigen. Man setze doch alle Bedenken beiseite und sehe nur auf das Ganze. Wir haben größere Sorgen, als um den Namen der Stadt noch lange zu streiten. Was anderswo möglich war, muß sich auch hier erreichen lassen. Ich bemerke noch, daß der Vorschlag dieses Tausches: Stadtfarben gegen Stadtnamen, nicht von mir herrührt, sondern meines Wissens von einem bekannten Kommunalpolitiker zuerst in einer städtischen Ausschußsitzung gemacht worden ist.

Mit der Aenderung des Namens würde zugleich die Notwendigkeit entfallen, in den drei vereinigten Gemeinden mehrfach vorkommende Straßennamen zu ändern. In vielen ähnlichen Fällen hat man das auch nicht getan, sondern durch Zusätze hinter dem Stadtnamen den Stadtteil genau bezeichnet, in dem die Straße liegt. Ist einmal der Stadtnamen Gelsenkirchen angenommen, so kann auch hier leicht jeder Stadtteil durch einen Zusatz genau bezeichnet werden. Die Stadt Berlin hat z. B. 7 Albrechtstraßen, 22 Bahnhofstraßen, 13 Luisenstraßen usw., die nur durch solche Zusätze überhaupt auffindbar sind. Es würde dann auch nichts ausmachen, wenn man dabei Gelsenkirchen-Altstadt oder Gelsenkirchen-Bismarck einführen würde. Diese Bezeichnungen sind wenigstens genaue Ortsbestimmungen für unsere Straßen, die selbst für manchen alten Bürger der Stadt durchaus zweckmäßig wären, denn es gibt viele Gelsenkirchener, die Dutzende von Straßen ihrer Vaterstadt kaum dem Namen nach, erst recht nicht ihrer Lage nach kennen.

Es muß dann aber jeder Einwohner von Gelsenkirchen seine Straße genau nach dem Stadtteil angeben, was bei der großen Ausdehnung unserer Vaterstadt für die Zukunft sowieso notwendig erscheint. Bei den von der Stadtverwaltung vorgeschlagenen Aenderungen von Straßennamen kommen für Gelsenkirchen verschiedene alte Straßen in Frage, deren Namensänderung doch schweren Bedenken unterliegt, so z. B. Essenerstraße in Rienhausenstraße, Industriestraße in Mauspott, Königgrätzerstraße in Monnekingstraße, Oststraße in Paßstraße, Ringstraße in Beckmannstraße und verschiedene andere. Dazu kommt, daß manche Aenderungen auch aus parteipolitischen Gründen auf Widerstände stoßen werden, wenn es sich z. B. um die Namen bekannter Politiker handelt.

Viel wichtiger ist es, daß wir etwas tun, das Verkehrswesen der drei Stadtteile zu bessern, wo noch viel zu tun ist. Kann z. B. die Unterführung von Schalke-Nord nicht etwas schneller gebaut werden? Die Arbeiten schleichen nur so voran. Wie ich höre, ist die Stadt heute noch nicht Besitzerin des gesamten Geländes, das in Frage kommt, weil ein wichtiger Kaufvertrag dem Hauptausschuß noch nicht vorgelegen hat. Dabei wird auf dem Gelände bereits gebuddelt.

Wie steht es ferner mit der Erneuerung des Vertrages zwischen der Stadt und den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen? Hierbei müssen die Interessen der Stadt aufs äußerste gewahrt bleiben. Unser Publikum will auf den längeren Strecken billiger fahren. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß eine Fahrt ins Ruhrtal billiger ist, als ein Ausflug zur Löchterheide. Die Sätze für Wochen-, Monats- und Schülerkarten müssen verbilligt werden. Die letzte Erhöhung war für diese zu groß, namentlich in Rücksicht auf die anderen Fahrpreise.

Haben wir hier nicht Gelegenheit genug, gemeinsame Interessen zu wahren? Begraben wir deshalb das Kriegsbeil zwischen den Stadtteilen und wenden wir uns fruchtbarer Arbeit zu. A.

Für Beilegung des Bruderzwistes Gelsenkirchen-Buer.

Aus der Interessengemeinschaft Bismarck. – Zahlreiche Wünsche an Stadt, Reichsbahn, Straßenbahn.

ö. Am Freitag abend traten Vorstand und Arbeitsausschuß der Interessengemeinschaft Bismarck, unter Leitung des Herrn Korpsstabsapothekers a. D. Pohl zu einer Sitzung zusammen. Nach der Begrüßung und der Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten wurde dem Vorsitzenden zunächst eine herzliche Beglückwünschung zu seinem kürzlich vollendeten siebzigsten Lebensjahre zu teil. Inzwischen war auch Herr Nebel, der Vorsitzende der Interessenvereinigung Erle erschienen. Als erster Punkt standen die bevorstehenden

Stadtverordnetenwahlen

zur Beratung. Es herrschte einmütige Auffassung darüber, daß die Interessenvereinigung als solche sich weder in die Wahlkämpfe noch in den bedauerlichen Bruderzwist zwischen Gelsenkirchen und Buer einmischen wolle oder könne. Es wurde allerdings betont, daß das gespannte Verhältnis zwischen diesen beiden Stadtteilen außerordentlich betrübend sei und zum Ruin der Großstadt Gelsenkirchen-Buer führen müsse. Die augenblicklichen finanziellen und sonstigen Angelegenheiten der Gesamtstadt erfordern ohnehin eine Konzentration der ganzen Kräfte, ohne daß die Gemüter auch noch einen unseligen Bruderstreit aufgeschreckt werden müßten.

Die schnelle Beilegung dieses Bruderzwistes

sei zwingend notwendig und es solle gerne geschehen, was an Vermittlung in dieser Sache getan werden könne. Auch Bismarck habe allen Grund, unzufrieden zu sein. Es sei gewissermaßen ebenso annektiert worden, wie alle übrigen Stadtteile. Man habe auch in Bismarck nicht alles erreichen können, was notwendig gewesen wäre, trotz aller dahin zielenden Arbeit. Bismarck sei vollständig verstumpft, Straßen wie Straßenbeleuchtung ließen alles zu wünschen übrig. Die Interessenvereinigung Bismarck könne daher ihre Aufgabe nur darin sehen, mit aller Energie und allen Kräften für die berechtigten Interessen und die Hebung dieses Stadtteils zu wirken, ohne aber, und dieses wurde ausdrücklich betont, das Wohl und die Interessen der Gesamtstadt aus dem Auge zu lassen und ohne einseitig zu werden. Auf Grund dieser Auffassung beschränkt sich die Interessenvereinigung darauf, den einzelnen in Frage kommenden politischen Parteien geeignete Bismarcker Bürger zur Aufnahme in Kandidatenlisten zur Stadtverordnetenwahl zu empfehlen, damit auch Bismarck seiner Bedeutung entsprechend im zukünftigen neuen Stadtparlament vertreten ist. Vorgesehen wurden hierfür die Herren Nold, Lichthofen, Maul, Pfarrer Schuhmacher und Rektor Wiesel.

Es wurde sodann beschlossen, in den nächsten Wochen gemeinsam mit den Interessengemeinschaften von Erle und Resse eine große öffentliche Versammlung im Bismarckhain zu veranstalten. Der Tag soll von den in Frage kommenden Vorsitzenden bestimmt werden. Begründet wurde diese gemeinsame Versammlung damit, daß diese drei Stadtviertel die gleichen Interessen haben und daher zusammenhalten müßten. Es müsse weiterhin alles geschehen, um frühzeitig zu verhindern, daß hier

70 bis 80 000 Menschen nicht weiter an die Wand gedrückt

würden. Bismarck, Erle und Resse dürften unter keinen Umständen zugunsten des Westens verkümmern.

Mit Erstaunen wurde festgestellt, daß eine Eingabe vom 13. August an die Stadtverwaltung, Bürgermeister Sprenger, die sich mit den Karussell- und Kirmesbergnügungen auf dem Bürgerplatz befaßt, bis heute noch nicht beantwortet ist. Die Eingabe zielt dahin, diese immer wieder stattfindenden Veranstaltungen wegen der ungemein störenden und schädlichen Geräusche zu unterbinden. Es wurde von dem Schreiben der Regierung Kenntnis genommen, nach dem der

Bau eines Polderwerks in Bismarck endgültig Tatsache

und wahrscheinlich diesen Winter noch in Angriff genommen wird. Der Text dieses Schreibens wurde bereits vor kurzem in der Tagespresse veröffentlicht. Es ist festzustellen, daß das Zustandekommen dieses Werkes zur Förderung der Bismarcker Gesundheitsverhältnisse in erster Linie der Initiative der Interessenvereinigung zu danken ist und ein Aufblühen Bismarcks wesentlich fördern wird. Eine dringende Eingabe an die Staatsbahnverwaltung betr. die

Einführung einer Nord—Süd-Verbindung

AUFRUF

Ausschneiden! Aufbewahren!

an alle Männer, Frauen und Mädchen!



Name: _____

Adresse: _____

Beruf: _____

Alter: _____

Leiden Sie an Haarausfall: _____

Haben Sie Kopfschuppen: _____

Ist Ihr Haar trocken oder fett? _____

Ist Ihre Kopfhaut empfindlich? _____

Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Krankheiten mitgemacht? _____

Wenn ja, welche? _____

Womit pflegen Sie Ihr Haar? _____

Haben Sie bereits irgendein Haarpflegemittel erfolglos angewendet? _____

Wenn ja, welches? _____

Haben Sie Bubikopf oder langes Haar? _____

Ist Ihr Haar dünn oder dicht? _____

Leiden Sie an Kopfschmerzen? _____

15 Pfg. für geschlossene Rückantwort beifügen.

Dieser Fragebogen ist gewissenhaft in allen Punkten auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit **ausgekämmten Haaren** zur vollkommenen kostenlosen Untersuchung einzusenden, wobei ich mich unter Garantie verpflichte, **völlige Diskretion** über Ihren Fall zu wahren, da diese Aufzeichnungen meine Archive nicht verlassen.

Anna Csillag, Frankfurt a. M. Nr. 279

Anläßlich meines 50jährigen Bestandjubiläums habe ich eine Einrichtung ins Leben gerufen, um die unzähligen Haarkrankheiten zu bekämpfen, die sich bei Männern, Frauen und Kindern eingenistet haben und oft unbemerkt bleiben, da sie keinerlei Schmerzen verursachen.

Meine 52jährige Praxis auf dem Gebiete der Haarpflege hat mir Tausende von Fällen vor Augen geführt, in welchen infolge Unwissenheit oder Nachlässigkeit schon von Kindheit an ein langsames Absterben der Haarwurzeln einsetzt, das oft jede Hilfe zur Wiedererlangung der Haare zu spät kommen läßt.

Diese Fälle, die meist auf die vollständige Unkenntnis einer überhaupt vorhandenen Haarkrankheit bei den betreffenden Personen zurückzuführen sind, haben sich während der letzten Jahre derart gehäuft, daß unsere Generation Gefahr läuft, den herrlichen Stolz ihrer Haare gänzlich zu verlieren.

Aus diesem Grunde habe ich zu dem unumgänglich notwendigen Präventivmittel der

völlig kostenlosen Haaruntersuchung für jedermann

gegriffen und hoffe, daß Sie mich in Ihrem eigensten Interesse darin eifrig unterstützen werden.

Alles, was Sie zu tun haben, ist, die nebenstehenden Fragen gewissenhaft zu beantworten und samt einer Haarprobe an mich einzusenden.

Die Haaruntersuchung sowie die Mitteilung des Ergebnisses derselben an Sie erfolgt vollständig kostenlos und unverbindlich. Zögern Sie nicht in der Meinung, es nicht notwendig zu haben. Jedermann muß sich über den Gesundheitszustand seiner Haare und Kopfhaut vergewissern, ehe es zu spät wird. Achten Sie rechtzeitig auf das Haar Ihres Kindes; denn es gibt keine Vererbung der Kahlköpfigkeit, sondern nur eine Vernachlässigung. Kein Mann muß eine Glatze haben und kein Alter bedingt graue Haare! Ich selbst mit 76 Jahren trage das volle Blondhaar meiner Jugend. Beantworten Sie also die nebenstehenden Fragen und Sie haben damit einen Schritt im Interesse Ihrer und der Volksgesundheit getan.

Anna Csillag, Frankfurt a. M. 279.



durch Einlegung eines Personenverkehrs auf der Strecke Bismarck — Unser Fritz — Crange — Bochum-Nord wurde wiederum abschlägig beschieden. Die Vereinigung steht jedoch auf dem Standpunkt, daß diese Verbindung unbedingt notwendig sei, nicht allein im Interesse des Ortsverkehrs, sondern auch des Fernverkehrs, da hierdurch eine direkte Verbindung Holland—Mitteldeutschland geschaffen sei. Die Durchführung dieser Strecke sei mit nur geringen Kosten verbunden, da sie bereits bestehe und zweigleisig ausgebaut sei, aber nur für den Güterverkehr benutzt würde. Daß die Ablehnung von der Direktion Essen erfolgt sei, zeige wiederum deutlich, wie Gelsenkirchen von dort behandelt würde. Aber auch die Stadt Gelsenkirchen tue in dieser äußerst dringenden und zwingenden Frage nichts Entscheidendes, wohl lediglich im Interesse des Hauptbahnhofs. Die Einstellung der Stadtverwaltung in dieser Sache sei verkehrt und würde der Stadt zum Schaden gereichen. Aber diese Verkehrsverbindung müsse und werde doch kommen. Dieser Standpunkt müsse allen in Frage kommenden Instanzen und wirtschaftlichen Korporationen unbedingt beikommen. Es werde Sache des neuen Stadtparlaments sein, mit dieser Verkehrsforderung Ernst zu machen.

Sodann wurde eingehend Stellung genommen zu den unhaltbaren und

unerhörten Beleuchtungsverhältnissen

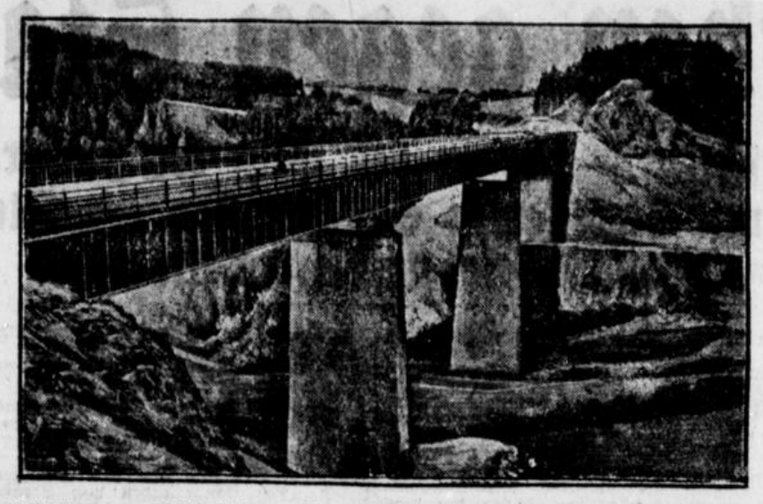
in Bismarck. Wir können es uns an dieser Stelle des Weiteren darüber enthalten, da die Tatsachen und die Stellungnahme der Interessengemeinschaft in einer besonderen Denkschrift der Stadtverwaltung wie der Presse ungesäumt zugehen wird.

Eine eingehende Beleuchtung erhielten die Gelsenkirchener

Straßenbahnverhältnisse.

Die Tarifpolitik der in Frage kommenden Straßenbahngesellschaften sei eine unerhörte. Die höchsten Fahrpreise seien hier in Anwendung; dadurch seien namentlich die Außengemeinden auf das Empfindlichste geschädigt. Die tödliche Politik der Westfälischen Kleinbahn wurde ebenfalls gegeißelt, durch die heute die unerhörte Tatsache bestehe, daß Gelsenkirchen-Buer für alle möglichen kleinen Gemeinden mit aufkommen müßte durch die Vertragsgemeinschaften der Westfälischen mit diesen, wie auch mit dem früheren Buer. Es sei skandalös, daß wir jetzt die infolge der Vertragsgemeinschaften erbauten unrentablen Strecken diese mit erheblich hohen Zuschüssen erhalten müssen. Auch der in vielen Richtungen neben der Straßenbahn unbedingt erforderliche Autobusverkehr würde von den Straßenbahnen, trotz der Zugehörigkeit zu diesen, bewußt und absichtlich sabotiert, darum sei Trennung zwischen Straßenbahn und Autobus dringend erforderlich. Bedauerlich sei es, daß Bochum und Gelsenkirchen, die zusammen 74 Prozent der Aktien besäßen, bisher ihren Einfluß nicht entsprechend ausgeübt haben. Aber auch hier arbeite wieder Bochum contra Gelsenkirchen. Es sei aber gerade jetzt, wo in diesem Jahre der Vertrag zwischen Stadt und Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft ablaufe, an der Zeit, Remedur zu schaffen. Sämtliche Interessengemeinschaften der Stadt müßten hierbei helfen. Das gesamte einschlägige Material auch bezüglich des längst vorgesehenen Ausbaues neuer Linien, wie z. B. Wanne—Haferkamp—Bismarck—Schalke usw., soll dem städt. Verkehrsausschuß, der sich wegen des ablaufenden Vertrages noch in diesem Monat mit dieser Materie beschäftigen muß, zugeleitet werden. So wie bisher können die Dinge aber auf keinen Fall weitergehen. Damit war die Tagesordnung der sehr anregenden Sitzung erschöpft.

Vom Bau der großen Saaletalsperre



Die Saaletalsperre am Bleiloch, deren Bau rüstig vorwärts schreitet, wird nicht nur die größte, sondern auch eine der schönsten Talsperren Europas. Dieser Tage wurden einige wichtige Bauwerke vollendet, die sich der Landschaft in seltener Harmonie einfügen, und so Bilder von größter malerischer Wirkung ergeben. Schon jetzt wird daher das Talsperrengebiet von ungezählten Besuchern aufgesucht. Unser Bild zeigt den neuen Wettera-Viadukt, der über das Talsperrengebiet führt.

Schlechte Beleuchtung in Bismarck.

Der Direktor des städtischen Gaswerks, Herr Schomburg, erklärte vor einiger Zeit öffentlich, daß die Stadt Gelsenkirchen-Buer eine der bestbeleuchtetsten Städte in Deutschland sei.

Wir wollen das für einige Stadtteile und Straßen unserer Stadt nicht abstreiten. Es gibt Straßen, welche wenig Verkehr aufweisen und trotzdem geradezu glänzend beleuchtet sind. Aber andererseits treffen wir Stadtteile und Straßen an, welche eine außerordentlich mangelhafte Beleuchtung haben.

In Bezug auf Beleuchtung ist wohl der Stadtteil Bismarck der vernachlässigteste. Abgesehen von den Nebenstraßen, die eine Beleuchtung haben, welche kein Dorf mehr in Deutschland hat, sind auch die Hauptstraßen vernachlässigt. Sehen wir uns einmal die Hauptstraße von Bismarck, die Bismarckstraße, an. Es ist das die Straße, welche einen außerordentlichen Personen- und Fuhrverkehr hat. In der letzten Zeit, seit der Vereinigung der Wirte Gelsenkirchens mit Buer, ist dieser Verkehr noch gewaltig gestiegen, da diese Straße durch den gesteigerten Verbindungsverkehr der beiden früheren Städte am meisten belastet wird. Abends sieht man in weiter Entfernung nur hier und da eine Gaslaterne. Was aber am meisten auffällt, sind die vielen Laternenpfähle, die ohne Brenner und Gaskuppel zum Himmel ragen als Andenken an eine schwere, längst vergangene Zeit. Es sind das Laternen, die in der Kriegszeit wegen Gasmangels abmontiert und die noch nicht wieder in Stand gesetzt wurden. Es ist das eine Vernachlässigung, die wohl einzig in ihrer Art von allen Städten Deutschlands dastehen dürfte. Aber nicht genug hiermit; seit einiger Zeit werden, auch aus Sparsamkeitsrücksichten, noch eine große Anzahl der früher brennenden Laternen gelöscht. Wir bitten die städtische Gaskommission, doch einmal des Abends die Strecke von der Oststraße bis zum Forsthaus abzugehen. Sie wird z. B. finden, daß vom Bismarckbain bis zum Forsthaus keine einzige Laterne leuchtet und tiefste Dunkelheit herrscht. Und gerade diese Strecke ist einmal die gefährlichste, weil sie über den Kanal und über die Emscher führt und dann muß sie benutzt werden von all denen, welche des Nachts von Gelsenkirchen nach Erle, Resse und Buer gehen müssen, sei es, daß sie von der Reise vom Hauptbahnhof, sei es, daß sie von sonstigen Veranstaltungen kommen. Wenn abends keine elektrische Bahn mehr fährt — viele der ärmeren Bevölkerung haben auch nicht das nötige Geld, diese zu benutzen — ist jeglicher Personenverkehr zwischen Gelsenkirchen und Buer unterbunden.

Daß in letzter Zeit die Unsicherheit auf den Straßen im Stadtteil Bismarck bis zum Forsthaus wächst, daß in letzter Zeit bei dem noch gesteigerten Verkehr auf der Bismarckstraße soviele Unglücksfälle — hervorgerufen durch Autos und Motorräder — vorgekommen, müssen wir teilweise der mangelhaften Beleuchtung Schuld geben.

Gewiß, die Stadtverwaltung muß bei den heutigen Verhältnissen sparen. Deshalb bittet der Interessenverein nur in den dringendsten Fällen, welche Gesundheit und Leben der Bürger bedrohen, um Abhülfe. Wir bitten um die Durchführung derselben Beleuchtung, wie sie von Buer über Erle nach dem Forsthaus vorhanden ist. Die Sparsamkeit darf aber nicht soweit geben, daß dadurch die Sicherheit der Einwohner der Großstadt gefährdet wird. Li.

Provinziallandtagswahl.

Az. Der Provinzialwahlleiter fordert durch Bekanntmachung vom 7. Oktober, die in den Rathäusern zu Gelsenkirchen, Buer und Horst aushängt, zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf.

Die Wahlvorschläge sind gemäß § 37 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen in der Fassung vom 25. Juli 1929 bis spätestens Mittwoch, den 23. Oktober, Mitternacht, schriftlich einzureichen. Die Zahl der zu wählenden Provinzial-Landtagsabgeordneten beträgt 138, und zwar für den Regierungsbezirk Arnsberg 73, für den Regierungsbezirk Münster 42 und für den Regierungsbezirk Minden 23. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten, die beliebigen Wahlbezirken der Provinz angehören können, unterzeichnet sein. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Standes oder Berufes und ihrer Wohnung beifügen. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen,
2. die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, ihren Wohnsitz im Gebiete der Provinz haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind,
3. die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wählerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten. In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Provinzialwahlleiter bevollmächtigt sind. Jeder Wahlvorschlag hat den Namen der Partei oder Vereinigung von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu tragen. Wahlvorschläge verschiedener Parteien oder Vereinigungen dürfen nicht das gleiche Kennwort tragen. In jedem Wahlbezirk darf das Kennwort eines Wahlvorschlages von keinem anderen Wahlvorschlage getragen werden. Wahlvorschläge mit dem gleichen Kennwort aus verschiedenen Wahlbezirken gelten ohne besondere Verbindungserklärung zu verbunden. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen mit verschiedenen Kennworten ist nicht zulässig.

Briefkasten.

E. L. 100. 1. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch sind Angehörige in gerader Linie untereinander zur Unterstützung verpflichtet. In diesem Falle können die Brüder herangezogen werden. 2. Ja, das ist möglich, wenn angegeben wird, daß ein derartiges Vermögen vorhanden ist.

P. K. 100 Mark im Jahr.

W. P. Kommen Sie gelegentlich zur Redaktion, dort können Sie sich eine Anzahl Anschriften abschreiben.

Volkswirtschaftlicher Teil

Rationalisierung im englischen Bergbau.

Lohnabstriche im Walliser Bergbau. — Bisher erst 18 Verschmelzungen von Bergbaugesellschaften.

250 Millionen Verluste in 2 Jahren.

Die sich in großem Maßstabe vorbereitende Rationalisierung im englischen Kohlenbergbau verlangt mindestens die gleiche Aufmerksamkeit, die die Rationalisierungsmaßnahmen des deutschen Bergbaus in England gefunden haben. Um die Bedeutung der in Vorbereitung befindlichen Schritte in England zu verstehen, bedarf es nur des Hinweises, daß der deutsche Bergbau durch verschiedene Lohnerhöhungen und andere Belastungen an der Grenze seiner Konkurrenzpreise angelangt ist, die er nur durch eine durchgreifende Rationalisierung mit großen Opfern zu halten vermocht hat, während auf der anderen Seite England erst in den Anfängen der Rationalisierung steht, so daß also mit fortschreitender englischer Rationalisierung der englische Kohlenhandel verstärkte Trümpfe auf dem internationalen, wie innerdeutschen Markt ausspielen könnte.

Bei niedrigen Kohlenpreisen und einer Arbeitslosigkeit von 250 000 Mann zeigt der englische Bergbau widrige Verhältnisse, die nach Lösung drängen. Lohnabstriche und verkürzte Arbeitszeit, die vielfach als Heilmittel angesehen worden sind, haben allein die Rettung nicht zu bringen vermocht, und der dritte Ausweg, als der „amalgamation" (Verschmelzung, Zusammenschluß) angesprochen worden ist, ist vielfach nicht über die ersten Versuche hinweggekommen. Selbst die Not der beiden letzten Jahre hat nur wenige Bergwerkseigner zu diesem Schritt zu bestimmen vermocht, und die „Times" deutete richtig das Haupthindernis gegen den Zusammenschluß, als sie schrieb, „daß der Individualismus, eine lange und liebgewordene Tradition, der Politik der Verschmelzung im Wege stehe". Wie gering diese Bewegung bisher gewesen ist, geht aus den Angaben in dem über die Lage erschienenen Weißbuch hervor, wonach

seit 1926 erst 18 Zusammenschlüsse, die 200 Gruben umfassen, stattgefunden haben; die darunterfallende Belegschaft macht nur 136 000 Mann aus.

Die englischen Zusammenschlüsse lassen sich in drei nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete Gruppen einteilen: Der schottische Plan begrenzt die Förderung auf die Menge, für die man den Markt als aufnahmefähig anspricht. Die bestgeeigneten Unternehmungen bleiben in Betrieb, und die Gruben, die ganz oder zum Teil stillgelegt werden, bekommen dafür einen Ausgleich aus einem Fonds, der durch allgemeine und besondere Abgaben auf die gelieferten Kohlen geschaffen wird. In den Midlands versucht man die Ausfuhr durch eine Subsidierung zu beleben, die durch eine Umlage auf alle geförderte Kohle zusammengebracht wird, während die wechselseitige Konkurrenz durch monatliche, nach der schwankenden Nachfrage sich richtende Quoten ausgeschaltet werden soll. In Süd-Wales hat man bisher versucht, bestimmte Mindestpreise sich zu sichern, indem aus einem Zentralfonds den Unternehmungen, die durch ihre Weigerung, gegen niedrigeren Preis zu liefern, Absatz verloren haben, ein Ausgleich gewährt wird. Mit diesem System hat man aber keine guten Erfahrungen gemacht und es wird jetzt aufgegeben, um das Quotensystem der Midlands anzuwenden und um zur Unterbindung der ruinösen Konkurrenz die Förderung unter strenge Kontrolle zu stellen.

Die bessere Einsicht der Grubenbesitzer ist der schließlichen Erwägung zuzuschreiben, daß solche Verluste, wie sie der englische Bergbau in den beiden letzten Jahren dauernd erlitten hat, nicht mehr tragbar sind, — das wurde ihnen restlos durch die Mitteilung von den Riesenverlusten von 250 Millionen Goldmark seit Wiederaufnahme der Arbeit nach dem großen Streik in 1926 klar.

Allein in Wales und in Monmouthshire sind in den letzten drei Monaten im Bergbau 700 000 englische Pfund verloren worden, in den vorangegangenen drei Monaten 800 000 Pfund, das bedeutet einen Verlust von 1 sh 6,25 d und von 1 sh 6,74 d auf die Tonne. Seit Februar 1927 sind dort Verluste in Höhe von 4 460 000 Pfund erlitten worden. Schon vor einem Jahre hatten die dortigen Bergwerkseigner beim „Versöhnungsrat" eine Ermäßigung des „Existenzlohnes" auf 7½ sh beantragt, sowie eine Ermäßigung des Mindestprozentsatzes der Zulage auf den Grundlohn auf 25, doch waren diese Anträge nicht durchgegangen. Mit den neuerdings erhobenen Forderungen gehen die Bergwerksbesitzer noch weiter und wollen das zur Zeit bei 8 sh 0,75 d liegende Existenzminimum auf rund 7 sh ermäßigt sehen und den Mindestprozentsatz von 28 auf 20. Auf der anderen Seite haben die Bergarbeiter die Forderung auf Lohnerhöhung auf 8½ sh, sowie des Mindestprozentsatzes auf 35 gestellt. Fraglos ist die Forderung nicht in der Erwartung auf Erfüllung vorgebracht, sondern sie dient wohl nur den Zwecken einer Neutralisierung der Forderungen der Bergwerksbesitzer.

Diese Wege können gewiß nicht aus der sehr ernsten Bergbaukrise in England herausführen,

und in dieser Erkenntnis scheint sich jetzt auch die eigentliche längst fällige Rationalisierung großen Maßstabes durchzusetzen, der auch, der Not gehorchend, der so ausgeprägte „Individualismus" weitgehend geopfert werden muß. Darüber wird man sich im deutschen Bergbau klar werden müssen — und bei den Arbeitgebern ist das längst der Fall —, daß jeder Fortschritt der englischen Rationalisierung eine verschärfte Konkurrenz für die deutsche Kohle bedeuten wird. Und das wird um so stärker der Fall sein, weil man in England auch willens ist, die so schwer darniederliegende Bergbauindustrie erst einmal die Früchte der Rationalisierung ernten zu lassen und nicht von vornherein darüber zu verfügen, wie das in Deutschland der Fall gewesen ist.

Gegen den Haftpflichtversicherungszwang aller Kraftfahrer. Uns wird geschrieben: Als ein Novum in der Geschichte des Kraftfahrerverbandswesens ist die Forderung des ADAC. an die Reichsregierung zu bezeichnen, gegen die nicht gegen Haftpflicht versicherten Kraftfahrer mit Zwang vorzugehen. Wie der ADAC. durch ein Schreiben des Reichsverkehrsministers vom 16. Oktober erfahren hat, wird die Angelegenheit bereits geprüft.

Es sind nämlich „Fälle denkbar", so heißt es in der Begründung, daß zu Krüppeln gefahrene Menschen ihren Schaden nicht mit einem Pfennig ersetzt bekommen, weil der Verursacher des Schadens es unterlassen hat, eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Ob überhaupt und wie viele solcher Fälle sich bereits seit Bestehen der Kraftfahrzeughaftpflicht ereignet haben, davon spricht der ADAC. nicht. Ehe ein so einschneidendes Ausnahmegesetz ernsthaft erwogen werden kann, muß zunächst einmal gefordert werden, daß diejenigen Fälle, die vorläufig nu rals „denkbar" angenommen werden, einwandfrei statistisch erfaßt werden. Aber diese Statistik darf sich nicht lediglich auf durch Kraftfahrzeuge angerichtete Schäden erstrecken, sondern auch auf solche Unfälle oder Schadensfälle, die durch Pferdefuhrwerke, Hand- und Kinderwagen, ja auch durch mangelhaften Zustand von Straßen, Plätzen, Fußwegen, Treppen, Kellern, Hausdächern verursacht werden und ohne jegliche Schadendeckung bleiben. Jeder Mensch, der gedankenlos und ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen teils durch Leichtfertigkeit, teills durch Dickfelligkeit auf der Straße Unheil verursacht, muß gerechterweise genau so unter Haftpflichtversicherungszwang genommen werden, wie der Kraftfahrer. Warum soll denn ausgerechnet nur immer wieder der Kraftfahrer herausgegriffen und als Versuchskaninchen des Versicherungswesens und Experimentierobjekt der Gesetzgebung und Rechtspflege unter das Seziermesser kommen?

Die demoralisierende Wirkung des Versicherungszwanges für Kraftfahrer ist garnicht abzusehen. Unfallrentenjäger werden im Bunde mit zwangsversicherten Kraftfahrern Haftpflichtfälle in Szene setzen und sich dieses verhängnisvolle Sondergesetz zu Nutze machen. Hoffentlich erkennt die Reichsregierung die Schwierigkeiten und moralischen Gefahren und vertagt einstweilen dieses abscheuliche Sondergesetz zur Bevormundung der Kraftfahrer, bis eine genaue und umfassende Statistik vorliegt.

Viehmärkte.

Schweinemarkt Essen-Altenessen.

Essen, 12. Oktober. Auftrieb: 2722 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 24 bis 33 Mark, 8—12 Wochen alte 33 bis 43 Mark. Läuferschweine 3—4 Monat alte 43 bis 55 Mark, 4—6 Monat alte 55 bis 100 Mark. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

Die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Landwirtschaft des westfälischen Industriegebietes. Von Prof. Dr. Fritz Beckmann. Geh. Mk. 1,20. — Professor Beckmanns Ausführungen sind von grundsätzlicher Bedeutung für die gesamte deutsche Landwirtschaft. Allen an der Landwirtschaft Interessierten kann empfohlen werden, die Vorschläge zu prüfen und zu ihrer Verwirklichung beizutragen.

Exportförderung im Selbstverlage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin W 10. (Preis 2,50 RM.). — Die Veröffentlichung bezweckt: Material über die noch zu wenig bekannten Exportförderungsmaßnahmen des Auslandes zu liefern, ferner den Zustand zu schildern, der heute in Deutschland selbst auf diesem Gebiet besteht und schließlich Vorschläge für den Ausbau und die praktischere Gestaltung der deutschen Exportförderung zu machen. Die Anregungen, die gegeben werden, beruhen auf Erfahrungen der Praxis.

Deutschland unter dem Dawes-Plan. Entstehung, Rechtsgrundlagen, wirtschaftliche Wirkungen der Reparationslasten von Prof. Max Sering. Verlag: Walter de Gruyter & Co., Berlin. Preis RM. 10.— Die Reparationen sind einer der wichtigsten Faktoren der weltwirtschaftlichen Entwicklung und der europäischen Politik in der Nachkriegszeit; für Deutschland sind sie von beherrschender Bedeutung. Vor nicht langer Zeit hat der Reparationsagent Neuregelungen von größter Tragweite angeregt; die ausländische Literatur hat das Reparationsproblem in neuen selbständigen Werken behandelt. Aber die Entstehungsgeschichte der Reparationslast und ihre schwachen Rechtsgrundlagen werden außerhalb wie innerhalb Deutschlands vernachlässigt; über die wirtschaftlichen Wirkungen der Tribute und die Rolle der Auslandsanleihen sind in der bisher vorwiegend theoretischen Diskussion klaffende Widersprüche zutage getreten. Zu all diesen Fragen nimmt Serings Buch klar und eindringlich Stellung. Es schildert die Entstehung der Reparationsbestimmungen von Versailles und den dramatischen Verlauf der politischen Ereignisse, die über den Ruhreinbruch zur Einsetzung der Dawes-Kommission führten, gibt eine sorgfältige Analyse ihres Werkes, um sodann dessen volks- und weltwirtschaftliche Wirkungen zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht der Einfluß des durch den Versailler Frieden verengten Lebensraums auf Deutschlands Wohlstand, Außenhandel und Leistungsfähigkeit. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Entwicklung der wichtigsten Industriezweige ebenso eingehend gewürdigt wie die schwierige Lage der Landwirtschaft und die mit den Reparationen zusammenhängenden theoretischen Probleme. Die Frage des Transferschutzes findet eine klare Beantwortung. So wird eine sichere Grundlage für die gerechte und [illegible]tische Lösung des jetzt so aktuellen Reparation[illegible]ems gewonnen. Es ist ein Werk, das fern vom [illegible]olitischen Tagesstreit der Aufklärung dient und sollte von jedem Deutschen gelesen werden, da hier gerade die Frage eingehend und sachkundig behandelt wird, die das Geschehen in Deutschland und Europa auf Jahrzehnte beeinflußt. In diesem Sinne ist es ein Buch nicht weniger für Pädagogen als für Politiker und Volkswirtschaftler.

Betten
Gelsenkirchen-Schalke • Schalkerstraße 172-176
und Betten sind zweierlei. Es ist nicht gleich, ob Sie gute oder schlechte Federn in Ihren Betten haben. Kommen Sie zu uns, wenn Sie Betten kaufen wollen, wir beraten und bedienen Sie gut
Katzenstein & Co.
Das Haus der guten Qualitäten



Sie brauchen einen **Ofen.**
Einen Ofen kauft man gut
nur beim Fachmann.
Vor Einkauf vergessen Sie nur nicht mein Lager zu besuchen.
Carl Frangen Inh. **Karl Kemper**
Schalkerstraße 170 — Fernruf 24786

Unser Büro u. Lager befindet sich jetzt:
Gelsenkirchen - Schalke
Oststraße 21
Fernsprecher 26117
Riesenbeck & Schaefer
Baugeschäft

Mein Geschäft bleibt morgen Montag
feiertagshalber
geschlossen.
Möbelhaus
Salzhauer
Schalkerstrasse 42/44
Vereinsstrasse 32/34

Große Auswahl
ungewöhnlich billiger

Gardinen Dekorationen Teppiche

Stores	in reicher Ausführung Stück 6.50	3.90
Stores	Meterware, für extra breite Fenster . . . . . Meter 7.75	4.50
Spannstoffe	doppelt breit, in mod. Mustern Meter 2.75	1.45
Dekorations-Voile	nur letzte Neuheiten, doppelt breit Meter 4.75	2.95
Rips-Flammé	doppelt breit, alle Farben Meter 4.75	2.90
Dekorationsstoffe	Kunstseide, doppelt breit, aparte Pastellfarben Meter 7.50	4.50
Wollplüsch-Teppiche	reine Wolle . . . . . 200/300 69.— 170/235	49.-
Haargarn-Teppiche	gute Strapazierqualität . 200/300 68.— 170/235	45.-

Sämtliche Marken-Teppiche
wie Vorwerk, Anker, Halbmond etc.
in jeder Größe und reicher Auswahl.

Wir erinnern beim Kauf von Gardinen und Dekorationen die kostenlose Beratung unserer Fachleute in Anspruch zu nehmen

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Stadttheater Duisburg.

Sonntag, 13. Oktob. 14,30 bis gegen 17,30 Uhr: Die Journalisten. — 20 bis geg. 22,15 Uhr: Reporter.
Montag, 14. Oktob. 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der fliegende Holländer.
Dienstag, 15. Okt. 20 bis gegen 23 Uhr: Mignon.
Mittwoch, 16. Okt., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Lügenbeutel.
Donnerst., 17. Okt., 20 bis gegen 23 Uhr: Zar und Zimmermann.
Freitag, 18. Oktob., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der Schauspieldirektor. — Der Toreador.
Samstag, 19. Oktob. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Vater und Sohn.
Sonntag, 20. Oktob. 15 bis geg. 17,45 Uhr: Fidelio. — 20 bis geg. 22,45 Uhr: Cavalleria rusticana. — Der Bajazzo.
Montag, 21. Oktob. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Tiefland.
Dienstag, 22. Okt., Geschlossen.

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 13. Okt., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Blauer Ring 2: „Mignon"
Montag, 14. Okt., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Bühnenvolksbund Serie A: „Sind wir das nicht alle?"
Dienstag, 15. Okt., 20 bis geg. 22,15 Uhr: B. 4: „Reporter".



Mein Ofenlager
bietet Ihnen größte Auswahl in jeder Preislage.
Zahlungen nach Wunsch.
H. Schlatholt, Bismarckstraße 66 am Stern.

Einige gut erhaltene
Pianos
wie neu, preiswert abzugeben.
Nevries,
Bahnhofstraße 71.

Briefstauben
Wegen Aufgabe verkaufe ich meinen Schlag Brieftauben, bestehend aus 25 Tieren, einschließlich Konstatieruhr. Es sind gutgereifte Tiere. Zu erfr. bei Fritz Schielmann Hülsmannstraße 26



der **Preußischen**
Klassenlotterie
mit mehr als
62 Millionen RM.
Gewinnen
Ziehung d. I. Klasse 18./19. Okt.
Lospreise unverändert:
1/8 1/4 1/2 1/1
3.— 6.— 12.— 24.—
FRANKE
Bochumerstr. 11 Staat. Lotterie-Einnahme Tel. 21717

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit
liefert von allen Zechen frei Haus, frei Keller
Bernh. Hoppius
Schützenstraße 22, am Stern. Gegr. 1897. Ruf 21792

Es ist jetzt die Zeit, die erforderlichen Brennstoffe für den Herbst und Winter einzukellern.
Wir liefern:
Ia. Fettkohlen
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch
Ia. Bredkoks
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch
Ia. Anthracitkohlen
der Zeche Langenbrahm (Vertretung für Gelsenkirchen und Umgegend
Ia. Eßkohlen
(rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth
Braunkohlenbriketts
Holzkohlen — Brennholz
ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller
Max Adler & Co.
Rheinischestr. 30. Fernspr.-Sammelnummer 22851
Tankstelle: B. V.-Benzol. B. V.-Aral

Anthrazit
Nuß 2 und 3, ab Waggon, bei Vorbestellg. günstig. Braunkohlenbriketts, Koks und Kohlen empfiehlt
Alfred Pieneck, Lager: Grenzstr. 113 Ruf 25784.

Hochwertige Teppiche
moderne Must., teils mit kl. unbedeutend. Schönheitsfehlern, b. zur Hälfte d. Wertes zu verkaufen.
Silber, Essen, Hindenburgstraße 22 am Hauptbahnhof.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt-Markt 26.

Die beste Ehe-
Vermittlung, durch die Größe weltbekannt, leistungsfäh. und mit gutem Ruf, hat nur Frau A. Derendorff, Essen, Hindenburgstraße 85 Tel. 23116. Filialen: Köln, Bonn, Hagen. Partien für jeden Stand mit u. ohne Vermög., Einheirat aller Branchen, Finanzheirat, Fabriken usw. sind bei mir ständig vorgemerkt. Kein Listenversand, nur reelle, diskrete Bedienung. Auch Sonntags zu sprech.

Die große Ehe-
Vermittlung ist die
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35. Fernsprecher 41605
Dortmund, Westenhellweg 134. Inhaber A. Trippel
Filiale: Köln, Rh., Einheir. i. Geschäfte aller Branch. sowie Vermög. Partien stets vorgemerkt. Es kommen Damen u. Herren auch ohne Vermög. in Frage. Sprechz. auch Sonnt.

Radio
neueste Systeme und Netzanoden.
Verlangen Sie unverbindlichen Besuch mit Zeitangabe unter D. E. 527 an die Allgemeine Zeitung.
12 Monate Ziel.
Weihnachtskäufe werden schon jetzt entgegengenommen.

Achtung!
Automatenaufsteller und Wirte!
Neuer behördl. zugel. Automat
„Die Mühle im Schwarzwald"
zur Prüfung der Gesc...icklichkeit, gebr. und neu, billig zu verkaufen. Derselbe ist von der Landeskriminalstelle Berlin für ganz Deutschland zugelassen, also ein sicherer und dauernder Geldverdiener.
W. Henn gen. Lohmann
Essen
Lüneburgerstr. 42. Ruf 31530.

Achtung! Achtung!
Habe mehrere tausend Zentner gelbfleischige
Industrie- und Minden-Ravensberger Kartoffeln
für 4,20 RM den Zentner frei Haus abzugeben.
Karl Wise, Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20. Ruf 26700.

Wir haben den Vertrieb von
Flaschen aller Art
Verpackungsgläsern und Medizinglas
aufgenommen.
Die Anlieferung erfolgt durch unsere eigenen Autos.
Ludwig Ritzenhoff,
G. m. b. H.
Großhandlung in Glas, Porzellan, Steingut und Braungeschirr, Abtlg. Flaschenvertrieb
Gelsenkirchen.
Lager mit Anschlußgleis am Industriehafen 2.
Musterlager Schalker Markt 3
Telefon Nr. 23513.

Schmücke Dein Heim mit modernen Gardinen



Auch mit geringen Mitteln können Sie große Effekte erzielen
Wir zeigen Ihnen dieses unverbindlich, denn unsere Auswahl ist unerreicht und von größter Preiswürdigkeit
Hanneke
Hochstraße 51
Das größte Fachgeschäft dieser Art

Zum Einkellern
empfehle nur
beste, schalfeste, gut sortierte Industrie-Kartoffeln, per Zentner von Mk. 3,66 an.
Prima Speise-Kartoffeln, per Zentner 3,20 Mk.
Ia. Futterkartoffeln, gelb- und weißfleischig, billigst.
Prima eisenfester Einmach-Schneideweißkohl, per Zentner nur 4,00 Mk.
In den nächsten Tagen eintreffend: Prima gesunde rote und gelbe Futtermöhren.
Für nur beste Ware und genaues Gewicht wird garantiert.
Bestellungen werden frei Haus und Keller schnellstens erledigt.
Landesprodukte Joh. Radtke jr.
Buer-Erle, Marktstraße 14.
Ruf: Horst-Emscher 2171.

Ein gutes Bild
ist ein Geschenk von steigendem Wert. Dieses erhalten Sie be
Frz. Aug. Donner
Atelier für moderne Bildnisse
Bahnhofstr. 10 + Markstr. 9
22714 Telefon // 21138 Telefon

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337

Rheinbagger-Betonkies und Rheinsand
liefert frei Fuhre Gelsenkirchen-Stadthafen oder Baustelle in jeder Menge
Allgemeine Speditions-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Gelsenkirchen-Stadthafen
Fernsprecher 23341/4

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

TEEPILZ-Ansatztee
gesünder und billiger als schwarzer Tee, 1 großes Paket Mk. 2,80, bei 3 Paket. ein viertes gratis oder 2 Teepilze gratis. Angabe des Leidens nötig.
P. Propfe, Extrakt-Werk Vers.-St. Krippen 107 (Sachs.)

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 26606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr



Gründliche Ausbildung als Kraftfahrer für alle Klassen erhalten Sie in der Privat-Kraftfahrschule der Kellermann-Werke
Essen-Katernberg Tel 32051
Eigener 50000 qm grosser Fahrplatz

Motorrad
NSU., 500 ccm, in tadellosem Zustand, fahrbereit, billig zu verkaufen.
Wannerstr. 5, II. L.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private
Ausgabe 8—16 Uhr

Schutt
kann abgeladen werden. Fürstinnenstr., Baustelle Gasfab.

Geben Sie Ihre
Herd- und Ofen-Reparaturen
in der
Dauerbrandschmiede
Krug & Rebe
Bismarckstraße 38
(Margaretenhof)
in Auftrag.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem unersetzlichen Verlust sprechen wir unsern **tiefgefühlten Dank** aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Oberloskamp.
Familie Wilhelm Vahle.
Familie Wilhelm Lindermann.

Gelsenkirchen, den 13. Oktober 1929.

Tischler-Innung Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen

Adam Jungmann

in Kenntnis zu setzen.
Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 14. Oktob. 15 Uhr, vom Trauerhause, Käppersbuschstr. 51.

Die Kollegen werden gebeten, vollzählich an dem letzten Ehrengeleite teilzunehmen.

Der Vorstand.

Färberei Kunze

Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160,
Schalkerstraße 164.

Trauersachen sofort!

Durch die Uebernahme einer Vertretung des Deutschen Herold verbessern Sie Ihre Einnahme.

Sprechen Sie bitte bei der Bezirksdirektion vor.

Deutscher Herold
Volks- und Lebensversicherungs-AG.
Bezirksdirektion West, Nord-West, Bochum.
Schützenbahn 14.
Telefon 699 8.

Unsern lieben Eltern



Peter Linkens
Maria Linkens
geb. Klawohn

zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden

Silberhochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Auch ihr habt die himmlischen Perlen gefunden, ihr beiden, im Herzen so innig vereint, von Liebe beglückt, durch Freundschaft verbunden, so habt ihr miteinander gejauchzt und geweint, das Band, das ihr knüpftet im Jugendmai, hielt fest bis heute und riß nicht entzwei.

Gewidmet von
den dankbaren Kindern.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Langebeckmann.

Am **16. Oktober** beginnt ein 4- bis 6-wöchiger

Zuschneide-Kursus

für die gesamte Damengarderobe, welche fachmännisch geleitet wird. Anmeldungen und Näheres bei

H. Spielkamp
Heinrichstraße 64, 1. Etg.

Schweiß-Kurse

Der nächste Schweißkursus beginnt am Montag, den 21. Oktober 1929. Der Kursus umfaßt 12 Vortrags- u. 27. Uebungsstunden und kostet einschließl. Unfallversicher. 30 RM.

Anmeld. im Büro der Städt. Gewerbeschule, Gelsenkirchen, Industriestraße 1

Inserieren bringt Gewinn

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Die Lieferung der vom städt. Fürsorgeamt für die Winterversorgung der in städtischer Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen erforderlichen Speisekartoffeln sollen vergeben werden. In Betracht kommen nur sorgfältig verlesene, im Deutschen Reiche geerntete, einwandfreie, zur Einkellerung geeignete, gelbfleischige Industriekartoffeln. Die Abgabe derselben hat vom Lager des Lieferanten ab an die vom städt. Fürsorgeamt mit Ausweis versehenen Empfänger zu erfolgen.

Angebote auf Lieferung sind unter Angabe des Festpreises, bis zum 15. Oktober 1929 — 9 Uhr — beim städt. Fürsorgeamt, Verwaltungsstelle Gelsenkirchen, einzureichen.

Gelsenkirchen-Buer, 8. Okt. 1929.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Schalke, Band 7, Artikel ..., eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 29. Okt. 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstraße 35, Zimmer 37, versteigert werden.

Gemarkung Schalke, Flur Nr. 7, Parzelle Nr. 997/0,45, Grundsteuermutterrolle Nr. 370, Gebäudesteuerrolle Nr. 982, bebauter Hofraum Viktoriastraße 62, 6,75 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 1650 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. April 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Wirt Josef Wildenhues in Gelsenkirchen eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, 13. August 1929.
Das Amtsgericht.

Von mittlerem industriellem Werk wird zum 1. November abschlußsicherer 22406

Buchhalter (in)

gesucht.

Offerten unter D. J. 531 an die Allgemeine Zeitung.

Privat-**Tuchvertreter**

gut eingeführt bei der Beamten- und Angestellten-Kundschaft, werden von massgebendem Versandhaus gesucht. Der Verkauf erfolgt an Hand einer wunderbaren Musterkollektion zu erleichterten Zahlungsbedingungen. Wirklich qualifizierte Bewerber, die Wert darauf legen, die ersten und letzten Haus zu vertreten und sich selbst eine gute Existenz zu schaffen, belieben ihre Bewerbung einzureichen an

Deutsche Tuch-Manufaktur
G.m.b.H., Berlin C2, Königstrasse 52

Bilanzsicherer 22405

Buchhalter

evtl. abgebauter Beamter, sofort gesucht.

Offerten unter D. K. 532 an die Allgemeine Zeitung.

Damen u. Herren

für Wäsche und Manufakturwaren, für eingeführte Tour gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die schon gereist haben.

Lederfeind, Roonstr. 3.

Lernt Schaufensterdekorieren und Plakatmalen
Dekorations-Fachschule
Köln, Aachenerstraße 64
Prospekte gratis

Lebensmittelgeschäft

ist krankheitshalber sofort mit Inventar für 1200,— Mk. zu verkaufen. Dasselbe befindet sich an verkehrsreicher Straße und eignet sich auch gut für ein Obst- u. Gemüsegeschäft.

Angebote sind zu richten unter D. H. 530 an die Allgem. Zeitung.

Villa

und separat gelegene Büroräume, in zentraler Lage Gelsenkirchens, zu vermieten. Schriftliche Angebote unter D. B. 525 an die Allgem. Ztg.

Ladenlokal

in welchem bisher eine flottgehende Schnellschuhsohlerei betrieben wurde, billig zu vermieten.
Näheres: **M. Will,** von der Reckestr 17.

Ostpr. evang. Knappen-Unterstützungsverein
Middelich-Erle.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Herrn

Gustav Pakropp

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Oktober, nachmitt. 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Bahnstraße 25, aus statt. Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Kameraden um 3 Uhr im Vereinslokal Büchel.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Gelsenk.-Rotthausen
Bezirk II.

Am Donnerstag entschlief nach langem schwerem Leiden unser liebes Mitglied, die Witwe

Henriette Neumann
geb. Arndt

im Alter von 84 Jahren 4 Monaten.

Die Beerdigung findet am Montag, 14. Oktober, nachm. 3,15 Uhr, vom Sterbehause Kolonniestraße 58 aus statt.

Der Vorstand
N. d. Rüter, Pfarr.

Krieger- und Landwehr-Verein
Gelsenkirchen I.

Unser langjähriger Kamerad

Adam Jungmann

ist zur großen Armee abberufen. Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden am Montag, den 14. Okt. 1929, nachm. 2 Uhr im Vereinslokal an. Um zahlreiche Beteiligung der Kameraden bittet

Der Vorstand.

Aenderung eines Wahllokales.

Für den 120. Abstimmungsbezirk, umfassend die Günnigfelderstr., Osterfelderstr. Nr. 52-153 und Wattenscheiderstraße Nr. 144 bis Schluß, ist als Wahllokal anstelle der Wirtschaft Andres, Wattenscheiderstraße Nr. 249 die **Wirtschaft Kemper Vertret. Gayl, Wattenscheiderstraße 192** bestimmt worden.

Gelsenkirchen-Buer, den 10. Oktober 1929
Der Oberbürgermeister

Herren und Damen

für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Täglich Geld. Meld. täglich. 22114
Büro Stolzestr. 2, am Molttepl. **„Allwohl"**

Kaufmanns-Lehrling

gesucht. Bewerber nur aus guter Familie mit entsprech. Vorbildung wollen sich zunächst schriftl. melden unt. Beifüg. von Zeugnisabschr.
Firma L. Mols
Ringstraße 80/85

Gute Betten im Spezialgeschäft

Heligraue Federn 1.95, 1.75, 0.95 **0.65**
Weiße Halbdaunen u. Fed. . 7.90, 6.90, 5.90, 4.90, 3.90 **2.50**
Oberbetten 1½ u. 2schl. . 46.90, 37.40, 25.60, 15.70 **12.90**
Kopfkissen 8.75, 6.75, 5.25, 4.25 **3.25**

Metall-Bettstellen 28.50, 21.50, 18.50 **16.90**
Kinderbettstellen . . . . . von **13.50** an
Reform-Unterbetten eign. Anfertig. . 22.50, 15.50, 13.75 **9.75**
Steppdecken in großer Auswahl . . von **7.90** an

Eigene Bettfedern-Reinigung und Sortierung

Weiße Kleiderschränke mit Hutbrett und Stange, 1- u. 2-türig 89.-, 79.- **55.-**

Anlege-Matratzen mit Leinenbez. 4tlg. 22.00, 17.50 **14.50**
Anlege-Matratzen mit Drellbezug, 4teilig 30.00, 26.00, 22.00 **17.50**

Eigene Polsterei-Werkstätten für Roßhaar, Schlaraffia, Kapok, Woll- und Alpengrasmatratzen.

Betten-Neuwald Gelsenkirchen, Arminstr. 15 - Ruf 25162

STATT KARTEN — Kolosser 3 V. 16

Karl Eversmeyer
Dorothea Eversmeyer
geb. Schloesser
Vermählte

Gelsenkirchen, den 13. Oktober 1929
Schlägelstr. 6 — Lützowstr. 2



Engros-Niederlage: Ernst Becker, Gelsenkirchen. Telef. 24109

Die Vertretung
mit Auslieferungslager eines leistungsfähigen

Kabelwerks

ist für den Bezirk Gelsenkirchen zu vergeben. Bewerbungen von nur erstklassigen Vertretern, die auch andere erste Firmen der elektrotechnischen Branche mit nachweisbar gutem Erfolg vertreten, unter B. U. 498 an die Geschäftsstelle der Allgem. Zeitung erbeten.

Konkursverhütung
(Zahlungsschwierigkeiten)
bearbeitet die Rechtsauskunftsstelle
J. Willeke Nachf.,
Kampstraße 17, Telefon 25112.
Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren

Wohnhaus

Viktoriastraße 62 im Zwangsversteigerungstermin am 29. Oktober sehr günstig käuflich. 5-Zimmerwohnung mit Bad wird frei. Die auf dem Hause ruhende 1. Hypothek von Mk. 18 000 bleibt stehen und ist nur mit 5 % zu verzinsen.

Auskunft: Bezirksdirektor Kümmel, Marktstraße 12. — Telephon 28031.

Aufs Land nach

Schleswig-Holstein

Wir haben Auftrag mehrere landw. Höfe von 30-130 Morgen, kompl. mit Inventar, Viehbestand und voller Ernte billig bei 7-15000 Mk. Anzahlung zum Kauf anzubieten. Ausführliche Beschreibung auf Anfrage.

Buer, Geschäftshaus

in bester Geschäftslage mit **freiem Lokal** und 3-Zimmer-Wohnung bei nur 10-12000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Für jedes Geschäft geeignet.

Buer. In gut **Geschäftslage**

Besitzung

für 2 Läden, 90 Ruten groß, mit Einfahrt und Baustelle, 7 Zimmer freiwerdend, für jeden gewerblichen Betrieb geeignet, billig bei nur 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Gladbeck. Gut Lebensmittelgeschäft

an großer Kolonie, mit 3—5 Zimmer-Wohnung, billig. Miete mit Warenbestand für nur 1800 Mk. bar infolge Krankheit zu verkaufen. Näheres

Rh. Westf. Hyp.- u. Immob.-Gesch.
Buer, Breddestraße 12. Tel. 645

Drei für Anwalts- oder Arztpraxis geeignete

Büroräume

in unmittelbarer Nähe des Amtsgerichts Gelsenkirchen sind zum 1. November 1929 zu vermieten. Anfr. unt. Z. Z. 458 a. d. Allg. Ztg.

Wer gibt Invaliden verheirat., 36 Jahre **Arbeit** gleich welcher Art, od. Vertrauenspost. Kaution kann bis 700 Mark gestellt werden. Schriftliche Ang. u. D. G. 529 an die Allg. Ztg.

Lehrmädchen
mit best. Zeugn., gt. Schulbild. für alle vorkom. Büroarbeit. ges. Bew. m. Lebenslauf Montag nachm.
Bürobedarf Böttcher
Bergmannstraße 30.

Kräftiges
Lehrmädchen
nicht unter 15 Jahr. für Lebensmittel sofort gesucht.
Althoff
Fürstinnenstraße 60.

Aelteres
Mädchen
mit guten Zeugniss. für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Pfarrer Emde Bulmke
Böhlingshof 14.

Kräftiges kathol.
Hausmädchen
nicht unt. 20 Jahren für sämtliche Hausarbeiten für 15. Okt. ges. **Frau Bestgen**
Bismarckstraße 200.

Moderne
Großbäckerei
2 Doppelöfen, ausbaufäh., mit Ladengeschäft in guter Lage, Nähe Essen zu verkaufen. Der Betrieb befindet sich in bestem Zustande. Günst. Bedingungen Ang. u. D. F. 528 an die Allg. Ztg.

Obst- und Gemüsehalle
König-Wilhelmstraße zu verkaufen. Zu erfragen ab 10 Uhr **Margarethenstr. 3, II.**

Zigarrengeschäft
an Hauptstr. geleg. billig zu verkaufen. Näheres **A. Zaage,** Ringstraße 17.

Nr. 0 Gicht, Rheuma,

Waldflora — Brausepulver — Kein Tee zum Kochen!

Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung

Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 10 . . . . für Stahlregulierung

(Inhaltsangabe auf jeder Packung.)

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie



---

4 Büro- oder Praxisräume

(im ganzen oder geteilt) im Neubau Munckelstraße zu vermieten.
Architekt B.D.A. Franke, Gelsenkirchen, Weststraße 18. Telephon 27870.

In ruhigem Einfamilienhaus am Stadtgarten ist ein

gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, Zentralheizung und Badbenutzung, zum 1. Nov. zu vermieten.

Offerten unter D. R. 535 an die Allgemeine Zeitung.

Für meine vorgemerkten zahlungsfäh. Kund. suche ich **Wohn. u. Geschäftshäuser, Wirtschaften und Geschäfte** aller Art, sowie **Ladenlokale** zu kaufen oder pachten.
Angeb. an **A. Zaage** Ringstraße 17 Telefon 22897

70,— Mark
demjenig., der anst. Familie, 3 Pers. beschlagnahmefreie od. gegen Mietberechtigungskarte
2-Zimmerwohnung
besorgt. Ueckendorf od. Rotthaus. bevorzugt. Ang. u. D. M. 534 an die Allg. Z.

Ladenlokal

mit 2 od. 6 Zimmern zu vermiet. Lebensmittelbranche ausgeschlossen. Zu erfr.
Joh. Lorra,
Hülsmannstraße 10.

Nähe Stadtgart. od. bess. Lage Schalkes wird von Beamtenwitwe mit Tochter

Etage
v. 5 Zimmern
mit Zubehör gesucht Ang. u. C. H. 509 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 22340
Ringstraße 31 III.

---

2 Ladenlokale
an ein. groß. Kolonie in Hochlarmark mit od. ohne Wohnung günst. zu vermieten. Werkstatt, Stallung, Lager u. Mansardenzimmer vorhd. Geeign. für jede Branche, besonders f. Sattler und Polsterei. **R. Geuting**
Recklinghausen O 6
Sachsenstraße 138.

Herrschafts-Wohnung

In meinem Hause Hindenburgstr. 47, ist eine 5-Zimmerwohn. nebst Zubehör mit Zentralheiz. u. fließ. warmem u. kaltem Wasser zu vermiet.
Karl Wichmann
Gelsenkirchen
Hindenburgstr. 47.

Mk. 50.—

demjenigen, der jg. Ehepaar mit 1 Kind beschlagnahmefreie **2 Zimmer-Wohnung** besorgt. Off. u. C. B. 503 an die A. Z.

Gut
möbl. Zimmer
an besser. Herrn zu vermieten.
Bochumerstr. 43, II.

Saub. Schlafstelle
zu vermiet. **König-Wilhelmstr. 30, II.**

Alleinstehende alte Frau, sucht in ruh. Hause ein
leeres Zimmer
ab 15. Oktober oder 1. November. Miete Vorauszahlung.
Ang. u. D. L. 533 an die Allg. Ztg.

Jg. Akademiker sucht
möbl. Zimmer
in gut. Hause. Ang. mit Pr. u. B. C. 483 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

Nähe Finanzamt, z. 15. Okt. od. 1. Nov. zu vermieten.
Zu erfr. Essenerstr. 62 part., gegenüber vom Stadtgarten.

Mehrere 21965
möbl. Zimmer
1. Et., elektr. Licht, mit 1 und 2 Betten und Autogarage zu vermieten.
Schalkerstraße 159.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kirchstr. 77, II. r.

Schlafstelle
frei. Schirrmacher
Hüttenstr. 42, II.

Anstreicherarbeiten
setzt wieder billig.
Hochstraße 91.
Ruf 27888.

Geld für alle Zwecke
in jeder Höhe, gegen Sicherh., auch Möbel sow. 1. Hypotheken ohne Vorkost. d. H. **Köchling,** Overhofstr. 77, Ecke Herdstraße.

Beamte und Angestellte erhalten
Darlehn
v. Selbstgeb. schnell und diskret durch **Tröge, Düsseldorf**
Sprechtage in Gelsenkirchen: Montags Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 2—6,30 Uhr.
Schalkerstr. 127, p. l.

OEFEN - KAMINE



Größte Auswahl - Billigste Preise
Bequeme Zahlungsbedingungen

Phil. Heinrich
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 149
Telefon 24370

Ein Besuch meiner Ausstellung ist lohnend
Beachten Sie meine 6 großen Schaufenster



Der lebende Springbrunnen



In einem Berliner Lokal erregt zurzeit ein Fakir mit seinen Vorführungen großes Aufsehen, der seine Hände und Füße durchbohrt hat und durch die Oeffnungen täglich 12 Stunden lang Wasser strömen läßt. Der Fakir, der sich den Namen Mortado zugelegt hat, in Wirklichkeit aber auf den gut bürgerlichen Namen Jülmer hört, sitzt hierbei unbeweglich auf seinem Thron.

soll. An einen chausseeartigen Ausbau ist dabei allerdings noch nicht gedacht, sondern die Straße soll wahrscheinlich erst im Laufe der nächsten Jahre voll ausgebaut werden. Denn die Mittel, die im Extraordinarium vorhanden sind, reichen dazu nicht aus. Für die von der Eschfeldstraße aus bis zum nördlichen Kanalufer notwendigen Bauarbeiten soll nunmehr die erste Baurate zur Verfügung gestellt werden, so daß voraussichtlich noch in diesem Jahre die erforderlichen Erdarbeiten auf der ganzen Strecke aufgenommen werden können.

Az. Der ostpreußisch-evangelische Arbeiter-Unterstützungsverein Erle hielt am Sonntag bei Stork seine Quartalsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Thomaschewski geleitet wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, in dem auch ein neues Mitglied aufgenommen wurde, machte der Vorsitzende auf das Familienfest am 13. Oktober aufmerksam. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 3. November, aus Anlaß der Reformationsfeier einen gemeinschaftlichen Kirchgang zu machen. Im Anschluß daran monatliche Versammlung. Auch wurde beschlossen, am Sonntag, den 22. Dezember, das Weihnachtsfest mit Kinderbescherung zu feiern, zu dessen Vorbereitung eine Kommission aus den Kameraden Gustav Krause, August Qualuppe, Wilhelm Bruckert und Karl Fronzek gewählt wurden.

B. Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein Resse hält heute nachmittag 2 Uhr im Vereinslokal Chemnitz, seine Generalversammlung ab. Anschließend Familienfest.

B. Die Deutsche Volkspartei Resse feiert heute nachmittag im großen Saale Wieland eine Familienfeier mit Kaffeetrinken. Hierbei wird ein Vertreter der Partei sprechen.

r. Der ostpreußische evgl. Arbeiter-Unterstützungsverein Erle hielt am Sonntag bei Stork seine Versammlung, die vom Vorsitzenden Thomaschewski geleitet wurde. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Das Familienfest wird heute gefeiert.

Gesunde Kinderjahre

sind das beste Kapital, das Sie Ihren Kindern mitgeben können. Verabreichen Sie in der Milch Ovomaltine, die natürliche, aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung. Jedes Kind verträgt sie und nimmt sie gerne. Ovomaltine ist in Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse 2.70 RM., 500 gr 5.— RM. Gratisprobe und Drucksachen durch: Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Az. Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Erle. Am heutigen Sonntag, nachmittags 6 Uhr, im Lokale Stork, Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Stadtteil Horst

Die Monatsversammlung

des evang. Gesellenvereins Horst-E.

am Donnerstag bei Rüsser war sehr gut besucht. Der Vorsitzende Klockhaus eröffnete sie mit dem alten Handwerkerspruch „Gott segne das ehrbare Handwerk" und machte dann, bevor er in die Tagesordnung eintrat, etwas über die Bücherei bekannt. Man habe es sich überlegt, daß es vielleicht zweckmäßiger sei, wenn man unabhängig von der evangelischen Kirchengemeinde eine eigene Bücherei gründe. Im letzteren Falle würden dem Verein von seinen Freunden und Gönnern schon jetzt Bücher in einer Anzahl von etwa 80 zur Verfügung gestellt werden können. Es ließe sich vielleicht ein Weg finden, wie man mit der Bücherei der evangelischen Kirchengemeinde einen Austausch der Bücher vornehmen könne. Aufgenommen wurden sechs Mitglieder und vom Vorsitzenden mit Handschlag dem Verein verpflichtet. Die Damen des Vereins haben beschlossen, eine Vereinstischfahne herzustellen. Von den drei vorhandenen wurde das kleinste, von H. Klockhaus jun. angefertigte Modell gewählt. H. Klockhaus jun. hielt sodann einen Vortrag über die Geschichte des Schlosses Horst, der beifällig aufgenommen wurde. Pfarrer Weise, der ebenso wie Pfarrer Wolfslast der Versammlung beiwohnte, wies sodann auf den Horster Kirchenbausammelverein hin und empfahl ihn der Unterstützung der Mitglieder. In Kürze findet zugunsten des Kirchenbaufonds eine Veranstaltung im Lokale Wallner statt, zu der möglichst alle erscheinen mögen. Herr Scholz, der auch Mitglied des Horster evangelischen Kirchenchors ist, machte im Anschluß hieran bekannt, daß am selben Tage im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine Zusammenkunft sämtlicher Kirchenchöre aus der näheren und weiteren Umgebung stattfinde und des Besuches sämtlicher Protestanten würdig sei. Von der Veranstaltung wurde schwer getadelt, daß zwei solcher Veranstaltungen auf einen Tag gelegt worden seien, sodaß es niemandem möglich sei, beiden beizuwohnen. Es stellte sich dann heraus, daß der Vorstand der evangelischen Arbeitsgemeinschaft den Termin des in Horst stattfindenden Werbeabends festgelegt habe, ohne vorher mit den anderen Vereinen Rücksprache genommen zu haben. Pfarrer Wolfslast machte bekannt, daß ihm von dieser Arbeitsgemeinschaft nichts bekannt und er darüber sehr erstaunt gewesen sei. Es wurde beschlossen, daß vom Gesellenvereinsvorstand entsprechende Schritte unternommen werden sollten, um so etwas für die Zukunft unmöglich zu machen. Dann wurde bekannt gemacht, daß am 10. November ein Jugendwerbesonntag stattfindet. Nachdem dann noch beschlossen worden war, in nächster Zeit einen Ausflug zu unternehmen, dessen Ziel und Termin vom Vorstand noch näher bestimmt wird und die Zahlung der Beiträge geregelt war, wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

□ **Ein Horster Bürger 80 Jahre alt.** Am heutigen Sonntag kann der auf der Essenerstraße in Horst wohnhafte Horster Bürger Bernhard Hüls seinen 80. Geburtstag feiern. Dem in ganz Horst und Umgegend allseitig beliebten Bürger senden wir unseren herzlichsten Glückwunsch.

○ **Deutsche Volkspartei Horst.** Am Freitag abend fand eine Sitzung der Vertrauensleute bei Wallner statt. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte Vorsitzender Wuyper des gestorbenen Dr. Stresemann. Darauf wurde die Stadtverordnetenwahl am 17. November beraten und die Kandidatenliste besprochen. Einstimmig wurde Herr Grigoleit vorgeschlagen.

○ **Ost- und Westpreußischer Arbeiterverein Horst.** Heute 14 Uhr bei Heidschötter Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Anschließend Gründungsfeier der Frauengruppe.

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet ist von Südskandinavien nach Finnland abgezogen. Auf seiner Rückseite hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet vorübergehend über Großbritannien ausgebreitet; doch naht von Island ein neues Tiefdruckgebiet schnell heran. In Deutschland war es heute früh wolkig und vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 7 und 13 Grad. Der Kable Aften hatte frischen Nordwestwind, bedeckten Himmel und 5 Grad.

Wetteraussichten bis Montag: Nach vorübergehender Besserung erneute Trübung und Regenfälle bei westlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

Ankündigungen.

Der Kaninchenzuchtverein „In Treue fest" hat am heutigen 13. Oktober im Lokale Vollmer, Wannerstraße 134, eine große Kaninchenschau, wozu Züchter und Liebhaber willkommen sind.

Vereinigung der Offiziere der ehem. Eisenbahntruppen e. V. „Bodeis", Berlin, Gruppe Rheinland und Westfalen. Am 20. Oktober findet die Einweihung des Gefallenen-Denkmals der Eisenbahntruppen in Berlin-Schöneberg statt. Für Samstag, den 19. Oktober, ist eine Gesellschaftsfahrt der Teilnehmer aus dem Industriebezirk mit ein Viertel Fahrpreisermäßigung, mit D-Zug Nr. 1, Abfahrt Bochum 8.48 Uhr, zusammengestellt. Anmeldungen für die Beteiligung sind zu richten an: Gustav Wortelmann, Bochum, Friedrikastraße 92, Telephon 61495. Ein Beitrag von RM. 20.— für die Hinfahrt ist einzusenden und Freikarte beizufügen. Anmeldungen müssen bis zum 14. Oktober erfolgen. Es wird mit einer großen Beteiligung an der Feier aus allen Teilen Deutschlands gerechnet.

Das neue Volksbegehren.

Im Saale des Berliner Hofes fand am Freitag abend eine Versammlung statt, zu der der Ortsausschuß Gelsenkirchen für das deutsche Volksbegehren eingeladen hatte. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zusammengefunden, um die angekündigten Ausführungen des Dr. Reichert-Berlin über den so stark im Streit der Meinungen stehenden Youngplan zu hören. Es war ein weitgehend wirtschafts-wissenschaftlicher, mit reichem Zahlenmaterial durchwirkter Vortrag, den der Redner den Zuhörern bot. Er verbreitete sich eingehend über die Wirtschaftslage Deutschlands, vergaß auch nicht die neuesten Vorgänge auf dem Zündholzmarkte zu erwähnen, wonach gegen ein zu verzinsendes, allerdings langfristiges Darlehen das gesamte deutsche Zündholzmonopol in schwedische Hände übergehen soll. Es brauche sich durchaus niemand der Hoffnung hinzugeben, daß in vielleicht nicht zu ferner Zeit mit einer niedrigeren Steuerzahlung gerechnet werden könne. Dazu sei die Finanzlage allzu gespannt umsomehr, als unsere Finanzwirtschaft immer wieder an anderen Ecken geflickt werden müßte. Unsere Auslandsschulden seien bereits auf 15 Milliarden angewachsen, während wir außerdem 8 Milliarden an Tributen gezahlt hätten. Das wäre eine Folge unserer Tributpflichten. Wenn sich nun auch verschiedene Parteien mit dem Youngplan befreundet, zum mindesten jedoch abgefunden hätten, so sei es doch jetzt umso mehr an der Zeit, den Widerstand des Volkes zu erwecken. Dem Auslande, dem Feindbunde müsse es dadurch endlich klar werden, daß es bis hierher, aber absolut nicht weiter gehe. In einer nun folgenden Aussprache befaßte sich unter anderem Dr. Meier des näheren mit dem Youngplan. Die Verschleppung vieler Deutscher ins feindliche Ausland zur tributpflichtigen Arbeitsleistung sei die Folge des undurchführbaren Schmachvertrages. Starker Beifall wurde den Rednern zuteil. Weitere öffentliche Versammlungen sollen dazu dienen, das deutsche Volk aufzuwecken und für Eintragung in die demnächst aufliegende Einzeichnungsliste zum Volksbegehren zu werben.

Filmschau.

Apollo-Theater. Auf vielseitiges Verlangen findet heute (Sonntag) morgen 11 Uhr (Kassenöffnung 10 Uhr), eine Frühvorstellung statt mit dem vollständigen Tonfilm-Programm, das bereits in den ersten zwei Tagen Begeisterungsstürme auslöste: „Ramona", gespielt von der berühmten Jazzkapelle Ettè, „Die drei Kufirolers" und „Nelson spielt", eine Tonfilm-Schlagerrevue, ferner „Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit der einzigen deutschen Tonfilmaufnahme von Dr. Stresemann" in Ton- und Bild. Außerdem gelangt noch der deutsche Großfilm „Drei machen ihr Glück" zur Vorführung. Die Hauptrollen verkörpern darin: Hans Brausewetter Renate Müller, Fritz Schulz, Paul Westermeier, Henry Bender, Hugo Werner-Kahle, Jakob Tiedtke, Else Reval, Lotte Werkmeister, Iwa Wanja. — Kassenöffnung zur Nachmittagsvorstellung 2 Uhr.

Ufa-Theater „Schauburg". Der überaus starke Andrang zu den bisherigen Vorstellungen veranlaßt die Direktion, heute (Sonntag) 4 Vorstellungen zu veranstalten. Die Aufführungszeiten des gigantischen Filmwerkes „Die Arche Noah" und dem übrigen Beiprogramm sind: 2, 4, 6, 8 Uhr. Zu diesem Spielplan haben auch Jugendliche Zutritt, worauf wir besonders hinweisen. Die vielen Nachfragen in Bezug auf Ton-Filme veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß auch in unserem Theater, wie in allen Ufa-Theatern die mit großen Kosten verknüpfte Deutsche Klang-Film-Apparatur eingebaut wird. Hierüber werden wir demnächst noch nähere Einzelheiten folgen lassen. Nach den bevorstehenden Aufführungen des Fritz-Lang-Films der Ufa „Die Frau im Mond" werden wir dann den abendfüllenden Ton- und Sprechfilm der Welt „The Singing Fool" Der singende Narr — Sonny Boy — der überall geradezu sensationelle Erfolge zu verzeichnen hat, in unserem Theater zur Vorführung bringen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe DVP. Ueckendorf. Donnerstag, den 17. Oktober, 2 Uhr, Handarbeitsstunde. Zahlung der Beiträge. Ab 3.30 Uhr Versammlung. Frau Galk wird plattdeutsche Gedichte vorlesen.

Die Deutsche Volkspartei Heßler hat am Montag abend 8 Uhr im Saale Hübner eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit den Obleuten und Vertrauenspersonen und dem Vorstand der Frauengruppe. Die Kandidatenliste zur Stadtverordnetenversammlung soll besprochen werden. Es darf niemand fehlen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, bei Oehler, Roonstraße: Pflichtversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen. Gäste willkommen.

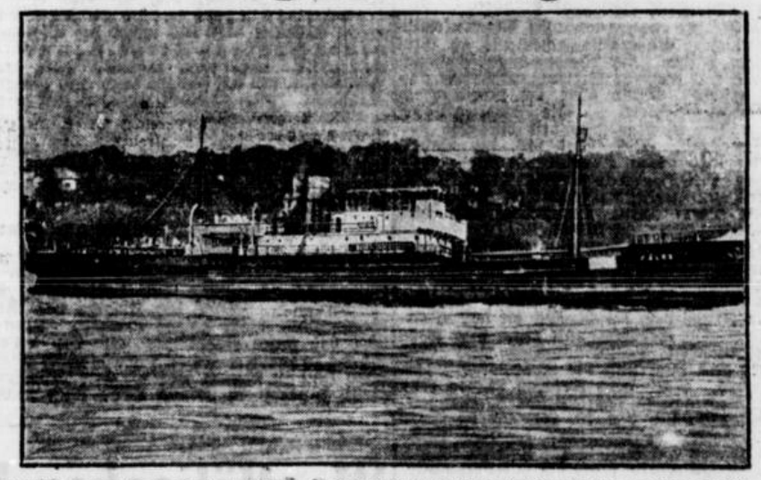
Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Kapelle. Heute, Sonntag, vorm. 11 Uhr, Probe für Blasmusik im Glückaufkeller.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Dienstag, den 15. Oktober, abends 8.15 Uhr Gefolgschaftsabend bei Platte, Bochumerstraße.

Der vielgenannte „Falke"



Der kleine deutsche Dampfer „Falke" bildete seinerzeit den Gesprächsstoff der ganzen Welt. Wie bekannt, war er von venezolanischen Rebellen gechartert worden, die die Mannschaft gewaltsam zum Mitmachen zwangen. Der Fall findet jetzt sein Nachspiel vor dem Hamburger Seeamt, vor dem der Kapitän des Dampfers angeklagt wird.

Deutsche Teppiche

Deutschlands erster Fabrikate größte Auswahl.

Besichtigen Sie die Schaufenster-Ausstellung

Verkauf erfolgt zu vorgeschriebenen Mindestpreisen

Jos. Weber

Gelsenkirchen, Kreuzstr. 4/6/8

Nur um den Dienstboten kein Schauspiel zu geben, legte sie flüchtig ihre Hand in die seine, die sich über den Schlag streckte.

„Auf Wiedersehen, Papa!" Bernd küßt den Vater auf Mund und Wangen. „Vielleicht holst du mich zum Schulbeginn?"

Ein abwesendes Lächeln. „Kaum, mein Junge! — Die Reise wäre zu kostspielig für mich."

Brunhildes Gesicht zeigte beißende Ironie. „Der Papa benötigt das Geld für andere Dinge."

Anstetten atmete auf, als der Motor ratterte und die Räder sich in Bewegung setzten. Nur Bernd sah noch einmal zurück, als der Wagen aus dem Tor bog. Von Brunhilde war nichts zu sehen als der blaue, flatternde Schleier, den sie über die Autohoube gebunden hatte.

Der Freiherr warf den Kopf zurück und hielt die Hände leicht geballt an seinem Beinkleid herabhängen. „Jetzt also war der Weg frei. — Endlich!"

Er hatte die letzten Tage, zumal die verflossene Nacht, wie ein Riese mit sich selbst gekämpft, um bis zur letzten Minute die Selbstbeherrschung zu bewahren. — Nun konnte die Maske fallen.

Morgen abend würde alles entschieden sein!

*

Frühmorgen, im August.

Von den Hochwaldtannen herab rann das erwachende Licht des Tages und ließ die Bäume und Sträucher groteske Formen annehmen. Der Teufelsklee stand eng an den bemoosten Stein gekuschelt und hielt die zitternden Tautropfen fest, welche in seinen Blättern schimmerten.

Weit vorneübergeneigt, noch halb im Traum, lehnten die Farne gegeneinander und wiegten sich im leichten Wind, der zwischen den Stämmen strich.

Von unten herauf kam ein fester Schritt! Ein Stein kollerte! — Aengstlich duckte die Bachstelze, welche am Quell gebadet hatte, das Köpfchen in das schwankende Blattwerk der Himbeersträucher.

Anstetten ging, das Gesicht nach den Wipfeln gehoben, den schmalen Weg entlang, der Lichtung entgegen, die seitwärts wie eine Oase eingebettet lag.

Ein Bock setzte erschrocken die Ziehbahn hinunter. Zwei Geißen hetzten hinterdrein. Aergerlich hob die die Grasmücke, die ihr Nest dicht im Gebüsch am Wege hatte, den Schopf und duckte sich rasch, als ein Arm sie streifte.

Dämmer lag nebelhaft verschwommen über der Lichtung. Die Gräser tranken gierig und netzten Anstetten die Füße.

Er zog die Uhr. „Noch sieben Minuten!" Er war lächerlich früh gekommen. Sein Gesicht war grau, mit blauen Schatten unter den Augen, er hatte keine Stunde Schlaf gefunden und fühlte sich müde und abgespannt.

Ob Hans Peter, wenn er das alles vorausgesehen hätte, ihn gebeten haben würde, die Mission auf sich zu nehmen? — Kaum! Und zudem — er war ja nicht schuldlos. Ihm brannte das Blut, wenn er an die Frau dachte, derentwegen das heute sein mußte.

Ein Krachen im Geäst ließ ihn nach rückwärts blicken.

Oertzen kam aus einem Seitenwege und zog den Hut. Sein „Guten Morgen!" kam gepreßt, und die Hand, welche er gehoben hatte, sank von selbst wieder herab. „Ich bin bereit, Baron. Ihnen Genugtuung zu geben — Pistolen! — Wie Sie gewünscht haben, — Und ohne jeden Zeugen!"

Anstette neigte den Kopf und holte sein Zigarettenetui heraus. „Vielleicht haben Sie die Güte, Graf, die Schritte abzuzählen." Es klang kalt, und der Blick, mit welchem er den anderen dabei ansah, war frostig lähmend.

Knapp vor den Brombeersträuchern blieb Oertzen stehen. „Soll die Distanz weiter sein, Baron?"

„Es genügt." Anstetten warf die halbgerauchte Zigarette ins Gras und setzte den Fuß darauf. Langsam griffen seine Hände in die Taschen.

Oertzen hatte es gesehen und nickte zustimmend. „Sie haben den ersten Schuß, Baron!"

Anstetten sah die flatternden Bänder der kleinen Birke und etwas seitwärts davon Oertzens vornehme Reitergestalt. Sein Blut jagte. — Dann ein Erstarren. — — An dessen rechter Seite tauchte jetzt Alabs schlanker Körper aus dem Nebel.

Er ließ die Pistole langsam sinken und schöpfte Atem. Ueberlegender als das erstemal, hob er die Rechte — zielte — und sah, als die Kugel aus dem Lauf gehetzt war, den Grafen unversehrt auf der anderen Seite stehen.

Er verspürte, wie seine Hand nachzitterte, und verwandte keinen Blick von den Fingern, die sich jetzt aufwärts schoben und die Waffe nach seinem Herzen richteten.

Den Oberkörper etwas schief nach der rechten Seite gebogen, wartete er.

Ein Knall!

Versprühen von Feuer und Dampf!

Lautlos fiel Anstetten hintenüber in das taufge Gras, das den Waldrand säumte.

Oertzen stand mit eingerammten Beinen an seinem Platz und ließ den Revolver aus den Fingern gleiten. Sein Körper befand sich in vollkommener Erstarrung. Jede Muskel streikte. Erst nach Minuten setzte er mit ein paar Sprüngen zu Anstetten hinüber.

„Baron!"

Die Arme ausgestreckt, lag dieser auf die feuchte Wiese gebettet. Ein Blutstrom quoll durch die zerschossene Hemdbrust. Ueber das wachsbleiche Gesicht glitten die Schatten des Todes.

Oertzen wurde von Entsetzen geschüttelt. Hier gab es nichts mehr zu helfen. — Er drückte ihm die Pistole in die Rechte, um einen Selbstmord vorzutäuschen, wie sie es vereinbart hatten. Dann hetzte er zwischen den Stämmen talab.

Der Hall aufschlagender Sch... klang durch den erwachenden Tann. Ein Hahn balzte in Liebestollheit und ließ sich durch den flüchtenden Menschen, der da den Wald aus seinem Frieden riß, nicht im geringsten stören.

Neugierig lugte ein Reh über die Richtung hin, scherte und verschwand zwischen dem Strauchwerk. Wo Menschen waren, drohte Unheil.

Minuten später war wieder tiefstes Schweigen allüberall. Nur der Wind koste hauchzart um das vergilbte Gesicht des Mannes, der mit stummem Munde in der lautlosen Einsamkeit des Hochwaldes lag.

*

Brunhilde von Anstetten besah das weiße Spitzenkleid mit den eingewebten Silberblumen, das ihr die Zofe für den Abend zurechtgelegt hatte. Es war großer Reunionball mit abschließender Krönung der diesjährigen Schönheitskönigin.

Dieses Ostende bot so viel an Unterhaltung und Zerstreuung, daß das häßliche Intermezzo des letzten Abends auf Anstetten allmählich in ihrer Erinnerung zu verblassen begann. Jedenfalls war es besser, sich hier zu amüsieren, als mit todernstem Gesicht sich zu Hause gegenüberzusitzen und böse Worte aneinander zu verschwenden.

Sie horchte auf die Stimme der Zofe, die mit einer Dame sprach, die sich scheindar nicht abweisen lassen wollte. Aber sie hatte wahrhaftig jetzt keine Zeit, irgendeine Fremde zu empfangen, der womöglich ihre Toilette oder irgend etwas imponiert hatte.

Im Begriffe, den Schlüssel zu drehen, legte das Mädchen die Hand auf die Klinke und öffnete. Die Zofe trug unverkennbaren Aerger, aber auch einen Anflug von Verlegenheit im Gesicht, als sie nun das Wort an die Herrin richtete: „Wenn Frau Baron die Güte haben wollten, die Dame selbst zu informieren, daß Sie für den Moment nicht gestört zu sein wünschen. — Sie läßt sich absolut nicht abweisen. — Es ist das viertemal seit gestern, daß sie hier ist."

„Um wen handelt es sich eigentlich?" Brunhilde schloß die feinziselierte Schnalle ihres weißen Tennisleides, das sie ablegen wollte, wieder übereinander.

Die Zofe ging nach dem Mitteltisch und holte aus dem Stapel von Visitenkarten die in Betracht kommende heraus.

Gertraud Holmfeld.

Brunhilde schüttelte ärgerlich den Kopf und bog das Kärtchen in der Mitte ab. „Der Name ist mir gänzlich unbekannt. Ist sie sympathisch?"

„Doch, Frau Baronin!"

„Wie alt?"

„So zwischen dreißig und fünfundzwanzig."

„Also in meinem Alter."

(Fortsetzung folgt)

Pelzkauf

ist Vertrauenssache!

Darum sollten auch Sie nur zum Kürschner gehen. Fachm. Beratung in allen Umänderungsarbeiten sow. gute Arbeit zu niedrigsten Preisen finden Sie im

Pelzhaus Geßmann

Bugr, Ecke Hagen- und Ophofstraße

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wattenscheids Entwicklung in den letzten Jahren.

Gedanken zu den kommenden Wahlen.

Wg. Wer unsere Stadt noch vor einigen Jahren besuchte, der mußte den Eindruck gewinnen, als ob man sich hier noch im Dornröschenschlaf befinde. In baulicher und auch wegebaulicher Beziehung — wir wollen über Ausnahmen hinwegsehen — war es noch das alte Wattenscheid von vor so und so viel Jahren. Hatten wir z. B. ein solches Wetter wie jetzt in diesen Oktobertagen, dann war es immer ein gefährliches Unternehmen, mit einigermaßen gute[illegible]dung auf die Straße zu gehen, mußte man doch jeden Augenblick gewärtig sein, daß die rücksichtslosen Räder eines Kraftwagens sich irgend eine Schmutzlache auf dem Fahrdamm aussuchten, um diese in hohem Bogen unbarmherzig auf die Fußgänger zu spritzen. Und wie war es mit der Beleuchtung der Straßen bestellt? Hier erinnerte ebenfalls noch alles an die Zeit, in der man große Lampen mitten über dem Fahrdamm nur in einigen Großstädten kannte. Diese Verhältnisse mußten zweifellos hemmend auf den Geschäftsverkehr innerhalb unserer Stadt wirken.

In den letzten Jahren ist allerdings gerade in dieser Hinsicht manches besser geworden. Zunächst ging man daran, die Hauptverkehrsstraßen nach den modernsten Straßenbaumethoden auszubauen. Dadurch kam man nicht nur den neueren Verkehrserfordernissen entgegen, sondern man gab auch dem ganzen Stadtbild ein weit vorteilhafteres Aussehen. Hierzu gesellte sich noch die Modernisierung eines nicht unerheblichen Teiles des Geschäftsviertels, wodurch immerhin eine Hebung des ganzen innerstädtischen Verkehrs eingetreten sein dürfte.

Aufgabe unserer Stadtverwaltung wird es nun sein, auf dem einmal erfolgreich beschrittenen Wege im Rahmen des finanziell Möglichen weiterhin vorwärtszugehen. Es muß ferner aber auch eine der vornehmsten Aufgaben unserer kommenden Stadtverordneten sein, durch eine gesunde Steuerpolitik den gewerblichen Mittelstand leistungsfähig zu erhalten. Nur so wird es möglich sein, die Abwanderung der Käufer in die benachbarten Großstädte auf ein Mindestmaß herabzudrücken und auf der anderen Seite dadurch eine wichtige Steuerquelle für unser Gemeinwesen ergiebiger zu gestalten. Dann wird man in absehbarer Zeit, gewiß nicht zum Schaden für unsere Stadt und deren Bürger, auf gesunder Grundlage manchen in verkehrstechnischer Hinsicht noch offenen Wunsch erfüllen können.

Wg. **Fällige Abgaben.** Am 15. Oktober sind folgende Abgaben fällig. Abgaben vom Grundeigentum (Grundvermögen- und Hauszinssteuer usw.) Kurkosten, Unterstützungsbeiträge, Schulgelder und Mieten für den Monat Oktober 1929, sowie Lohnsummensteuer für den Monat September bzw. für das Vierteljahr Juli/September 1929. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beiträgen, die an dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden 10 Prozent Verzugszinsen (jährlich) erhoben.

Wg. **Der evangelische Knappenverein Wattenscheid** hielt am Sonntag seine Gneeralversammlung ab. Ein Antrag, in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung abzuhalten, wurde mit knapper Stimmenmehrheit abgelehnt. Man beschloß, dafür aber im kommenden Jahre ein Kinderfest zu feiern. — Die Frauengruppe besprach das für den 8. November in Aussicht genommene Stiftungsfest. Das Fest soll im Saale Recke gefeiert werden. Die Theaterabteilung wird noch einmal das Stück „Waldmüllers Rosel" zur Aufführung bringen. Einführungskarten sind zum Preise von 0,80 Mark beim Vorstande und den übrigen Vereinsmitgliedern zu haben.

Wg. **Der Allgemeine Bürger- und Schützenverein Wattenscheid** hielt Mittwoch abend eine außerordentliche Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Werdelmann geleitet wurde. Einen breiten Raum nahm die Frage des Anschlusses an den Westfälischen und Deutschen Schützenbund ein. Ein Vertreter des Westfälischen Schützenbundes gab eine Schilderung über das Ziel und die Arbeitsmethoden des Schützenbundes. Nach dem Referat wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Bunde beizutreten. Das Winterfest wurde für den 18. Januar in Aussicht genommen. Ferner beschloß man, im Juli nächsten Jahres ein großes Schützenfest im Zelt zu feiern. Vor der Generalversammlung tagte die 4. Kompagnie. Hier wurde beschlossen, am 16. November einen Kompagnieabend mit Damen zu veranstalten.

V. **Provinzialverband der Geflügelzüchtervereine.** Durch die Eingemeindung im Industriegebiet haben sich im Laufe der Jahre recht unliebsame Zwischenfälle in den Kreis- und Stadtverbänden der Geflügelzüchtervereine ergeben. Das soll nun so schnell wie möglich geregelt werden, um wieder zu den alten, guten und förderlichen Taten zurückkehren zu können. Da auch für die Vereine von Wattenscheid eine Aenderung eintreten muß, kommen am Sonntag, den 13 Oktober, 19 Uhr, in Höntrop beim Wirt Ruhrmann, Zollstraße, sämtliche Vereine von Wattenscheid und Wanne-Eickel zu einer Besprechung zusammen. Die bisherigen guten Beziehungen zueinander sollen im Interesse der Geflügelzucht und mithin für unsere Volkswirtschaft weiter bestehen bleiben.

Wg. **Evangel. Jungmädchenverein Leithe.** Bei der letzten Zusammenkunft wurde beschlossen, zur Ausschmückung des neuen Vereinszimmers eine Handarbeitsausstellung mit Verkauf zu veranstalten. Der Verein bittet um verständnisvolle Förderung, sei es durch Schenkung von Vorlagen oder anderen Stiftungen.

Wg. **Deutsche Volkspartei.** Donnerstag abend traten die dem gewerblichen Mittelstande angehörenden Parteimitglieder im Hotel Blumbach zu einer Besprechung über die aktuellen Mittelstandsfragen zusammen. Die Leitung lag in den Händen des Stadtverord. Schalke. Stadtverord. Ebeling gab einen eingehenden Bericht über die Reichstagung der Kommunalpolitiker in Berlin. Reichstagsabg. Winnefeld würdigte die großen Verdienste Stresemanns um das Vaterland. Er kennzeichnete die vielen Angriffe, unter denen er schwer gelitten habe, und wies alle diese Angriffe als unberechtigt zurück. Erst die Geschichte werde über die Taten dieses Mannes das gerechte Urteil fällen. Zu Ehren des Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Der Redner berichtete dann über die Arbeiten der Stadtverordnetenfraktion, besonders in den Fragen, die den gewerblichen Mittelstand betreffen. Nach eingehender Besprechung der Stadtverordnetenwahl wurde einstimmig die vom gewerblichen Mittelstande in Vorschlag zu bringende Kandidatenliste angenommen.

Wg. **Der Verein „Photofreunde" Wattenscheid** hielt Donnerstag abend im Vereinsheim Bien seine Monatsversammlung ab und beschloß einstimmig, den Vereinsnamen in „Freunde der Lichtbildkunst Wattenscheid" umzuändern. Die Vereinssatzungen wurden durchberaten und in der vom Vorstande gegebenen Fassung genehmigt. Ferner wurde beschlossen, die Verbandszeitschrift „Photofreund" für den Verein zu bestellen. In der nächsten Versammlung soll eine Bilderkritik vorgenommen werden.

Die Deutsche Volkspartei Günnigfeld hat am heutigen Sonntag, 11 Uhr vormittags, im Saal Gondermann, früher Detmar, eine besonders wichtige Versammlung zu der die Vorstandsmitglieder, Vertrauenspersonen und Obleute alle erscheinen müssen. Es handelt sich um die bevorstehenden Wahlen und um die Kandidatenlisten.

Az. **Evangel. Kirchengemeinde.** Es wird noch einmal hingewiesen auf die Gemeindefeier in der Friedenskirche heute abend 8 Uhr. Gezeigt werden die beiden Filme: „Um Glauben und Gewissen", sowie „Sprechende Hände". Alle evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Wg. **Die Handwerkskammer** hält am Montag, den 14. Oktober, für die Handwerker der Stadt Wattenscheid im Innungshause Schild, Johannesstraße, eine Sprechstunde ab. Beginn um 4 Uhr.

Wg. **Die Bergvorschule Wattenscheid** beginnt am Montag, den 14. Oktober, mit dem Lehrgang 1929/30, zu dem 28 Bergleute ihre Teilnahmeberechtigung erworben haben.

Stadt Wanne-Eickel.

br. **Unfall im Bergbau.** Der Bergmann W. Brygodda aus dem Stadtteil Röhlinghausen, Westfalenstraße, verunglückte gestern in der Morgenschicht kurz nach der Anfahrt auf der Zeche „Holland" so schwer, daß er bewußtlos in das Ueckendorfer Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

br. **Zur Stadtverordnetenwahl.** In einer Freitag abend veranstalteten Zusammenkunft der in Frage kommenden Parteien wurde die Einheitsliste beschlossen. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Evangelisch-Soziale Partei werden eine gemeinsame Kandidatenliste aufstellen. Während die übrigen Parteien ihre Kandidatenliste bereits zusammengestellt haben, hat die Evangelisch-Soziale Partei ihre Mitglieder für Dienstag abend 8 Uhr in das Gemeindehaus Wanne-Süd eingeladen, um ihre Vertreter für die Einheitsliste zu bestimmen.

br. **Der Männergesangverein Einigkeit** in Röhlinghausen veranstaltet heute abend um 6 Uhr im Saal Peter Trausch einen Liederabend.

Ae. **Kulturarbeit im D.H.V.** Im Rahmen der Winterarbeit bescherte die hiesige Bezirksgruppe ihrer Anhängerschaft einen Vortragsabend, der von allen Beteiligten mit Befriedigung aufgenommen wurde. Der Vorsitzende Bremer gab zunächst bekannt, daß am 19. November ein Walter Kühlmann-Abend stattfindet. Im Februar wird der Gauvorsteher Baudach über das Thema „Stand, Beruf, Volk" sprechen. Alsdann hielt der Kreisgeschäftsführer Richter ein Referat über die Reform der Arbeitslosenversicherung und Angestelltenversicherung. Auch die ungeheure Belastung des Young-Planes wußte der Redner treffend zu schildern. Der Vortrag erzielte starken Beifall. Walter Kuhlmann wußte nun aus dem Born der Literatur wertvolles Gut den Anwesenden zu vermitteln, die miterlebten, was der Rezitator in meisterhafter Art darbot.

Ae. **Peter-Engels-Abend in der Stadthalle.** Ein äußerer Mißerfolg wurde das Konzert des Klaviervirtuosen Peter Engels aus Leipzig am Mittwoch abend in der Stadthalle. Knapp 25 Besucher lauschten in der großen Halle dem Künstler, der Wanne-Eickels Mauern entstammt und bei dem hiesigen Musiklehrer Esser den Ausgang seiner Laufbahn nahm. Beethovens Waldstein-Sonate offenbarte glänzende Fingertechnik, vier Werke von Chopin bestätigten ebenfalls das große Können des befähigten Künstlers. Der „Gnomenreigen" riß zu lebhaftem Beifall hin. Schade nur, daß der Besuch so schwach war; der Künstler hätte sicherlich ein volleres Haus verdient.

Tb. **Der ost- und westpreußisch evangelische Arbeiterverein Röhlinghausen** hielt am Sonntag mit der Frauengruppe seine Generalversammlung ab. Die beiden Vorsitzenden, Herr und Frau Thomas, gedachten zunächst der Geburtstagskinder, sowie des 82. Geburtstages des Reichspräsidenten und des gestorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Hierauf erstattete der Vorsitzende einen Bericht über eine am 20. September stattgefundene Tagung des Deutsch-Evangelischen Volksbundes im Gemeindehaus Wanne. Der Vorsitzende betonte nochmals: der evangelische Teil der Bevölkerung darf bei den Kommunalwahlen nicht zurückbleiben, sondern muß vollzählig seiner Wahlpflicht genügen; auch wir Mitglieder des Vereins wollen nicht träge sein. Wir selbst schmieden uns unsere Zukunft. Am 20. Oktober, 10 Uhr, findet im Lokale Lasch in Wanne-Eickel 2 eine Bezirks-Generalversammlung statt. Die Weihnachtsfeier ist am ersten Weihnachtstag; dazu zahlt jedes Mitglied einen Sonderbeitrag von einer Mark. Die Nachfeier zum Silberjubiläum ist am Samstag 7 Uhr im Vereinsheim; es werden einige Theaterstücke (gespielt von der Theaterabteilung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Röhlinghausen) geboten. Mitglieder, die der Sterbekasse beitreten wollen, müssen sich bis zum 14. Oktober beim Vorsitzenden anmelden.

Stoppenberg.

So. **Hohes Alter.** Frau Witwe Cäcilie Boy, Hugenstraße, beging ihren 80. Geburtstag. Die Stadtverwaltung ehrte die Jubilarin durch Uebergabe eines Glückwunschschreibens nebst Blumenspende.

So. **Evangelisationen.** In der Zeit vom 14. bis 19. Oktober werden in der evangelischen Kirche Evangelisations-Vorträge abgehalten. Während die Vorträge jeden Abend um 8 Uhr beginnen, findet jeden Nachmittag um 4 Uhr die Bibelstunde statt.

Schonnebeck.

o. **Der vierte Evangelisationsabend** brachte als Thema die Frage: Wer kann selig werden? Herr Geiken zeigte, daß diese Frage zu den brennendsten unserer Tage gehöre. Viele suchen in Ehren, Ansehen, Reichtum, in bequemlichem Leben, in Wissenschaft und Kunst ihre Seligkeit. Wie eigentümlich aber ist es, daß alle diese Dinge das menschliche Herz nicht dauernd befriedigen. Es muß also noch eine andere Seligkeit geben. Das ist die Seligkeit, die man in der Gemeinschaft und Nachfolge Jesu findet. Es heißt nur, durch die enge Pforte eingehen.

Kray.

+ **Achtung, Angestellte!** Am Mittwoch abend 20 Uhr findet im Restaurant „Altessen", Keilwigerstraße 9, eine Sitzung des Angestelltenausschusses der Deutschen Volkspartei statt, in der Stadtverordneter Bergenthun über „Angestellte und Kommunalwahlen" sprechen wird.

Az. **Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins** hält am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in der Krayer Jugendhalle seine Jahresversammlung mit Geschäftsbericht und Rechnungslegung ab. Im Anschluß daran findet für die Mitglieder, wie üblich, ein zwangloses Kaffeetrinken mit kleineren Vorführungen statt, wozu Teilnehmerkarten zu 60 Pfennig bei den Vorstandsmitgliedern und bei den Buchhandlungen Goertz und Müller zu haben sind.

Westerholt.

s. **Die Uebernahme des Gemeindegasthauses.** Das vielumworbene und umstrittene Gemeindegasthaus ist dem Gutsbesitzer Specht aus Bochum zugesprochen. Die Auffassung konnte dieser Tage erfolgen. Er wird am 1. Februar 1930 das Gemeindegasthaus übernehmen.

o. **Bestandene Prüfung.** Die Friseuse, Ehefrau Paula Hagel, Kirchstraße 6, bestand ihre Prüfung als Friseur-Meisterin vor der Handwerkskammer Münster mit dem Prädikat „Sehr gut". Frau Hagel ist in ihrem Fach hier die erste Meisterin.

Gladbeck.

k. **Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken.** Der ärztliche Sonntagsdienst wird am heutigen Sonntag in Gladbeck-Mitte von Dr. Rocha, in Gladbeck-Süd von Dr. Lueg und in Rentfort-Zweckel von Dr. Rhane versehen. Den Apothekendienst, gleichzeitig den Nachtdienst für die Woche vom 12. bis 18. Oktober versieht die Glückauf-Apotheke, in Zweckel die Hirsch-Apotheke.

Polsum.

au. **Der Reichsverband der Invaliden und Witwen, Ortsgruppe Bertlich,** versammelt sich Sonntag, 15 Uhr, zur monatlichen Mitgliederversammlung im Lokale des Gemeindegasthauses Höbel.

Feuer in Westerholt.

Wirtschaftsgebäude des Schlosses Westerholt in Flammen.

o. Am gestrigen Samstag gegen 3,20 Uhr nachmittags heulten die Sirenen. Aus dem Mittelpunkt der Gemeinde stiegen dichte Rauchwolken zum Himmel und kündeten an, daß irgendwo Feuer ausgebrochen sei. Wenige Minuten später war die Freiwillige Feuerwehr Westerholt zur Stelle.

Die große Scheune des Schlosses Westerholt stand in hellen Flammen.

Sofort ging die freiwillige Feuerwehr Westerholt an die Rettungsarbeit, jedoch war sie allein dem Element nicht gewachsen. Bald traf die freiwillige Feuerwehr Resse ein, kurz darauf die Buersche Feuerwehr mit der neuen Motorspritze und wenige Zeit später auch die freiwillige Feuerwehr aus Polsum. Nachdem das Rettungswerk über eine Stunde gedauert hatte, mußten die Wehrleute einsehen, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Die große Scheune war bis unter die Pfannen mit der neuen Ernte an Stroh, Heu und Getreide gefüllt, außerdem lagerten dort große Mengen Kartoffeln. An all diesem fand das Feuer vorzügliche Nahrung. Die Wehren konnten sich nur darauf beschränken, die anschließenden Gebäude, und zwar die Renteiverwaltung und die Gemeindekasse, zu schützen. Zur Vorsicht hatte man diese Gebäude geräumt, und zwar in der Hauptsache die Akten in Sicherheit gebracht. Nach mehr denn 1½-stündiger Arbeit

stürzte das Dach der Scheune zusammen.

Gewaltige Feuergarben stiegen in dem Augenblick noch einmal zum Himmel und machten erneute anstrengendste Tätigkeit der vereinigten Feuerwehren notwendig. Ueber die Ursache des Brandes kann Bestimmtes nicht gesagt werden. Man nimmt an, daß bei einer Reparatur an der elektrischen Lichtleitung Funken entstanden sind, die Stroh oder Heu in Brand setzten. Der verursachte Schaden kann zunächst in seiner Höhe noch nicht angegeben werden. Die ganze Ernte ist vernichtet und der gegenwärtige Pächter des Schlosses Westerholt, Rentmeister Galland steht vor der Vernichtung der Arbeit und des Segens eines ganzen Jahres.

Natürlich hatte das Feuer eine ungeheure Menschenmenge herangelockt. Die durch das Feuer erzeugte Hitze war derart groß, daß die auch entfernter davon befindlichen Gebäulichkeiten dauernd unter stärkstem Wasserdruck gehalten werden mußten. Noch bis zum Abend glimmte das Feuer immer wieder auf, so daß die zurückgebliebenen Wachtkommandos immer wieder eingreifen mußten, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

*

Eine spätere Meldung besagt, daß die Polizei für eine mustergültige Absperrung des Schlosses sorgte. Gegen 6 Uhr war jede weitere Gefahr beseitigt, worauf die fremden Feuerwehren Westerholt verließen. Die heimische freiwillige Feuerwehr ließ eine Brandwache am Schloß zurück. Es dürfte interessant sein zu hören, daß genau vor 100 Jahren die an derselben Stelle, wie die jetzt abgebrannte, gestandene Scheune ebenfalls ein Raub der Flammen geworden ist. Allgemein empfindet man in Westerholt darüber Genugtuung, daß es wenigstens gelang, die Gebäude, vor allen Dingen das über 400 Jahre alte Renteigebäude, vor dem Brand zu schützen.

Noch ein Brand in Westerholt.

Az. Der große Brand am Schloß Westerholt war kaum gelöscht, da entstand auch schon am andern Ende des Ortes ein neuer Brand. Diesmal war es das Wohnhaus des Schneidermeisters Voß, das ganz niederbrannte; auch das Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Buersche Feuerwehr rückte wieder zur Hilfe herbei und griff mit ihrer Motorspritze ein, als die Spritze der Westerholter Wehr versagte. Schwierig wurde die Löscharbeit dadurch, daß das Wasser knapp wurde; man mußte mit Badewannen und Eimern Wasser heranholen. Von den Möbeln konnte kaum etwas gerettet werden. Die Polizei tat auch bei diesem Brande mit Umsicht und Geschick ihre Pflicht.

Westfälischer Provinzialausschuß.

Provinziale Fürsorge für Geschichts-, Altertums- und Denkmalspflege-Vereine.

Az. Am 9. Oktober fand im Landeshause zu Münster eine Sitzung des westfälischen Provinzial-Ausschusses statt, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Der Verwaltungsbericht der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt. Ebenso wurde die vorgeschlagene neue Fassung der Satzung der Westf. Feuerwehr-Unfallhilfskasse genehmigt, durch die die bisher als freiwillige Einrichtung bestehende Westf. Feuerwehr-Unfallhilfskasse auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Dezember 1928 zur Trägerin der gesetzmäßig vorgeschriebenen Unfallversicherung für die westfälischen Feuerwehren umgewandelt wird.

Als Nachfolger des verstorbenen Provinzial-Ausschußmitgliedes Lünenschloß-Haspe wurde das bisherige stellvertretende Mitglied Grundmann-Brackwede festgestellt. An Beihilfen zur Erhaltung von

Bau- und Kunstdenkmälern

wurden bewilligt: 10 000 RM für die Erhaltung des Schlosses Raesfeld, Kreis Borken, das der P. A. im Anschluß an seine Julisitzung am 18. Juli besichtigt hatte. Trotzdem der Besitzer des Schlosses Graf Landsberg-Velen, für die Instandsetzungsarbeiten des Schlosses rund 100 000 Goldmark in den Jahren nach dem Kriege aufwandte, gelang es nicht diese bau- und heimatgeschichtlich wertvolle Schloßanlage vor dem fortschreitenden Verfall zu retten. Um die in den letzten Jahren eingeleiteten Sicherungsarbeiten gegen Wind und Wetter, die mit Hilfe einer Lotterie und einer Beihilfe der Provinz im Jahre 1927 begonnen werden konnten, zu Ende zu führen, ist noch ein Betrag von rund 60 000 RM erforderlich, wovon der P. A. in seiner heutigen Sitzung 10 000 RM zur Verfügung stellte. Die Verwendung der Mittel unterliegt ebenso wie die Ausführung der Arbeiten der Kontrolle des Provinzial-Konservators. Dem Antrage um Bewilligung einer Provinzial-Beihilfe zur Durchführung der notwendigen Arbeiten zur

Erhaltung des Schlosses Bilstein,

in dem bekanntlich auch eine vielbesuchte Jugendherberge untergebracht ist, wurde durch Bewilligung eines Zuschusses von 3000 RM entsprochen. Um den drohenden Verfall der

Burg Dringenberg

im Kreise Warburg zu verhüten, wurde der Gemeinde Dringenberg, der Eigentümerin der Burg, ein Zuschuß zu den notwendigsten Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 4000 RM bewilligt. Ferner wurden zur Erhaltung und Instandsetzung des Barock-Portals usw. der kath. Pfarrkirche in Meschede, der Wandmalereien im Chor der Propsteikirche in Arnsberg, der evangelischen Kirche in Feudingen, Kreis Wittgenstein, Beihilfen genehmigt. Ueber die

westfälischen Siedlungen in Schlesien

nahm der P. A. einen ausführlichen Bericht des Landeshauptmanns entgegen, der sich im vergangenen Sommer persönlich bei den westfälischen Ostsiedlern über die Verhältnisse, Sorgen und Wünsche unterrichtet hat. Seit 1927 ist mit provinzieller Unterstützung 212 Siedlern geholfen worden, denen die Landesbank einen Gesamtbetrag von 1 300 000 RM als Darleben gegeben hat, für den die Provinz einen Zinszuschuß von 50 000 RM jährlich übernommen hat. An sieben in den einzelnen Landschaftsgebieten der Provinz bestehende größere

Geschichts-, Altertums- und Denkmalspflege-vereine

wurden zur Fortführung ihrer Arbeiten Beihilfen in Höhe von insgesamt 6000 RM bewilligt. — Zu den Kosten der Bearbeitung des Entwurfes für ein an der Möhnetalsperre bei Wamel zu errichtendes Schwimm- und Strandbad wurde ein Betrag von 500 RM bewilligt.

Wie den Flugvereinen in Münster, Gelsenkirchen-Buer und Bielefeld, denen in der Julisitzung des P. A. Beihilfen zur Förderung des Segelflugsportes bewilligt worden waren, so wurde die gleiche Beihilfe auch für den Flugverein in Dortmund für denselben Zweck genehmigt.

In einer anschließend abgehaltenen Sitzung erklärte sich der P. A. mit einer Vorlage an den nächsten Provinzial-Landtag einverstanden, wonach die vom 74. Provinzial-Landtag mit einem Höchstbetrage von 1 Million RM beschlossene Beteiligung an den Kosten der Straße mit der

Brücke von Dortmund über Hohensyburg nach Hagen

auf 1,1 Million RM erhöht wird und wonach ferner der Provinzialverband von dem Darlehen aus der Arbeitslosenfürsorge in Höhe von insgesamt 750 000 RM eine Verpflichtung (Verzinsung und Tilgung) für einen Betrag bis zur Höhe von 200 000 RM übernimmt. Bedingung hierfür ist, daß dem Provinzialverband Kosten für die spätere Unterhaltung der Straße nicht entstehen.

Ferner wurde die Genehmigung zu der vom Krieger- und Landwehrverein Hohensyburg geplanten

Aufstellung eines Ehrenmals

für die Weltkrieg gefallenen Krieger in den Anlagen auf Hohensyburg, deren Besitzerin die Provinz ist, nach dem vorgelegten Entwurf von Prof. Bagdons, Dortmund, erteilt.

Ungarns neuer Kriegsminister



Zum Nachfolger des zurückgetretenen Graf Czaky wurde erwartungsgemäß der bisherige Staatssekretär Julius Gömbös ernannt. Gömbös war seinerzeit der Führer der erwachenden Ungarn, und sein Name wurde auch wiederholt im Zusammenhang mit der Affäre der Erzbergermörder genannt.




Teppiche Dekorationen
Färberei Kunze
CHEMISCHE WASCHEREI
Gelsenkirchen. Fabrik: Hochstr. 22

Damen Mäntel Kleider

Wieder ein Goldmacher?

Seltsame Entdeckung eines Naturheilkundigen in Gunzenhausen.

Das mittelalterliche Rezept.

Der Fall des „Goldmachers" Tausend scheint Schule zu machen. Auch in Gunzenhausen befindet sich ein Goldmacher. Dem Gunzenhausener Naturheilkundigen Johann Reichardt soll es gelungen sein, aus Blei eine Umschmelzung in chemisch reines Gold vorzunehmen. Es wurde gewöhnliches Bleischrott verwendet, das durch Verschmelzung mit Olivenöl und mit einem weißen und einem schwarzen Pulver, das, wie Untersuchungen einwandfrei ergaben, keinerlei Goldgehalt besaß, in chemisch reines Gold umgewandelt. Reichardt, der seine Erfindung nicht industriell auswerten will, soll in den Besitz derselben auf eigenartige Weise gekommen sein. Im Jahre 1925 sei im Besitz des Reichardtschen Anwesens in Gunzenhausen eine in die Stadtmauer eingemauerte Phiole gefunden worden, in deren Innern sich drei kleinere, vorsichtig versiegelte Phiolen befanden, sowie ein handgeschriebener Zettel. Die kleinen Phiolen enthielten hellgelbes Olivenöl, ein hellgraues Pulver und ein schwarzes Pulver. Das Blatt bringt dann die Abschrift einer notariellen Beglaubigung über den ersten Versuch, der im Beisein von vier Zeugen, darunter eines Apothekenbesitzers von Gunzenhausen, vorgenommen wurde. In dem Bericht wird der Vorgang des Experiments nach dem Rezept beschrieben. Aus dem Ausgangsmaterial von 7,02 Gramm Blei wurden 9,26 Gramm reines Gold gewonnen. Reichardt ist es gelungen, die gefundenen Pulver selbst herzustellen.

*

Wenn das in Bayern so weitergeht, braucht uns wegen der Annahme des Youngplanes nicht bange zu sein. Dann bezahlen wir nur noch in bar und tragen unsere Schulden in einigen Jahren dadurch ab, daß wir das Gold waggonweise von den Erfindern verfrachten lassen. Und die Währungstheoretiker mögen dann sehen, wie sie sich mit dieser Revolution abfinden! Wäre es erst so weit.

Die Schmöckwitzer Sprit-Villa.

Schwindler, die auf verwegene Ideen kommen.

Beamte der Zollfahndungsstelle Berlin hatten die Villa in Schmöckwitz bei Berlin ausfindig gemacht, die anscheinend in beschaulicher Ruhe dalag, in der aber jeden Morgen ein geschäftiges Kommen und Gehen herrschte. Es folgte ein überraschender Ueberfall auf das freundliche Grundstück. In den Wohnräumen fand sich nichts Verdächtiges. Aber der Keller! Der war in langwieriger Arbeit zu einer Brennerei umgestaltet worden, bei der sehr nützliche Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt wurden. So mußte ein großer Benzintank als Gärgefäß herhalten, eine Badewanne diente zum Einmaischen. Ideal gedacht war übrigens auch die Abfuhr des gewonnenen Alkohols. Am Ufer der Dahme, an der die Villa liegt, schaukelt unscheinbar ein Boot, das einen großen Tank enthält. Zu diesem führt eine Schlauchleitung, so daß die ganze Verladung fast unsichtbar vor sich gehen kann.

Leider blieb es im wesentlichen bei diesen guten Ideen. Die Kaufleute Robert Groß und Wilhelm Bauer hatten für alles Mögliche gesorgt, nur mit dem Brennen wußten sie so recht nicht Bescheid, fanden infolgedessen für ihr miserables Produkt auch keine Abnehmer. Daher ließ das Gericht auch Milde walten und verurteilte die beiden Hauptschuldigen zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe; ein paar Mithelfer kamen sogar mit vierzehn Tagen weg.

Maria Orska verläßt Würzburg.

Wann kommt der neue Fall?

Maria Orska hat sich in der Psychiatrischen Klinik in Würzburg soweit erholt, daß sie am Samstag morgen mit dem Wiener D-Zug 8,55 Uhr in Begleitung ihrer Gesellschafterin Würzburg verlassen konnte.

Der abgebrochene Dietrich.

Aufsehenerregende Wendung

in der Mordsache Rosen.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" berichten über eine aufsehenerregende Wendung im Falle Rosen, durch die die verhaftete Frau Neumann schwer belastet wird. In den letzten Veröffentlichungen spielte ein abgebrochener Dietrich, der in der Rosenschen Villa gefunden wurde, eine große Rolle. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" mitteilen, hat sich jetzt ein Waffenhändler, der Büchsenmacher H. aus Breslau bei der Kriminalpolizei gemeldet und angegeben, daß vor einigen Jahren eine ältere Frau in sein Waffengeschäft gekommen sei und sich von seinem Sozius die Handhabung einer Pistole habe erklären lassen. Später habe ihn sein Sozius hinzugerufen, da die Kundin das Verlangen gestellt habe, ihr einen Dietrich abzubrechen. Er sei darüber sehr erstaunt gewesen und habe die Dame noch einmal gefragt, ob wirklich der Dietrich gebrochen werden soll. Die Dame habe aber darauf bestanden, mit der Begründung, er solle nur zum Theaterspielen benutzt werden und es solle nur wie eingebrochen aussehen. Da er trotzdem noch Bedenken gehabt habe, habe er in den Schaft eine Kerbe gemacht, diese aber wieder abgefeilt und dafür den Kerbschnitt im Innern des Griffes angebracht, wo die Stelle nicht auffiel. An dem Dietrich soll sich tatsächlich die vorher beschriebene Feilspur befunden haben. Da der abgebrochene Griff seinerzeit an der Kellertür der Rosenschen Villa nicht aufgefunden worden war, konnte die Bekundung über den Kerbschnitt innerhalb des Griffes nicht nachgeprüft werden. Bei einer Gegenüberstellung der Frau Neumann mit dem Büchsenmachermeister erklärten die beiden Zeugen, daß sie zwar angesichts des vierjährigen Zeitraumes nicht beschwören könnten, daß die damalige Kundin und Frau Neumann ein und dieselbe Person seien, aber nach ihrer Meinung liege bestimmt eine Personengleichheit vor. Frau Neumann selbst stellte in Abrede, in dem Geschäft der Zeugen gewesen zu sein.

Tragischer Tod

der 90jährigen Lady Paget.

Die 90jährige Lady Paget, Witwe des früheren englischen Botschafters in Paris, ist das Opfer eines tragischen Unglücksfalles geworden. Ihr Kleider fingen, als sie vor dem Kamin saß, Feuer. Bevor sie die Klingel erreichen konnte, um Hilfe herbeizurufen, hatte sie bereits schwere Brandwunden erlitten denen sie im Krankenhaus erlegen ist. Lady Paget war eine geborene Gräfin Walburga v. Hohenthal, ihr Großenkel war der General Scharnhorst. Lady Paget war seinerzeit von der Königin Viktoria nach Dänemark gesandt worden, um die Prinzessin Alexandra, die spätere Gemahlin Eduard VII., kennen zu lernen. Erst nachdem Lady Paget einen günstigen Bericht erstattet hatte, gab Königin Viktoria ihre formelle Zustimmung zur Heirat des damaligen Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra.

Aerzte dürfen inserieren.

Entscheidung eines Hamburger Gerichts.

Gegen das Urteil der Strafkammer des Hamburger Landgerichts, die im Prozeß zweier Aerzte entschieden hat, daß das fortlaufende ärztliche Inserat nach den Grundsätzen der Allgemeinheit nicht unlauter sei, hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Diese Revision hat die Staatsanwaltschaft jetzt zurückgezogen. Damit erlangt das Urteil Rechtskraft.

Raubüberfall auf eine Kinokasse.

In Mannheim wurde auf das Schauburg-Kino ein Raubüberfall verübt. Ein mit zwei Männern und zwei Frauen besetztes Auto fuhr vor dem Kinogebäude vor. Die männlichen Insassen stiegen aus, betraten den Kinoraum und rissen aus dem Kassenschalter die Kinokasse heraus. Auf zwei Männern, die sich den flüchtenden Räubern in den Weg stellten, gaben diese Schüsse ab und jagten mit dem Auto davon. Die beiden Männer haben Steckschüsse in den Unterarm davongetragen.

*

Italien feiert Kolumbus. Auf dem Kapitol in Rom ist zur Feier des Jahrestages der Entdeckung Amerikas die Nationalflagge gehißt worden. Die staatlichen Gebäude haben die Nationalflagge und die Flagge der Stadt Rom ausgehängt. Auch die Straßenbahn ist geschmückt. Die Blätter betonen, daß Kolumbus ein Italiener gewesen sei.

Die „Los Angeles" über dem Meer in Schwierigkeiten. Nach einem Telegramm des Pariser „Neuyork Herald" aus Neuyork befindet sich das amerikanische Luftschiff „Los Angeles" 100 Meilen von Lakehurst entfernt über dem Meer in Schwierigkeiten. Anscheinend ist ein Brennstoffzuleitungsrohr gebrochen und man versucht, den Schaden in der Luft zu beseitigen. Einzelheiten von Bord des Luftschiffes liegen noch nicht vor, doch ist man in Lakehurst über das Schicksal des Luftschiffes nicht besorgt.

*

„R 101" am Ankermast. Das neue englische Luftschiff „R 101" ist am Samstag zum ersten Male aus der Halle herausgebracht und am Ankermast festgemacht worden.

Vor den Augen des Vaters abgestürzt.

Der vom Vater angestellte Sohn bei Dacharbeiten tödlich abgestürzt.

Am Freitag nachmittag waren in der Lohmühlenstr. in Altona 2 Handwerker, Vater und Sohn, mit Dacharbeiten an einem dreistöckigen Hause beschäftigt. Der Sohn, ein 22jähriger Maler, war vom Vater angestellt worden. Das Seil war um einen Schornstein gelegt und hat sich wahrscheinlich an einer scharfen Kante desselben durchgescheuert. Das Seil riß und der Sohn stürzte in die Tiefe. Er blieb mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen und ist kurz darauf gestorben.

30 Personen umgekommen.

Barke gesunken.

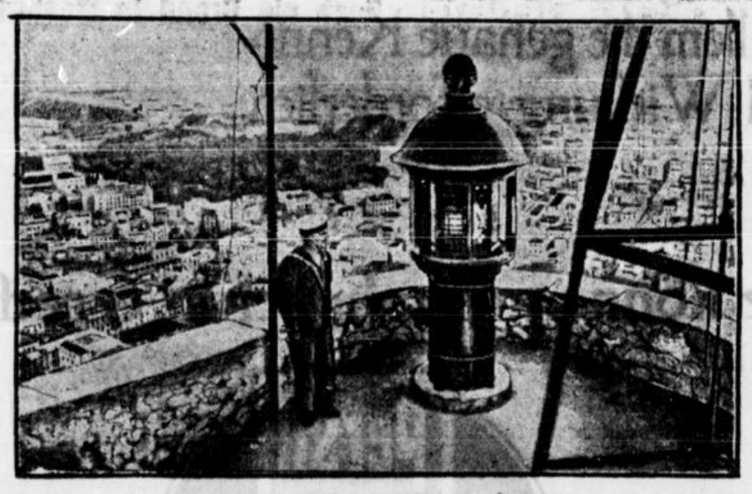
Nach in Neuyork eingegangenen Berichten aus Tlapocoyan im Staate Veracruz ist am Freitag eine Barke durch eine große Sturzwelle gekentert und gesunken. 30 Personen sollen ertrunken sein.

Jubiläumstagung

des Verbandes der Wach- und Schließ-Gesellschaften (Kölner Verband) e. V. in Köln.

* In den Tagen vom 18. bis 21. September beging der Verband das Fest seines 25jährigen Bestehens. Man hatte die rheinische Metropole als Tagungsort gewählt, weil nicht nur in Köln der Verband gegründet worden ist, sondern auch, weil in Köln die Wiege der ersten Wach- und Schließ-Gesellschaft gestanden hat. Der „Kölner Verband", dem die bedeutendsten Wachunternehmen in allen Großstädten Deutschlands angehören, und dem sich auch gleichartige Unternehmen in Oesterreich, Holland, Dänemark, sowie in der Tschecho-Slowakei und der Schweiz angeschlossen haben, hat sich seit jeher die Aufgabe gestellt, nur solche Gesellschaften als Mitglied aufzunehmen, die volle Gewähr für das in sie gesetzte Vertrauen bieten. Diesem Zusammenschluß ist es zu verdanken, daß die Anregung, das Gewerbe staatlich zu konzessionieren, endlich 1927 Wirklichkeit wurde. In der langen Reihe von Jahren haben die Leiter durch tatkräftiges und gewissenhaftes Arbeiten es verstanden, die Anerkennung von staatlichen und städtischen Behörden zu finden. Der Vorsitzende des Verbandes, Direktor Braun (Berlin) fügte seinen Begrüßungsworten Ausführungen über die Entwicklung des privaten Bewachungsgewerbes und seiner heutigen Bedeutung für die staatliche Ordnung an. Im Mittelpunkt der Tagung standen drei Vorträge von berufener Seite. Zunächst sprach Professor Dr. Moldenhauer (Köln) über: „Die Wach- und Schließgesellschaften und das Versicherungswesen". Er führte des längeren aus, wie beide, das Versicherungswesen und das Wachgewerbe, dem Volkswohl dienen und plädierte für einen engeren Zusammenschluß beider Institutionen, Polizeirat Osius vom Kölner Polizei-Präsidium sprach über: „Die Wach- und Schließgesellschaft als Helferin der Polizei", Ingenieur Reiken (Berlin), der bekannte Kriminalist und Gerichtssachverständige, verbreitete sich über: „Publikum, Presse und Bewachungsgewerbe". Insbesondere führte er aus, daß auch die Presse immer mehr einsehe, welche Dienste die Wach- u. Schließgesellschaften der Oeffentlichkeit leisten und daß sie, die Presse, im Gegensatz zu früher, der Tätigkeit der Wachgesellschaften dadurch gerecht würde, daß sie Berichte und Aufsätze fortgesetzt veröffentliche. Zur Tagung hatte der Verband eine Festschrift herausgegeben, der Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln) durch ein Vorwort das Geleit gab.

Ein Leuchtturm des Friedens



Aus Anlaß der dieser Tage stattgefundenen 27. Tagung des internationalen Friedenskongresses in Athen wurde auf dem Lykabettes, dem höchsten, 277 Meter hoch gelegenen Platze Athens, ein sogenannter Leuchtturm des Friedens errichtet, der sein Blinkfeuer über die ganze Ebene von Athen und weit hinaus auf das Meer entsendet. Dieser Leuchtturm soll bei allen Athener Tagungen und bei allen wichtigen Veranstaltungen des internationalen Friedenskongresses aufleuchten.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Wildunger Helenenquelle
1927: 19300 Badegäste
Hauptniederlage in Gelsenkirchen:
Wilhelm Linden, Bismarckstr. 200, Tel. 696
Badeschriften durch die Kurverwaltung

Rundfunk

Sonntag, 13. Oktober.

8,10—8,30 Dr. Ludwig Bach: **Selbstverteidigungskursus**
8,30—8,55 Alfred Dormanns: **Esperanto für Fortgeschrittene und Programmvorschau**
9,00—9,05 **Uebertragung des Geläutes der Reinoldikirche, Dortmund**
9,05—10,00
Evangelische Morgenfeier
Leitung und Ansprache: Pastor Gizewski-Witten
Mitwirkende: Chor und Orchester der Evangelischen Kurrende-Bochum, Leitung: Pastor Gerhard Niedermeier, Bochum; Solisten: Irmgard Becker-Glebe (Sopran), Mathilde Glebe (Alt)
1. Sonate e-moll für Streichorchester und Cembalo J. Rosenmüller, 1619—1684
2. „Gib dich zufrieden und sei stille" (Chor) J. S. Bach, 1658—1750
3. Schriftverlesung
4. Arie für Sopran und Alt, aus Kantate Nr. 93: „Er kennt die rechten Freudenstunden" J. S. Bach
5. „Lobt Gott getrost mit Singen" (Chor) A. Gumpelshaimer 1594
6. Ansprache
7. Geistliches Konzert: „Jauchzt Gott alle Lande" Joh. Weikland, 1654
8. „Jesu, meine Freude" J. S. Bach

10,15—15,35 Besuch am Krankenbett
10,50 **Uebertragung der Einweihung der Köln-Mülheimer Brücke**
12,00—12,30 Fritz Worm: **Wert und Ehre deutscher Sprache**
12,30—13,00 **Erntedankfest**
Ein Herbstbild aus dem Bauernleben nach Reimen und Volksliedern von Franz Peter Kürten
Musik von Gustav Kneip.
Ausführende: Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. — Erntebild — Feierabend — Heraus zum Fest
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" Reissiger
2. Ball bei Hof, Walzer Ziehrer
3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
4. a) Narissus Nevin
b) Erinnerung Drdla
5. Slawische Rhapsodie Friedemann
6. Ballettszene aus der Operette „Frau Luna" Lincke
7. Schneewittchens Hochzeitstraum, Charakterstück Plessow
8. Potpourri a. d. Operette „Paganini" Lehar

14,30—14,50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine: **Funkliteratur**
14,50—15,10 Meister vom Rhein Dr. A. v. Rüß: **Schachfunk**
15,10—15,35 Verwaltungsdirektor Molitor: **Fertigkeitsprüfung für Kurzschriftler** (60, 80, 100 und 120 Silben)
15,35—16,00 Regierungsrat Dr. Geis: **Das Verfahren bei der Einkommensteuerung**
16,00—16,25 **Für den Landwirt.** Kammerdirektor Dr. Müller: Die öffentlichen Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Tierzucht
16,30—18,00 Uebertragung aus Frankfurt am Main: **Vesperkonzert**
Unterhaltungsmusik
des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Reinhold Merten
1. Marinarella-Ouvertüre Fucik
2. Cachucha, spanischer Tanz Sullivan
3. In einem chinesischen Tempelgarten, orientalische Fantasie Ketelbey
4. Goldregen-Walzer Waldteufel
5. Die kleinen Trommler, Charakterstück Poldini
6. Romanesca, Romanze Leoncavallo
7. Zigeunerfest, Ballettszene Lehar
8. Silberwolke, italien. Intermezzo Ketelbey
9. Türkische Scharwache, Charakterstück Michaelis

Marschmusik
des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Walter Caspar
1. Marsch der Regimentskolonne (A.-M. I 58)
2. Dessauer Marsch (A.-M. I 15)
3. Marsch aus Petersburg (A.-M. II 113)
4. Marsch nach Motiven der Oper „Indra" (A.-M. II 155)
5. Marsch des 1. Bataillon Garde (A.-M. I 7)
6. Weidmanns Heil, Jägermarsch Recking
7. Radetzky-Marsch Joh. Strauß Vater
8. Lustiges Marsch-Potpourri Komzak

18,00—18,30 **Lebende Dichter**
Hermann Kesser: **Es war nichts** (Erzählung eines Reisenden)
18,30—19,00 **Zeitfragen der Energiewirtschaft.** Prof. Dr. Raoul France: Aus welchen Quellen schöpfen wir Energie: (1)
19,00—19,25 **Die Stunde des Arbeiters:** Menschen im Beruf. Rudolf Jonas: Der Kraftfahrer
19,25—19,50 Dettmar Heinrich Sarnetzki: **Der sterbende Cato** (eine Skizze um Gottsched)
19,50 **Sportvorbericht.**
20,00
Schwarzwaldmädel
Operette in drei Akten von Leon Jessel
Dichtung von August Neidhardt
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Anheißer, Chöre: Zimmermann
Blasius Römer, Domkapellmeister Hans Schnepf v. Stadttheater Münster
Hannele, seine Tochter Lotte Kampoffi
Bärbele, bei Römer bedienstet Hennh Neumann-Knapp v. Opernhaus Köln
Jürgen, der Wirt vom „Blauen Ochsen" Josef Kandner
Lorle, seine Tochter Alice Barsche
Malwine von Hainau Josef Schömmer
Richard Fritz Neumann
Die alte Traudel Martha Walter
Schnuckheim, ein Berliner Ottomar Bloß
Theobald Hans Fuchs
Der Dompropst Hans Salcher
Musikanten, Bauern, Bäuerinnen
Die Handlung spielt in St. Christhof im Schwarzwald, gegenwärtig
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24,00: **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt

Gelsenkirchener Elektro-Werk
König-Wilhelmstr. 5 E. HESS Telefon 25830
Radio- und Auto-Akkumulatoren
Vertrieb / Reparaturwerkstatt · Ladestation

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: H. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Chierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Reiger. Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Auch zu Ihnen kommt sie gern,

und ihr Ratschlag wird Ihnen nützlich sein.

Es ist Aufgabe unserer Wanderlehrerinnen, Sie, verehrte Hausfrau, in allen Wäschefragen zu beraten und Ihnen zu helfen. Unser Wunsch ist, daß jede Persilfreundin in den Genuß aller Vorzüge kommt, die dieses ausgezeichnete Waschmittel bietet. Dazu ist vor allem die genaue Kenntnis der Anwendung und Wirkung erforderlich.

Sie können es sehr leicht errechnen,



wieviel Persil Sie für Ihren Waschkessel gebrauchen. Machen Sie sich nur einmal die kleine Mühe, festzustellen, wieviel Eimer Wasser der Kessel enthält, wenn Sie waschen wollen!



Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.



Nur kalt aufgelöst bringt Persil die volle Wirkung ein; Persil ist außerordentlich ergiebig und von unvergleichlicher Waschwirkung.

Persil bleibt Persil

Niemals lose – nur in Originalpackung.

des Hauses hinaufsprang, hörte er, daß sie den Flur scheuerte und leise sang. Laut wollte er „Mutter“ rufen; rief aber nur die erste Silbe; dann schlug er hin, mit dem Kinn gegen die Granitkante einer Stufe und biß sich die Zunge zur Hälfte durch. — Der Arzt sagte, er müsse in die Klinik, und die Mutter: er müsse für Wochen ins Bett.

Er selber sagte nichts; denn er konnte nicht sprechen. Aber am nächsten Morgen ging er wie stets zur Schule. — Vier Wochen lang brachte er kein Wort zustande. Die Zunge schmerzte und lag wie ein Berg in der blutigen Mundhöhle. Er konnte nichts essen und brachte Flaschenmilch mit, die er in den Pausen mühsam schluckte. Die Schüler lachten ihn aus, und die Lehrer rieten ihm, fortzubleiben. Aber, seit er der Musterknabe geworden war, fehlte er niemals auch nur einen einzigen Tag; seitdem wurde und blieb er Klassenerster.

Nach dem Mittagessen drängte ihn die Mutter täglich zur Tür hinaus, daß er unten im Hofe oder oder auf dem Platze spiele. Meist sträubte er sich und blieb über den Büchern. Und schlich er doch hinunter, so stand er dann fremd unter den jauchzenden, schwitzenden Kindern, trat sehr bald beiseite, um niemandes Fröhlichkeit zu stören, und wähnte oft nach der Turmuhr, daß er die Stunde nicht versäume, zu der ihm die Rückkehr erlaubt worden war. —

Die Mutter nähte, und er lernte. Sie sagte: „Du darfst nicht immer lernen!“ und er: „Du darfst nicht so viel nähen!“ — Nun: sie nähte, und der Knabe lernte . . .

Wie in einem Tunnel arbeiteten sie sich am Leben vorbei. Froh zu sein, gestatteten sie sich nur, wenn die Mutter zum Quartal das Geld gezählt hatte, das sie in einem alten Briefkarton aufbod, und befriedigt nickte, weil es reichen würde; oder zu Ostern, wenn er sein Zeugnis langsam mit beiderseitem Stolze, aus dem Ranzen schmalte. Dann lächelten sie einander zu und gaben sich einen verstohlenen Kuß. Das Lächeln verschwand bald. Die Arbeit ging weiter.

Es blieb alles, wie es war. — Der Musterknabe verließ die Volksschule. Eines Abends saß er neben der Mutter am Fenster, und sie bedachten, was nun werden solle . . . Sie wurden noch ernster als sonst; und da sie sich „Gute Nacht“ wünschten, waren Kuß und Lächeln feierlich, — und so kam er aufs Gymnasium. Jahre monotonen Fleißes folgten, und nach ihnen wieder ein solch stiller sorgenvoller Abend am Fenster, mit dem gleichen feierlichen Lächeln, — und so ging der Musterknabe auf die Universität. Von der Mutter fort, in eine ferne Stadt.

Im ersten Semester setzte er zwei Professoren in Staunen; im zweiten prophezeiten ihm alle eine außergewöhnliche Zukunft. Er nickte, schrieb's der Mutter, und arbeitete weiter.

Sie nähte, noch öfter als einst, auch die Nächte hindurch; schickte ihm jeden Monat das Geld, das er brauchte; manchmal steckte sie sogar zehn Mark in einen ihrer Briefe und schrieb: „Dafür sollst Du Dir einen vergnügten Abend machen, mein Junge. Vergiß das nicht!“

Er lächelte, um nicht zu weinen. Und arbeitete. —

Im fünften Semester wählte er sich ein Dissertationsthema und lernte ein junges Mädchen kennen. — Daß er seitdem zugrunde ging — denn er ging seitdem zugrunde — war nicht ihre Schuld: sie war anspruchslos und gut gewachsen; sie liebte ihn und tat nichts freudiger, als leise ordnend durch sein Zimmer zu gehen, indessen er am Tisch saß und arbeiteten wollte.

Er konnte es nicht mehr. — Doch auch seine Schuld war es nicht, daß er nun endlose Stunden durch fremde Vorstadtstraßen wandern; daß er, einem Mondsüchtigen gleich, am Fenster stehen und in den Himmel starren mußte. Oder er schloß lange die Augen, blickte in sich hinein und erschrak bis zur Blässe, als er sah: er sei für ewig müde, für immer leer . . . Er wußte jetzt, daß er ein Leben ohne Jugend zu büßen habe. Zwanzig Jahre zu früh hatte er begonnen: Pflichtgefühl zu zeigen; zwanzig Jahre zu spät: Wünschen zu folgen.

Als er das erkannt hatte, blieb ihm nur noch ein Kampf übrig: der Mutter sein Ende zu verbergen; ihr, die in der fernen Heimatstadt noch immer über die Nähmaschine gebückt saß, nähte . . . und zuweilen nach der Flurtür ging, weil ihr schien, ein Brief sei in den Kasten geworfen worden.

Er hätte ihr die Wandlung nicht lange verheimlichen können. Doch plötzlich starb sie, ohne daß sie einander noch einmal gesehen hätten. Mit ihr ging sein letzter und einziger Stern unter. Und er verscholl ohne Spur; verkroch sich wie ein Tier, das verendet, in Dunkel und Einsamkeit. Die Professoren schüttelten die Köpfe und murmelten: „Und er war doch so begabt!“ Das Mädchen weinte und wartete.

Aber er schrieb nie mehr.

Und wüßten wir auch, wie diese kleine Geschichte weitergeht, — hier ist sie zu Ende . . . Sie erzählte das Schicksal des verachteten Musterknaben, der kein Mann wurde, da er kein Kind war.

Der Brillantkollier.

Von

Fred Geiger.

Das Magazin des Juweliers Francois Fernad auf dem Boulevard Hausmann in Paris lag in dem trüben Lichte eines regnerischen Märztages verlassen da. Der Regen vertrieb die Fußgänger von der Straße und von den Passanten riskierten es nur wenige, sich bei diesem Wetter die erlesenen Kostbarkeiten in den Schaufensterauslagen anzusehen.

Monsieur Fernad ließ es sich nicht nehmen, persönlich die Herrschaften zu bedienen, die eben in einem eleganten Wagen vorgefahren waren. Bald war er der Ueberzeugung, daß hier ein gutes Geschäft zu machen sei, denn der Herr ließ für seine Begleiterin Brillantringe und Colliers vorlegen, deren Wert in die vielen Tausende ging. Man merkte der Dame eine fast kindliche Freude an, sich mit diesem kostbaren Spielzeug beschäftigen zu dürfen und dem Herrn machte es nicht weniger Freude, ihr einen Ring nach dem andern auf ihre schlanken Finger zu schieben. Plötzlich fesselte eines der kostbarsten Stücke, ein wundervoll gearbeitetes Collier, das einen Wert von 150 000 Francs repräsentierte, den Cavalier, der nicht eher ruhte, als bis sich die Dame das kostbare Stück um den Hals legen ließ.

In diesem Augenblick betrat eine ältere Dame den Laden. Und schon wandelte sich die Szene zum Tribunal. Wie eine Furie stürzte sie sich auf die jüngere Dame. „Sie sind die Mörderin meines Familienglücks!“ Die Szene wurde unmittarisch. Laut schreiend stürzte die Geschlagene auf die Straße, die ältere hinter ihr her und den Abschluß bildete der Herr, der zu vermitteln suchte.

Der ganze Zwischenfall hatte sich so schnell abgespielt, daß Fernad kaum zur Besinnung kam. Als ihm aber klar wurde, daß die jüngere Dame sowohl das Collier wie die Ringe mitgenommen hatte, schöpfte er Verdacht und stürzte, nachdem er das Ladenfräulein angewiesen hatte, sofort die Polizei telephonisch herbeizurufen, den Entschwundenen nach. Er hatte auch das Glück, auf einen gerade vorbeipatrouillierenden Schutzmann zu stoßen, den er kurz unterrichtete und mit dessen Hilfe er bald die Flüchtlinge eingeholt und gestellt hatte.

Da der Wachtmann sich von dem ganzen Sachverhalt kein klares Bild machen konnte, forderte er den Herrn und die beiden Damen auf, ihm zu folgen, winkte einen gerade langsam vorbeifahrenden Sechssitzer herbei und bat auch Monsieur Fernad, mitzuzusteigen, da seine Anwesenheit den Fall schneller klären könne.

Als Fernad am nächsten Tage in der Nähe von Herblay wieder zu sich kam, und feststellte, daß auch seine Uhr und seine Brieftasche fehlten, wußte er, daß er recht gehabt hatte, als er die Polizei anrufen ließ.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllaufgabe.

Mongolei, Vauxhall, Lindwurm, Goldlack.

Magisches Kreuz.

```
  S S D
  t p a
T h e a t e r
S o n n t a g
A u d i e n z
    a e l
    l n n
```

Buchstabenordnung.

Senkrecht: 1. Stockholm, 2. Antiochus. Wagerecht: Kakao.

Silbenrätsel.

Albertine, Nanette, Leonore, Rosalie, Lotte, Lisette. — Renate.

Rösselsprung.

Des Meeres Leuchten.

Es ist das Herz ein tiefes Meer;
Was auf dem stillen Grunde
Geheimes blühet, davon gibt
Das Menschenantlitz Kunde.

Des Herzens Wellen färben hold
Die Wang' mit Rosengluten;
Bald wird das Antlitz lilienbleich —
Das Meer hat Ebb' und Fluten.

Und wenn des Herzens Wellen sanft
Die Augenlider feuchten,
Und Freudentränen niedertau'n:
Das ist des Meeres Leuchten!

(O. Schmidt.)

Wörterbildung.

Agrikulturstaaten. — Aus 16 dem vorstehenden Worte entnommenen Buchstaben sind drei Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. und 2. je ein Knabenname, 3. eine Reptilienart.

Kapselrätsel.

Widerstand, Vorzugspreise, Landesverrat, Reiherfeder, Märzenschnee, Arglist, Windeseile, Ungeschicklichkeit, Schicksalsschlag, Verstimmung, Blumenhandlung.

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe eines Zitats von Schiller versteckt, jedoch ganz unabhängig von der Silbenteilung der angegebenen Wörter.

Bilderrätsel.



Anreihung.

erbr	stm	nzv	use	
reu	sel	eri	eink	
nga	in	ech	ndz	

Die Quadrate sind seitlich so aneinander zu reihen, daß die Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus „Turandot“ von Schiller ergeben.

Schieberätsel.

Wiesbaden, Christoph, Steindruck, Dreieck, Wiedehopf, Abreise, Meister, Balingen, Stammtisch, Stadenhagen.

Die vorstehenden Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen ein Sprichwort zu lesen ist.

Rätselhafte Inschrift und Vexierbild.



Verbotener Eingang! Es is a bissig Vieh da. — Wo ist es?

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 41 — Sonntag, den 13. Oktober — 1929

Das Bakterienschiff.

Ein Roman in sieben Tagen.
Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. Nachdruck verboten.

Beim Lunch holte Lord Shrewsbury alles nach, was seine Tochter Gwendoline vermißt hatte, er stellte seine Kinder dem alten Studiengenossen vor und man nahm an einer gemeinsamen Tafel Platz, ja Lord Hurleigh, Earl of Stampshire, hatte sich sogar die Ehre erbeten, Gwendoline zu Tisch führen zu dürfen. Nun war Gweny zufrieden und zog alle Register ihrer gesellschaftlichen Fähigkeiten auf, womit sie auch den alten Globetrotter sichtlich entzückte, denn Lord Hurleigh schien mi einem Male gar kein Interesse an seines Nachbarn und Expeditionsgefährten Professor Gibbons fachgelehrter Unterhaltung zu haben, er war nur noch ganz Aufmerksamkeit für seine Tischdame, worüber der Professor sich sehr unglücklich fühlte und sich ausschließlich Lord Shrewsbury widmete, an dem er einen andächtigen Zuhörer gefunden hatte. Am Tische saßen noch Professor Husterkamp, der deutsche Astronom, der auch zu diesem kleinen Cerkle gehörte, mit dem jungen Dudley und Major White von den Scotch Highlanders. Der letztere war Reisebegleiter und ausgesprochener Liebling des Earl of Stampshire.

Unweit der Gesellschaft Lord Hurleighs saßen Dimitri Urgejowitsch in recht deprimierter Stimmung und Sergej Korbatschew und verzehrten schweigsam ihren Lunch. Während Korbatschew unauffällig aber beharrlich die Gesellschaft der amerikanischen Finanzleute im Auge behielt und sich alle Mühe gab, hier und da etwas von ihren Reden aufzuschnappen, hörte Dimitri angestrengt auf Professor Gibbons Erklärungen, die ihn interessierten, nur zuweilen suchten seine Blicke für einen Augenblick die elegante Erscheinung Veras, die sich im Kreise der Amerikaner sehr gut zu unterhalten schien.

Ein klingendes Frauenlachen am Tisch seiner Lordschaft ließ ihn unwillkürlich aufblicken. Gwendoline amüsierte sich köstlich über die possierlichen Grimassen eines allerliebst ausgebutzten Makaken, eines kleinen Affen, den ein chinesischer Diener des Professor Gibbons an den Tisch seines Herrn gebracht hatte, damit der kleine Affe hier seine ihm zugedachte Frühstücksportion empfange. Professor Gibbons schien sich ausgezeichnet mit dem Tiere zu verstehen, er steckte ihm in Schokolade getauchte Semmelbissen in das Mäulchen, wofür ihn das Aeffchen zärtlich umhalste und einen Kuß auf die bärtige Wange gab. Dieses originelle Bild erheiterte Dimitri Urgejowitsch und er hing seinen philosophischen Neigungen nach, indem er Betrachtungen über die Schweit und Unechtheit der Zuneigung bei Menschen und Tieren anstellte. Das kleine Intermezzo mit dem Makaken hatte die Blicke fast aller im Speisesaal Anwesenden auf Professor Gibbons gezogen und man sah überall freundlich lächelnde Gesichter, diese sichtbare Freundschaft zwischen Mensch und Tier schien allgemeines Wohlwollen zu finden und für einen Augenblick drehten sich alle Gespräche um Professor Gibbons, der sich bereits als Bakterienforscher in der wissenschaftlichen Welt einen Namen gemacht haben sollte.

Als sich die Herrschaften erhoben, wollte sich auch der Chinese mit seinem Aeffchen entfernen. Dimitri Urgejowitsch, der neben seinem Stuhl stand, warf ihm eine Scherzrede zu in einem seltsamen Sprachgemisch von englisch und chinesisch, das der Chinese lächelnd beantwortete. Der Professor Gibbons hatte das kurze Gespräch gehört, aufmerksam betrachtete er den Russen, dessen charakteristisches Aussehen ihm längst aufgefallen war; er trat heran und meinte lächelnd:

„Sie sind auch Tierfreund, Sir?“

„Yes, Sir. Der kleine Kerl erinnert mich an einen Orang Utan, den ich zwei Jahre auf Sumatra als Hausgenossen hatte.“

Der Engländer nickte.

„O yes, man kann sich gut gewöhnen an so ein gelehrtiges Tier, Mister —?“

„Dimitri Urgejowitsch, Doktor der Medizin.“

„Gibbons, Professor der Naturwissenschaft.“

Mit Verbeugungen stellte man sich gegenseitig vor, gab sich die Versicherung aufrichtigster Freude über die soeben gemachte Bekanntschaft und mit einigen geschickten Fragen prüfte Gibbons sofort den anderen auf Herz und Nieren, ehe er ihn dem Lord Hurleigh zuführte.

Lord Hurleigh, ein offener biederer Charakter, begrüßte den Russen und meinte dann lächelnd zu Lord Shrewsbury:

„Wir haben an Bord so viele Wissenschaften, daß wir eigentlich einen internationalen Gelehrtenkongreß veranstalten könnten.“

Auch Lord Shrewsbury, ein großer Freund der Naturwissenschaften und besonderer Anhänger der Darwinschen Entwicklungstheorie, empfand ein offenschliches Vergnügen an der Bekanntschaft, versprach er sich doch jetzt sehr nette Stunden der Unterhaltung, wenn die verschiedenen Fakultäten im Meinungsaustausch aufeinanderplatzen sollten.

Vera Tscherkassina hatte beim Verlassen des Speisesaales noch gesehen, wie Dimitri Urgejowitsch in den feudalen Kreis eingeführt wurde. Es berührte sie eigentümlich, zerbrach sie sich schon längst doch darüber den Kopf, welche gesellschaftliche Stellung der alte Bekannte wohl jetzt innehabe. Thomas Harrison, der Sohn des Multimillionärs, an dessen Seite sie eben den Saal verließ, gewahrte den strengen, verkniffenen Zug um ihren Mund; besorgt flüsterte er ihr zu:

„Sie sind erzürnt, Miß Tscherkassina, sind Sie mir böse, weil ich mein Herz auf der Zunge habe?“

Wie von einem Alb erlöst, atmete sie auf.

„Nein, Tom Harrison, ich zürne Ihnen nicht, Sie sind mir ein lieber, lieber Freund.“

„Nichts weiter. Miß Tscherkassina?“

Sie lachte gezwungen auf und warf ihm einen Blick zu, der neckisch sein sollte.

„Was wollen Sie noch mehr, Tom Harrison? Wir reisen zusammen über den Atlantik und in Portsmouth trennen sich unsere Wege. Sie gehen gemäß dem Auftrag Ihres Vaters nach dem Kaukasus und ich eile nach Paris und wenn es das Schicksal will, treffen wir uns irgendwo später wieder . . .“

„Nein. Ich mag diesen Zufall nicht . . .“

„Also liegt Ihnen nichts am Wiedersehen . . .“

„Wie können Sie so zu mir reden, Miß Tscherkassina.“

„Lassen wir das, Tom Harrison. Sie kennen meine Ansichten, wir haben oft darüber gesprochen.“

Dimitri hatte sich von der Gesellschaft des Lord Hurleigh geirrt und war soeben in seine Kabine getreten, als sich hinter ihm die kleine breite Gestalt Sergej Korbatschews hereinschob. Das eckige Tartarengesicht des Kleinen umspielte ein spitzbübisches Grinsen und die schmalen, dunklen Augen zuckten unruhig hin und her.

„Väterchen, Sie sind uns doch allen über. Ein Meisterstück, sich an die Lordschaften heranzuschlängeln. Sie werden doch jetzt sicher täglicher Tischgast der hochedlen Spitze sein . . .“

„Korbatschew, Sie mißdeuten meine Anwesenheit auf dem Superator.“

„Nicht doch, Väterchen, Dimitri Urgejowitsch. Sie reisen als russischer Gelehrter, ich bin Ihr Sekretär und Iwan — Iwan —“ wiederholte er laut rufend —

„Was soll das heißen?“

Die Tür zum Nebenraum öffnete sich, ein großer hagerer Mann in Dienerlivree erschien.

Korbatschew grinste höhnisch.

„Iwan, Euer Gnaden Kammerdiener, nicht wahr, Väterchen Dimitri, so war es abgemacht?“

Urgejowitsch war kreideweiß geworden.

„Lassen Sie Ihre tierischen Instinkte während dieser Reise einmal ruhen, Korbatschew. In London, Paris, an der Riviera können Sie sich austoben.“

„Urgejowitsch, Sie werden anmaßend, Sie haben wohl etwas Höhenluft geschnuppert, he? Da sieht Iwan der Schreckliche, ich meine, wir verstehen uns, ein paar Worte von mir genügen.“

Urgejowitsch setzte sich schwer auf einen Stuhl und blickte mit eherner Ruhe dem anderen in das erregt zuckende Gesicht.

„Bitte, reden Sie weiter, Sergej Korbatschew, aus Ihrem Gestammel werde ich nicht klug.“

Den Kleinen erstickte fast die Wut.

„Urgejowitsch, reizen Sie mich nicht zum Aeußersten, Sie wissen ganz gut, was ich meine.“

„Ich weiß nur eins, Sergej Korbatschew, daß Sie im Augenblick hier im Zimmer sehr überflüssig sind.“

„Ha — überflüssig? Jetzt mit einem Male? Es gab eine Zeit, da war ich sehr willkommen, Väterchen. Ich meine nämlich, damals, als Sie mit Ihrer Malerei und allen Ihren sonstigen Künsten nicht das Salz zum Brot verdienten. Da ging es dem hohen Herrn wie dem Propheten Elias, den der treue Rabe vor dem Verhungern bewahrte . . .“

„Besser, ich wäre damals verhungert, als Ihnen in die Hände gefallen, Korbatschew.“

Korbatschew markierte eine Unschuldsmiene und stemmte die Fäuste in seine Hüften, er stand da wie ein keifendes Marktweib.

„Väterchen, der böse Geist ist in Sie gefahren, eine Weiberlarve macht den vernünftigen Mann zum Waschlappen. Aber“, seine Stimme schwoll drohend an, „Sie entwischen uns nicht und schütteln uns nicht ab wie der Hund den Regen, Sie Unschuldslamm — Iwan, habe ein achtsames Auge auf den unsicheren Mann, daß er uns keine Dummheiten macht. Und Sie, Väterchen Dimitri, begraben Sie Tscherskassinawahnsinn, in Ihrem Alter macht man keine Kinderdummheiten mehr, und halten Sie zu unserer Sache oder wir zwingen Sie, und wenn uns alle der Teufel holt . . .“

„Sergej Korbatschew, er holt dich, der Teufel, — von diesen Planken bringt dich nicht der eigene Wille — das Land wirst du nie mehr betreten!“

Entsetzt wich Korbatschew zurück, alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen, aber er faßte sich schnell und zwang sich zu einem heiseren, höhnischen Auflachen.

„Haha — Prophet — ich bin keins der Weiber von Maffachusetts, die du mit deinem überirdischen Gaunertrick verrückt gemacht hast, bei mir verfangen solche Mätzche t nicht. Jetzt werde ich einmal prophezeien. Wenn du unsere Abmachungen nicht innehältst, dann — höre Urgejowitsch, was ich dir verspreche — dann werden Iwan und ich dafür sorgen, daß du nicht mehr den englischen Boden betrittst!“

Aber Dimitri Urgejowitsch hörte sich den Wutausbruch des anderen nicht mit an, er hatte sich umgewandt und eine Zigarette angezündet, er machte eine Handbewegung zu dem Diener.

„Iwan, du kannst gehen. Wenn ich dich berötige, werde ich dich rufen.“

Der große Kerl an der Tür, der bis jetzt nur überrascht von einem zum anderen gesehen hatte, machte eine stumme Verbeugung und verschwand wieder. Korbatschew stand wie eine Bildsäule im Zimmer und schwieg, er fühlte sich hilflos. Iwan hatte nicht seine Partei ergriffen.

Dimitri rauchte gemessetisch ein paar Züge, dann drehte er sich langsam um.

„Sie sind noch hier? Ich sagte Ihnen doch vor einer ganzen Weile, daß Sie überflüssig sind. Also bitte —“ und er deutete nicht mißzuverstehend nach der Tür.

Jetzt fand Korbatschew die Sprache wieder.

„Urgejowitsch, das haben Sie mir nicht umsonst angetan.“

„Lassen Sie alles wie es ist. Sie werden nicht viel Unheil anrichten an Bord . . .“

„Wollen Sie zum Verräter werden, Urgejowitsch?“ zischte der Kleine wie eine Schlange.

„Nein, Korbatschew, das wäre eine Handlung, zu der ich mich nicht aufraffen könnte. Aber ich warne Sie noch einmal, jedes Menschen Schicksal findet eines Tages seine Erfüllung und Ihr Tag ist nahe herangekommen, Korbatschew.“

„Reden Sie nicht solch ungereimtes Zeug, Urgejowitsch, mir ist nicht nach Flausen zumute. Sagen Sie mir jetzt klipp und klar, ob Sie sich mir fügen wollen oder nicht?“

„Nein!“

Sonntag, den … Großes … Irrlicht … Kaiserkrone … Größte Auswahl … zu billigsten … Zwanglose … Besichtigung … Bahnhofstraße … Apollo … Heute … das erste … „Rose … gespielen … Ette, … Die … Theo Körner … Und … Die … aussen… Ausst… Drei … Ehe … Jugend … mit Hans … Schulz, Pa… Wrage-K… Keine … B… Matth… Hau… der Z… der … la. Ant… Steink… Bra… frei … B.-V.-B… direkt … PE… Jetzt …

„Urgejewitsch . . ." der Mann bebte förmlich, sind wir darum in der ersten Kajüte, um unser sauer verdientes Geld zu verpulvern? Dann können wir auch in der dritten Kajüte fahren, das wäre billiger gewesen."

„Narr, als ob Sie hier oben nicht sicherer wären als im Zwischendeck. Sie haben wohl vergessen, daß man Ihnen bereits auf den Fersen war? Ein Funkspruch und das Zwischendeck wird sorgfältig gefilzt und dann? Hier oben bin ich der in der Welt umherreisende Privatgelehrte, ich decke Sie als meinen Sekretär und niemand wird Sie verdächtigen."

„Sie sind ängstlich geworden und wollen mich bloß mit Ihrer Furcht anstecken."

Denken Sie darüber, wie Sie wollen, meine Meinung habe ich Ihnen gesagt. Auf Wiedersehen, Korbatschew."

Wie ein großes Schlaglicht hatte der Konflikt Dimitri Urgejewitsch erneut über die Gefährlichkeit seines Partners aufgeklärt, verärgert wanderte der Mann in seiner Kabine auf und ab, ihn reute die Reise, die jeden Augenblick die Katastrophe bringen mußte. Gewiß, er hatte sich in Massachusetts von diesen beiden Menschen überreden lassen, sich ihnen anzuschließen. Ihr dunkles Gewerbe war ihm erst offenbar geworden, als es zu spät war und als er sich schon restlos in ihren schurkischen Händen befand. Aber er würde sich aus dieser Fessel zu befreien wissen! — Der Kerker, die Ketten ließen ihm den Raum zu eng, zu erdrückend erscheinen. Er mußte hinauf auf das Deck oder in das Rauchzimmer, unter Menschen, Ablenkung brauche er. Hastig vertauschte er den Smoking mit einem Promenadenanzug und verließ seine Kabine, Iwan die Aufräumearbeit überlassend. Unweit des Speisesaales war in einer Gangnische ein nett und sauber eingerichteter Rauchzeugladen, Dimitri versah sich mit frischen Zigaretten und wandte sich dann zum Rauchsalon. Die Amerikaner hatten sich dort niedergelassen und debattierten lebhaft. Der Russe mochte die Gesellschaft nicht aus begreiflicher Abneigung gegen Harrison, er schaute nur flüchtig hinein, entfernte sich wieder und begab sich nach dem Speisezimmer, in dem er am Morgen eine schöne, reichhaltige Bibliothek bemerkt hatte.

Zu einem größten Vergnügen fand er dort Gibbons, den englischen Professor, und Husterkomp, den deutschen Astronomen, die beide vor den großen, einen Teil der getäfelten Wand bedeckenden Weltkarte standen und sie eifrig zu studieren schienen. Husterkamp wandte sich um und winkte Dimitri lebhaft zu:

„Famos, Dr. Urgejewitsch, daß Sie kommen. Professor Gibbons zeigt mir soeben die Route seiner Expedition. Sie haben sich ja auch da drüben umhergetrieben, es wird Sie interessieren."

„Very well, Sie zeigen uns auch einmal ihren Reiseweg," pflichtete Gibbon bei, „er wird sicher sehr kurz gewesen sein."

Dimitri Urgejewitsch lachte vergnügt.

„Nein, das war er wirklich nicht."

Er trat zu den Herren an die Karte und deutete auf die nordsibirische Küste.

„Gentlemen. Hier oben begann meine Studienreise, bei den Samojeden. Ich muß gestehen, sie war eine erzwungene, denn man hatte mich dorthin deportiert."

Er machte eine kleine Pause und fuhr dann unvermittelt fort:

Daß mein Gefängnis, die Zwangsarbeit, eine Hölle für mich war, ist selbstverständlich; daß ich flüchtete, war genau so natürlich, denn russischer Boden war mir für immer verwehrt. Mein Weg führte mich am Jenissei stromaufwärts bis zum Altaigebirge und so erreichte ich chinesischen Boden. Unglaubliche Strapazen und Entbehrungen, Gefahren hatte ich durchgemacht, ich hätte mich hier in der tiefsten Mongolei niederlassen und in irgend einem Winkel als Kurpfuscher und Wunderdoktor mein Leben in Ruhe unter den Tartaren und Kirgisen beschließen können. Aber in mir war Nomadenblut erwacht, es trieb mich weiter nach dem verheißungsvollen Süden, ich durchquerte die Wüste Gobi, erreichte das Hochland Tibet und schlug mich dort recht und schlecht nach Hinterindien durch. Hier fand ich, was ich suchte: Ruhe. Und hier blieb ich die ersten Jahre."

Die Herren bewunderten den weiten Weg, den Urgejewitsch zurückgelegt hatte. Ansschließend sprach man über Hinterindien, in welchem Lande Dimitri, wie er sagte, die glücklichsten Jahre seines Lebens verbracht hatte. Im Verein mit indischen Mönchen widmete er sich hier seiner medizinischen Fortbildung. Man kam auf einige neuzeitliche Probleme der Wissenschaft zu sprechen, bis schließlich Urgejewitsch den beiden anderen Herren eine Theorie über die Entstehung der Bakterien vortrug, die er von hinterindischen Mönchen gehört und persönlich in jahrelangem Grübeln weitergebildet hatte.

Während Urgejewitsch eben noch sprach und die beiden anderen Herren ihm andächtig zuhörten, erschien Thomas Harrison in der Tür und blickte in die Bibliothek. Er sah die drei Herren im Gespräch stehen, grüßte höflich und verschwand wieder.

Er suchte Vera Tscherstafina.

Dimitri aber hatte einen anderen Gedanken, dem nur sein finsteres Gesicht Ausdruck verlieh.

„Aha — der Nebenbuhler — er vermutet mich bei „ihr" — sei unbesorgt, dir mache ich sie nicht streitig."

Professor Gibbons hatte aufmerksam der Theorie Dimitris zugehört. Dann wandte er sich bewundernd an den Sprecher.

„Ihre Idee ist kühn, sie überwältigt mich. Wiewiel neue Theorien lassen sich von ihr ableiten."

Dimitri fuhr aus seinen Sinnen auf, seine Gedanken waren bei Vera.

„Ja, ja? Ich hatte nicht recht verstanden?"

Gibbons lächelte leise.

„Sie waren nicht bei uns, Mister Urgejewitsch, beschäftigen Sie noch gewaltigere Probleme?"

„Nein, wirklich nicht. Die Sache, über die ich jetzt nachsann, ist sehr prosaischer Natur. Gentlemen, kommen Sie, gehen wir in die Bar. Ich habe das Gefühl, dieser Raum mit seiner in schön verzierten Bänden aufgespeicherten Weisheit wirkt erdrückend, wie das Wissen selbst, je mehr wir von ihm errungen, desto tiefer empfinden wir, wie viel uns fehlt."

Husterkamp zündete sich seinen erloschenen Zigarrenrest wieder an.

„Eigentlich schade, daß Sie so unvermittelt uns nun in die Realität der Materiellen zurückreißen. Es unterhielt sich doch recht schön, Ihr Thema eröffnete ungeahnte Perspektiven."

„Lassen Sie es für heute genug sein, Gentlemen. Sie sind die ersten, denen ich meine Bakterientheorie in dieser Ausführlichkeit anvertraute. Ich fühle mich überanstrengt und möchte meine Nerven mit einem Cocktail auffrischen. Kommen Sie, Gentlemen."

Im Gehen wandte sich Gibbons an den Russen.

„Sie sind Mediziner von Beruf, Sir? Aber Sie haben keine Befriedigung im praktischen Berufe gefunden und sich ganz der Theorie zugewandt?"

„Hierin irren Sie, Mister Gibbons, ich ging ganz und gan in meinem Beruf auf. Aber schließlich geht man den Weg doch, der einem vorgeschrieben ist . . ."

„Da nun aber die Bakteriologie Ihr theoretisches Steckenpferd ist, so habe ich in meiner Kajüte etwas Interessantes für Sie. Eine ganze Sammlung von Kulturen, die ich als Nachlaß eines englischen Arztes von den Hawaii-Inseln nach London bringe, um sie dort dem Laboratorium der Medical Sozietty zu übergeben. Oh, Sie müssen zu mir in die Kabine kommen, ich will Ihnen diese niedlichen Glasröhrchen einmal zeigen."

Und die Herren verabredeten einen Besuch in Professor Gibbons Gehelmkabinett, wie er seine Behausung scherzhafter Weise nannte, weil er dort außer den Bakterienkulturen die kostbarsten Fundstücke der Expedition aufbewahrte.

IV.

„Warum fliehen Sie unsere Gesellschaft?"

„Ach, fragen Sie nicht soviel, Sie hören doch, daß ich üben will."

(Fortsetzung folgt.)

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.

9

Hete verständigte sich durch das Sprachrohr mit Kaspar, der Irmas Ansicht bestätigte. In kurzer Zeit fuhren sie scharf gebremst durch Nebenstraßen von Dortmund. Irma trug dem Chauffeur auf, zur Heimfahrt zu wenden. Nun surrte und tutete das Auto bereits durch die Rheinische Straße. Da gab es plötzlich einen Stoß und einen scharfen Knall. Die Insassen des Wagens wurden jäh zurückgeschleudert und prallten gegeneinander. Zitternd in allen Fugen stand das Auto da, als empfinde es selbst Schmerz, daß seine sausende Fahrt so jäh unterbrochen worden war.

Das grelle Licht einer großen Bogenlampe fiel in das Innere des Wagens. Sie standen vor einer großen Weinhandlung, aus deren Zimmern strahlender Lichtschein auf die Straße flutete.

Hete stieg rasch aus und fragte den Chauffeur, der mit Eifer den Motor untersuchte, was es denn eigentlich gegeben hätte? Der junge Fahrer schaute grimmig drein und meinte, da müsse ein Mädchen gebrochen sein. Es würde nichts anderes übrig bleiben, als einen Mechaniker zu holen. Er selbst würde damit nicht fertig werden.

„Und wie lange wird es dauern, bis die Panne beseitigt ist?" fragte Irma, die sich aus dem geöffneten Wagenfenster lehnte.

„Das kann man so ohne weiteres nicht sagen. Gnädiges Fräulein werden sich immerhin auf eine gute halbe Stunde gefaßt machen müssen."

Hete trat an das Fenster und rief hinein: „Weißt du was, Irmchen, wir gehen ein wenig auf dem Westenhellweg spazieren. Auf diese Weise vergeht uns das Warten am schnellsten. Kommst du mit?"

Irma schüttelte abwehrend den Kopf: „Ich möchte am liebsten im Auto sitzen bleiben. Ich bin jetzt so ganz und gar nicht gestimmt, mich in den Abendtrubel des Westenhellwegs zu mischen. Aber geh' du nur, Hete. Kaspar kann dich begleiten."

Nach einigem Sträuben ließ Hete sich schließlich doch bewegen, die Gefährtin allein zu lassen. Der Chauffeur hatte inzwischen mit Kaspars Hilfe den Wagen etwas zurückgeschoben, damit er die Zufahrt zum Vorplatz der Weinhandlung nicht sperrte. Das Auto stand jetzt mehr im Dunkeln, während der Platz vor ihm fast taghell erleuchtet war. Irma hatte beide Fenster geöffnet, doch die Gardinen zugezogen, damit sie nicht gesehen werden konnte. Es war eigentlich nicht sonderlich amüsant, das Kommen und Gehen der Menschen zu beobachten, die in den Weinstuben Zerstreuung suchten oder schon gefunden hatten. Viele junge Paare waren dabei, darunter auch solche, denen man es wohl ansah, daß sie früher so teure Vergnügungsstätten schwerlich besucht hätten.

Dieser lehnte sich Irma zurück und schloß die Augen. Nun gingen die Wogen ihres Innern nicht mehr gar so hoch. Eine bleierne Müdigkeit hatte sie überfallen. Jetzt ganz friedlich schlafen können! Das müßte schön sein. Sie lächelte zu solchen Gedanken. Ob in der Stille der Nacht dieser beste Freund und Tröster der Menschen sie meiden würde? Sahen vielleicht auch in jenen lichtdurchfluteten Räumen Menschen, die in einem herzhaften Trunk Vergessen suchten von dem zermürbenden Erleben des Tages?

Jäh zuckte sie zusammen. Eine wunderbar melodische Stimme hatte sie aus ihren müden Träumen plötzlich erweckt. Diese Stimme kannte sie doch? Aber wo in aller Welt hatte sie diese klingenden Töne nur gehört? Sie beugte sich ein wenig hinter dem herabgelassenen Vorhang vor. Von der entgegengesetzten Seite der Straße war ein Auto angekommen und hatte unmittelbar auf dem Vorplatz gehalten. Eine kleine, zierliche Dame, von dem nachfolgenden Herrn sorgsam gestützt, entstieg ihm gewandt. Sie ging mit kurzen Schritten auf dem erleuchteten Platz hin und her, während ihr Begleiter dem Chauffeur Anweisungen zu geben schien. Nun kam sie gar Irmas Auto so nahe, daß sie die Fremde deutlich sehen konnte. Wie gebannt hingen ihre Blicke an dem Gesicht der jungen Dame. Welch liebreizendes Jungmädchengesicht! Wie versonnen die blauen Träumeraugen ins Weite gerichtet waren. Strahlte nicht unberührte Reinheit aus ihnen? Wie süß der feingeschnittene Mund zu lächeln verstand. Wahrlich, etwas Holderes als dieses junge Mädchen konnte man sich kaum vorstellen.

Plötzlich zuckte ein Blitz der Erinnerung durch Irmas Hirn: Das war ja genau dasselbe Gesicht, in das sie damals, in ihres Lebens trübster Stunde, geschaut hatte. Hilflose Angst und Verlegenheit zuckte an jenem Tage in dem süßen Kindergesicht. Aber der Ausdruck der Augen war ganz derselbe geblieben, die Züge des zarten Gesichtleins hatten sich kaum geändert. Gellend schrie es in Irma: Dieses Mädchen kann keine Lügnerin sein!

Der Begleiter der jungen Dame hatte inzwischen seine Verhandlung mit dem Chauffeur beendet und folgte ihr mit raschen Schritten. Erstaunt fuhr Irma zurück. Aber das war ja Rolf! Und das Mädchen schien sehr gut mit ihm bekannt zu sein. Wäre sie sonst in seinem Auto hierhergekommen? Und nun hörte Irma wieder das klingende Stimmlein aus nächster Nähe: „Nicht wahr, Schatz, heute mußt es aber wieder ursdei werden! Du hast mich in den letzten Tagen ziemlich rar gemacht, weißt nicht, wie deine Lu auf dich wartet. Was sie noch weiter sprach, welche Antwort Rolf ihr gab, das konnte Irma freilich nicht verstehen. Es bedurfte dessen ja auch nicht. Wie geblendet schloß sie die Augen. Wie hatte noch vor kurzem — beim ersten Wiedersehen des seltsamen schönen Mädchens — ihr Inneres in höchster Not geschrieen? Es konnte keine Lügnerin sein? Und nun hatte sie dasselbe Mädchen kokett lächelnd am Arme Rolfs gesehen?. Schatz hatte sie ihn genannt! Und er ließ sich diese zärtliche Bezeichnung anscheinend nur zu gerne gefallen. Derselbe Rolf, der vor wenigen Stunden um die Erlaubnis gebeten hatte, ihr werbend nahen zu dürfen!

Schaute sie da nicht in einen Abgrund von Schlamm und Schmutz? Ein Mädchen, das wohl auch bessere Menschenkenner als sie für sich fleckenlos rein gehalten hätten, ließ sich von einem Lebemann in eine Weinstube führen. Und auf dieses Mädchens Anklage allein hatte sie damals das verdammende Urteil über Erich gefällt! War nicht schon der Umstand sonderbar, daß Rolf das Mädchen kannte? Mußte man daraus nicht ähnliche Schlüsse ziehen wie Bruno es getan hatte? Wenn nun Onkel Herbert das Mädchen wirklich erkauft hätte, damit es ihr seine Verleumdungen über Erich in die Ohren blies! War daran jetzt noch zu zweifeln?

Eine fiebernde Unruhe ergriff Irma. Sie wippte auf dem weichen Lederstz hin und her, schien entschlossen zu sein, aufzuspringen und den Wagen zu verlassen, sank dann aber wieder unentschlossen zurück.

Ja, was wollte sie denn eigentlich? Hatte sie nicht genug gesehen und gehört? Bedurfte es noch weiterer Beweise, daß sie jenes Mädchen damals ganz falsch beurteilt hatte, daß es einer kleinen Schauspielerin gelungen war, sie so furchtbar hinters Licht zu führen?

Gesichtete es sie etwa, die beiden Menschen in trautem Beisammensein zu überraschen? Ja, was ging dieses Paar sie denn überhaupt an?

War es ihr wirklich so gleichgültig? Der Mann wollte doch um sie werben! Und wenn Irma auch genau wußte, daß es ihr nur aus kluger Berechnung näherte, sie lediglich heiraten wollte, weil sie Teilhaberin der Unionwerke war, so hätte sie es doch nicht für möglich gehalten, daß er sich am selben Abend von seinen faden Schmeicheleien und Phrasen bei einer anderen erholen könnte. Wenn ihr doch noch etwas an Rolfs Charakterbilde gefehlt hätte, jetzt eben hatte sie es mit erschreckender Deutlichkeit gesehen. Und eines wußte sie: nun und nimmer konnte sie diesen Menschen heiraten. Schon jetzt erkannte sie, daß diese Ehe ein Martyrium werden mußte, dem sie nicht gewachsen war.

Welch ein Glück, daß Rolf mit seinen Annäherungsversuchen so lange gezögert hätte! Wäre er gekommen, als ihr Herz noch ganz erfüllt war von Bitterkeit und Anklagen gegen Erich, sie hätte ihm unbedenklich die Hand zum Lebensbunde gereicht, wie sie es damals mit seinem Bruder getan hatte. Doch da war jene Aussprache mit Bruno dazwischen gekommen, die alles in ihr aufs tiefste aufgewühlt hatte, die ihr die Binden von den blinden Augen riß, so daß sie taumelnd zur Erkenntnis ihres Unrechtes kam. Doch noch einmal wallte ihr Stolz auf. Der Gedanke, daß sie sich vor Erich demütigen müßte, wenn er erst wieder hier weilte, daß er ein Recht hatte, sie nach der Vergangenheit zu fragen, so lange sie sich noch seinem Manne verlobt hatte, war ausschlaggebend gewesen, um Rolf fernere Besuche zu gestatten, auch wenn er als Bewerber um ihre Hand kam.

Doch jetzt war sie mit einem Schlage so furchtbar sehend geworden! Das, was Bruno nur vermuten, nicht beweisen konnte, war jetzt ihrer Meinung nach völlig aufgeklärt. Das Mädchen, von dessen Reinheit sie so felsenfest überzeugt war, auf deren rührende Erzählungen sie Häuser gebaut hätte, war eine geschickte Schauspielerin, mehr nichts.

Der Chauffeur kam mit einem Mechaniker an, und beide machten sich sogleich an die Untersuchung des Wagens. Wo Hete nur so lange blieb! Nun, die war ja in Kaspars Obhut ganz gut aufgehoben. Sie aber war durch dieses scheinbar harmlose Erlebnis von neuem wieder hineingezerrt worden in den Strudel widerstreitender Gedanken, hätte so gerne Hetes lustigem Geplauder gelauscht, nur um nicht fortwährend über diese häßlichen und schmerzhaften Dinge nachsinnen zu müssen.

Der Chauffeur trat ans Fenster und meinte: „Ich muß dem gnädigen Fräulein leider melden, daß die Reparatur länger dauern wird als ich erwartete. Wäre es nicht besser, gnädiges Fräulein suchten so lange die Weinstube auf? Es ist ein sehr feines Lokal und man kann in einer Nische ganz allein sitzen?

Aergerlich wollte Irma erst abwehren. Sie sollte allein in die Weinstube gehen? Doch dann zuckte ein Gedanke durch ihre Seele: Wenn du die beiden überraschtest! Du brauchtest ja nur nach Rolf zu fragen und dein unverhofftes Kommen mit der Autopanne zu entschuldigen! Könntest ihm sagen, daß es dir an Geld fehlte, du aber nicht länger auf der Straße bleiben könntest!

Ja, und dann, wenn Hete kam? Rolf würde sich schon herauszureden versuchen, würde irgend eine Geschichte erfinden, um das Beisammensein mit dem Mädchen erklärlich zu machen. Das Mädchen — hieß es nicht Lu? — trug gewiß keine Sehnsucht danach, an ihren seltsamen Besuch vor drei Jahren erinnert zu werden. Und sie selbst würde auch tun, als kennte sie sie nicht wieder. —

Kurz entschlossen verließ sie das Auto. Doch noch einmal schweiften ihre Blicke straßauf und straßab. Und sie erschaute Hete, der Kaspar respektvoll folgte. Leichtfüßig eilte sie ihr entgegen, erzählte, daß sie noch lange warten müßten und inzwischen die Weinstube aufsuchen wollten.

Erstaunt meinte Hete: „Aber wir können doch unmöglich allein in ein solches Lokal hineingehen! Ja, wenn es noch eine Konditorei wäre, ließe ich es mir schon eher gefallen. Und dann: hast du denn Geld? Ich habe es vergessen."

Irma zerstreute rasch ihre Bedenken: „Ich sah durch einen Zufall, daß Rolf mit einer jungen Dame in das Weinlokal eintrat. Wir werden ihn schon finden, und er muß uns aus unserer Verlegenheit helfen."

Hetes Bedenken aber schienen noch immer nicht zerstreut zu sein: „Mit einer jungen Dame trat er hier ein, sagst du? Wird er dann nicht glauben, wir spionierten ihm nach? Rolf kann unter Umständen sehr unliebenswürdig sein! Ich möchte es dir so gerne ersparen, daß du ihn von dieser Seite kennen lernst."

Aber Irma hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, Rolf mit seiner Schönen zu überraschen. Und Hete war viel zu gutmütig, sträubte sich auch innig darüber, daß Irma ihren trüben Gedanken scheinbar den Laufpaß gegeben hatte und ging darum schließlich auf ihren Wunsch ein.

Irma übernahm die Führung, sie war ja auch älter und sicherer in ihrem Auftreten. Hete ging langsam durch den großen Raum. Sie wunderte sich nicht wenig, daß ihre Gefährtin ihr nicht folgte, auch nicht geradezu nach Rolf fragte, sondern spähend in die Nischen sah. Aus einer von ihnen klang silberhelles Mädchenlachen. Kleine Kiekser aneinander, und die Mädchenstimme rief dazu: „Ueber ein Glas Schampus geht doch nun mal nichts auf der Welt."

Nun vernahm man Rolfs schnarrende Stimme: „Ganz meine geehrte Ansicht, Lu! Heute holen wir nach, was wir so lange versäumten! Nach Hause gehen wir noch lange nicht. Was wird aber deine Mutter sagen, wenn du so spät nach Hause kommst?

Hete war inzwischen weitergegangen, sie schien Rolfs Stimme nicht erkannt zu haben. Irma aber stand noch immer an derselben Stelle, als könnte sie sich nicht entschließen, wo sie Platz nehmen wollte. Das Gespräch interessierte sie so sehr, daß sie sich der zweifelhaften Rolle als Lauscherin kaum bewußt wurde.

Nun hörte sie wieder Lu sprechen: „Ist es denn wirklich wahr, daß du jetzt auf höheren Befehl ins Ehejoch kriechen mußt? Wie sieht denn deine Erkorene aus? Daß sie schwer reich ist, versteht sich wohl am Rande!"

Rolf stöhnte recht vernehmlich: „Ach, da erinnerst du mich an eine unangenehme Geschichte, die ich in deiner Gesellschaft so gerne vergessen wollte. Wenn nicht für mich soviel davon abhinge, machte ich um Fräulein Irma Brackenberg einen großen Bogen, sie sieht aus und stellt sich an, als hätte sie einen Ladestock verschluckt, ist langweilig zum Auswachsen und mir graut bei dem Gedanken, daß ich an sie gefesselt werden soll".

„So, so, Fräulein Irma Brackenberg?" fragte Lu scheinbar interessiert, „die kenne ich noch! Du weißt ja, von jener famosen Geschichte her, hoho! Na, der habe ich aber mein Theater vorgespielt, das konnte ich damals schon, wenn es auch heute dieser Esel von Direktor nicht anerkennen will."

Irma hatte genug und übergenug gehört. Eines weiteren Beweises bedurfte es jetzt wirklich nicht mehr: Das Mädchen war von Onkel Herbert angestiftet worden, Erich zu verleumden, und Rolf wußte davon. Daß er sich über sie lustig machte, berührte sie kaum. Rasch verließ sie jetzt ihren Lauscherposten. Hete kam ihr just entgegen und fragte erstaunt: „Aber, Irma, wo bleibst du nur so lange? Ich bin inzwischen durch den ganzen Saal gepilgert, habe aber nirgends eine Spur von Rolf entdeckt."

„Dann habe ich mich wahrscheinlich geirrt", sagte Irma mit möglichstem Gleichmut. „Dort scheinen ja noch leere Nischen zur Verfügung zu stehen. Wir bestellen eine Flasche Wein und können dann getrost sitzen, bis der Wagen repariert ist."

So geschah es auch. Sie versuchten den vorzüglichen Wein, und Irma leerte in ihrer Erregung das Glas rasch. Dabei arbeiteten ihre Gedanken unausgesetzt: Wie sollst du dich jetzt verhalten. Selbstverständlich darfst du hier unter keinen Umständen Aufsehen erregen. Das bist du dieser Prachtkete schon schuldig, die eine Bloßstellung des Bruders hart empfinden würde. Und dann: was hätte es auch für einen Zweck, das glücklich liebende Paar zu stören! Genugt es nicht vollkommen, daß ich genau in ihre Karten schaute. Mögen sie sich doch über mich lustig machen! Sie haben mir trotzdem einen unbezahlbaren Dienst erwiesen, haben mich vor einer großen Torheit bewahrt. Denn daß ich unter diesen Umständen Rolfs Frau nicht werden kann, ist doch ganz selbstverständlich.

Der Chauffeur kam und meldete, daß der Wagen zur Abfahrt bereit stände. Irma zahlte und verließ mit Hete das Weinlokal. Als sie auf Haus Termöllen zufamen, sah Irma in des Bruders Arbeitszimmer noch Licht. Nur ein Weilchen schwankte sie. Dann trat sie beherzt bei ihm ein und erzählte ihm alles. Bruno schüttelte bei ihrem Bericht immer ersstaunter den Kopf und meinte schließlich: „Krumme Wege waren sonst ganz gewiß nicht nach meinem Sinn — nach deinem auch nicht, Schwesterlein! Und Bauschen hat mir nie recht gefallen mögen. Aber diesmal hat das Schicksal dich selbst an jenen Ort geführt, wo du in so kurzer Zeit völlige Klarheit über die vergangenen Dinge erhieltest. Hältst du es unter diesen Umständen noch für notwendig, unsere Abreise zu beschleunigen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Musterknabe.

Von

Erich Kästner.

So oft sich zwei alte Schulkameraden, zufällig, auf der Straße begegnen, klopfen sie einander, notwendig, die Schultern und gehen ins nächste Restaurant. Dort sitzen sie — ihre Konstitution läßt es anders nicht mehr zu — mit gespreizten Beinen nieder, bestellen Pilsener Bier und Kümmel, fragen sich (wie im Chor): „Na, alter Junge, was machen wir Gutes?" Und dann vergleichen sie, annähernd neidlos: die Höhe ihrer Einkommen, die Zahl ihrer Kinder, den Stand ihrer Aktien, den Termin ihrer ersten grauen Haare und das Alter ihrer Frauen. — In wenigen Minuten wissen sie übereinander wieder vollständig Bescheid, auch wenn eben noch der eine den Namen des anderen nicht mehr wußte.

Und nun, nachdem jeder erkannt hat, daß der andere sein Leben bis zum Augenblick programmgemäß verbrachte, und daß nichts ihn hindern kann, darin fortzufahren; nachdem sie einander zugetrunken und billigend zugenickt haben, — nun heißt es, bald geräuschvoll, bald mit zwinkerndem Geflüster: „Weißt du noch?" . . . und es ist, als riefelte ihnen ein Zauberschreck vom Genick über den Rücken; als schmölzen ihnen die Bäuche fort und auch die Schnurrbärte; als schrumpften die Glieder klein und als hockten sie, wie einst, im weißgetünchten Schulzimmer. Und es kann geschehen — falls nur die Dame am Schanktisch dem Kellner zu klingeln sich entschließt — daß sie zusammenzucken, als wäre die Pause vorüber und der Lehrer müßte sofort die Tür aufreißen.

Alles, alles fällt ihnen wieder ein: Wie der lange Schumann (der die blauviolette Warze am Kinn hatte! Ganz recht, old fellow!) während des Unterrichts durchs Fenster sprang, als man ihn schlagen wollte! Und wie der kleine Mißbach im Papierkorb bis an die Decke gehißt wurde (in der Gesangstunde, beim alten Böhme, dem „Storch"! Haha! Einfach köstlich!) Der dicke Hornegger, der nie ein Taschentuch mithatte (ja, ja — wie nannten wir ihn doch gleich?), er ist in Frankfurt Stadtverordnetenvorsteher. Und der Fabrikis, dessen Vater den Direktor damals ohrfeigen wollte (Rasse" nannten wir den Hornegger, „Rasse"! Wer erzählte nur weiter!) der Däbritz hat irgendwo im Riesengebirge ein enormes Hotel, ja, mit dreihundert Betten! — Herrlich!

Lange geht es so. Dann wird eine Pause eintreten, bis der eine fragt: „Weißt du übrigens, was aus dem Hennig geworden ist? Aus dem Musterknaben?" — „Na", sagt der andere und nickt bedeutsam, „was kann er schon geworden sein! Ein kleiner Buchhalter ist er. Hier in der Stadt. Ich sehe ihn zuweilen. . . . Wir grüßen uns nicht. . ." Dann schweigen beide von neuem, stülpen den Kümmel in den Mund, verziehen das Gesicht vor Wonne und bieten sich Zigarren an. „Ja, ja, . . . der Musterknabe . . ." seufzt der erste. Und der andere bestellt die nächste Runde Kümmel und sagt: „Die bezahle ich."

*

Kinder lieben heißer und hassen inbrünstiger, sie haben lichtere Freuden und heiligere Schmerzen als wir. Und verachten gar, — verachten können sie wie kein Mensch sonst; doch selten nur würdigen sie jemanden dieser grausamen Verfolgung: am ehesten gilt sie jenen Deserteuren der Jugend, die man Musterknaben nennt, jener minderjährigen Fertigware des Daseins; jenen erwachsenen Kindern, deren Seele blutarm ist, da sie rasch wuchs.

Und auch wir verstehen es, solche Knaben geringschätzig zu betrachten! Ihre später belanglose und oft klägliche Laufbahn gibt uns scheinbar recht. Und doch gehört diese Verurteilung zu den bösesten Sünden, deren wir uns jemals schuldig machen können. Denn hier müßten wir eine der stummsten Tragödien erkennen, — und wir gähnen; hier sollten wir den letzten Rest Glauben an die Güte des Schicksals zu verlieren fürchten, — und wir spotten!

Diese Wesen, die mitten unter Kindern aufwachsen und doch nicht zu ihnen gehören: sie verdienten, wenn wir sie schon nicht lieben wollen, unser Mitgefühl. Und unsofern ist die folgende Geschichte vom Musterknaben eine kleine moralische Erzählung, denn sie will etwas Mißkanntes verstehen lehren, und Verstehen heißt ja wohl, die Anteilnahme des Herzens gewähren. —

*

Seine Mutter war Witwe: noch jung, oft krank, für ewig enttäuscht. Längst wäre sie an jenem Leiden gestorben, das man, höchst anschaulich, „ein gebrochenes Herz" nennt, wenn sie nicht ihn, den kleinen Jungen, gehabt hätte. Seinetwegen lebte sie weiter oder genauer: existierte sie fort. Sie nähte für große Fabriken Leibwäsche: Taghemden, Nachthemden, Unterröcke und Mieder auf der Nähmaschine und mit der Hand; im Akkord und gegen Stundenlohn; vom Morgen bis in die Nacht hinein, und zuweilen von nachts bis früh. — Sie lebte nicht. Sie nähte. —

Es wäre falsch gewesen, zu ihr von „stillem Heldentum" oder dergleichen zu sprechen. Es wäre überhaupt falsch, ihr Wesen mit solchen Schlagworten zu assichieren. — Sie nähte, statt zu leben: um dem Kinde Schuh und Anzug, Brot und Fleisch zu kaufen, um ihm für Unterricht und Klassenausflug Geld geben, um ihm das „Buch der Erfindungen und Entdeckungen" und einen Schlitten schenken zu können. Sie arbeitete, um ihn zu erziehen. Und wahrhaftig: sie erzog ihn.

So selbstverständlich es den Müttern ist, ihr Leben dem der Kinder zu opfern, so seltsam dünkt es manchmal die Kinder, daß es jemanden gibt, der ihr Glück mit dem seinen zu erkaufen scheint. Die heilige Notwendigkeit solchen Tuns stellt sich ihnen plötzlich als irdisches Märtyrium dar, dessen sie nicht würdig zu sein glauben.

Als der Junge, von dem hier gesprochen wird, die Mutter einmal mit besonders ernsten Augen betrachtet hatte, wurde jener Musterknabe aus ihm, der er von dieser Stunde an blieb. — Als er, bald danach an einem Nachmittage, die Treppe

Große Ausstellung



Oefen



Irisch u. Dauerbrenner



Kamine



Kachelöfen

Größte Auswahl erster Fabrikate zu billigsten Preisen

Zwanglose Besichtigung gern gestattet
Bequeme Zahlungsweise

Preute

Bahnhofstraße 30 — Klosterstraße 3

Apollo-Theater

Heute Sonntag vorm. 11 Uhr
(Kassenöffnung 10 Uhr)
das erste Tonfilm-Programm:

„Ramona"
gespielt von der berühmten Jazz-Kapelle Etté, getanzt von Laszi und Aenni.

Die drei Kukirolers
mit
Theo Körner, Thea Degen. Owe Behrens

Und Nelson spielt
Eine Tonfilm-Schlagerrevue.

Die Beisetzung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann in Ton und Bild.

Außerdem der deutsche Großfilm:

Drei machen ihr Glück
Ein Film in 8 Akten von Jugend, Glück und Liebe
mit Hans Brausewetter, Renate Müller, Fritz Schulz, Paul Westermeier, Henry Bender, Hugo Werner-Kahle, Jakob Tiedtke, Else Reval, Lotte Werkmeister.

Beiprogramm.
Keine erhöhten Preise!

B. Kirchfeld
G. m. b. H.
Matthiasstraße 8 ▪ Ruf 21141
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma und den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto sowie
Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts
frei Haus — frei Keller
B.-V.-Benzol — B.-V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

PELZE Cofflet
jetzt Vereinsstraße 42

Schauburg
Theater ◆ Gelsenkirchen

Heute Sonntag:
2⁰⁰, 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰ Uhr
Das gigantische Filmwerk
mit
Dolores Costello
und **George O'Brien**
„Die Arche Noah"

Vorher: **Das große Beiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt.

Loheland-Gymnastik
Kurse und Einzelstunden für Anfänger und Fortgeschrittene
erteilt wieder nach erweitertem Studium in Loheland
Emmy Lotte von Roetel
Beginn der Kurse Anfang November.
Anmeldungen und Anfragen: Kunstgewerbehaus Thielens, Bahnhofstraße 75.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft
ORTSGRUPPE GELSENKIRCHEN
lädt ein zum Besuch des

Kolonial-Festes
zum Besten der notleidenden deutschen Schulen in Afrika.

Volksfest in Swakopmund
am Sonnabend, den 19., Sonntag, den 20. und Montag, 21. Oktober,
täglich ab 4 Uhr nachm. in den Räumen der
STADTHALLE
Eingang Essenerstraße.

Grundidee: Ankunft des D. „Watusi" in Swakopmund. Großes Promenadendeck, Modenschau Bier-, Kaffee- und Weinstuben, Bars, Musik u. Tanz. Glücksbuden, Tombola.

GLÄNZENDE GEWINNE
z. B. verschiedene Freikarten im Jahre 1930 nach Rotterdam, Helgoland, Freiaufenthalt im Ostseebad Laboe, Freiflüge. Lose der Wohlfahrtslotterie, Freikursus in Gymnastik usw.

Eintrittsgeld am Sonnabend, den 19. Okt. RM 1.—, an den übrigen Tagen RM 0.50.
Der Ueberschuß wird zum Besten der notleidenden deutschen Schulen in Südwest- und Ostafrika verwendet.

Zivile Preise.

Darlehen ohne Unterlagen
Wir liefern
Bettfedern, Daunen, Inletts, Steppdecken
sowie sämtliche
Bett- und Tischwäsche in nur besten Qualitäten und zu äußerst soliden Preisen an Leute in gesicherter Position gegen einen
12-Monatskredit
Außerdem gewähren wir ein
DARLEHEN
in Höhe von mindestens ⅔ der Kaufsumme zum jeweiligen Reichsbankzinssatze. — Vornehme Bedienung unter strengster Diskretion zugesichert.
Angebote unter **C. L. 512** an die Allgemeine Zeitung.

Schloß Horst — **Ruf 1200**

Sehr schöne neue Räume für kleinere und größere Veranstaltungen

Turmkaffee beliebter Nachmittagsaufenthalt

Restaurant im 600 Jahre alten sehenswerten Keller. Kegelbahn an allen Nachmittagen, Samstags u. Sonntags auch abends frei.

Sonntags, Mittwochs und Samstags nachmittags **Konzert** und ab 8 Uhr **Tanz**, erstklassiges Orchester

Autoplatz — Stallungen

Straßenbahn Linie 17 Gelsenkirchen-Hbf. - Schloß Horst (Fahrtzeit: 25 Minuten)



Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!
Gleichzeitig bringe ich meine beliebte Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.
Emil Bäcker, Elisabethstr. 2
Ecke Neustraße
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an.

Städt. Veranstaltung

Gelsenkirchen-Buer.

Mittwoch, 16. Okt., 19 bis 22,15 Uhr, in der Stadthalle **„Die andere Seite"** von Sherriff. Deutsch: Hans Reisiger. (Vormietegruppe weiß) Schauspielhaus Düsseldorf.
Donnerst., 17. Okt., 20 bis 22 Uhr, in der Schauburg Buer: **Chorkonzert „Jephta"** von Händel.
Freitag, 18. Okt., 20 bis 23 Uhr, im Hans-Sachs-Haus. **Chorkonzert „Jephta"**
Tageskarten ab Montag, 14. Okt., in den bekannten Verkaufsstellen.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus:

Sonntag, 13. Okt., 19,30 bis 22,05 Uhr: „Die Jüdin"
Montag, 14. Okt., 19,30 bis 22,30 Uhr: „Zar und Zimmermann".
Dienstag, 15. Oktob. 19,30 bis 21,15 Uhr: Kammergruppen u. Kurzpantomimen.
Mittwoch, 16. Oktob. 19,30 bis 22 Uhr: „Samson und Dalila".
Donnerst., 17. Okt. Keine Vorstellung.
Freitag, 18. Oktob., 19,30 bis 22,05 Uhr: „Die Jüdin"
Samstag, 19. Oktob. 18,30 bis 22,45 Uhr: „Lohengrin"
Sonntag, 20. Oktob. 19,30 bis 22,30 Uhr: „Zar und Zimmermann".

Schauspielhaus.

Sonntag, 13. Oktob. 19,30 bis 21,45 Uhr: „Die vertagte Nacht"
Montag, 14. Oktob. 20 bis 23 Uhr: „Don Carlos".
Dienstag, 15. Okt., 20 bis 22 Uhr: „Die heilige Flamme".
Mittwoch, 16. Oktob. 20 bis 22 Uhr: „Der Richter von Zalamea".
Donnerst., 17. Okt., 20 bis 22 Uhr: „Die heilige Flamme".
Freitag, 18. Oktob., 20 bis 23 Uhr: „Don Carlos".
Samstag, 19. Oktob. 19 bis 21 Uhr: „Der Richter von Zalamea".
Sonntag, 20. Oktob. 19,30 bis 21,30 Uhr: „Hellseherei"

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Sonntag, 13. Oktob. 20 b. nach 23 Uhr Undine.
Montag, 14. Oktob. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Trojaner.
Dienstag, 15. Okt., 20 bis nach 22,15 Uhr: Unhold ohne Seele. — Josephs-Legende.
Mittwoch, 16. Oktob. 19,30 bis gegen 23,30 Uhr: Walküre.
Donnerst., 17. Okt., 20 bis geg. 23,15 Uhr: Wallensteins Tod.
Freitag, 18. Oktob. 20 bis nach 22,15 Uhr: Unhold ohne Seele. — Josephs-Legende.
Samstag, 19. Okt., 20 bis gegen 23 Uhr: Die Flucht nach Venedig.
Sonntag, 20. Oktob. 19,30 bis geg. 23 Uhr: Lohengrin.

Burgwalltheater.

Sonntag, 13. Oktob. 15,30 bis gegen 17,30 Uhr: Von Bruder Straubinger zur Goldnen Meisterin. — 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Montag, 14. Oktob. 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.
Dienstag, 15. Oktob. 20 bis gegen 22 Uhr: Der doppelte Moritz.
Mittwoch, 16. Oktob. 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Donnerst., 17. Okt., 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Freitag, 18. Oktob. 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Samstag, 19. Oktob. 20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Sonntag, 20. Oktob. 15,30 bis 18 Uhr: Olly-Polly.
20 bis gegen 23 Uhr: Hotel Stadt Lemberg.



Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzebildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden — **Mikroskopische Haaruntersuchung** kostenlos und unverbindlich.

Aktuell — **Das Prachtwerk Graf Zeppelin** — Aktuell
sein Leben - sein Werk
abschließend mit der Weltfahrt erscheint in wenigen Tagen. Fleißige, zuverlässige Herren und Damen nicht unter 30 Jahren alt, mit besten Referenzen, die sich für den Verkauf einsetzen wollen, wenden sich sofort an **Wilhelm Schulte, Stuttgart,** Friedrichstr. 23 B.

Sehr preisverte Herrenstoffe

Die ständige Entwicklung unserer Herrenstoffabteilung ist ein Beweis, daß wir durch Qualität, Auswahl u. Preiswürdigkeit ungewöhnliche Vorteile bieten.

Hochwertige Kammgarne
bester Qualität, für deren Tragfähigkeit und gute Verarbeitungsmöglichkeit wir jede Gewähr übernehmen. Eine besonders schöne Auswahl vornehmer, moderner Muster
Meter **18.00 19.50 21.00 22.50**

Kompl. Zutaten für Herrenanzüge
Sort. 1 mit Ia Baumwollserge . . . **7.50**
Sort. 2 mit Wollserge u. gutem Leinen **9.65**
Sort. 3 mit Ia Wollserge u. Kamelhaar **11.50**

Auf Wunsch weisen wir gutarbeitende Schneidermeister nach

Gemusterte Stoffe
für Knabenanzüge, ca. 140 cm breit, kräftige Qualitäten, für solide Schulanzüge, Meter 5.00 **4.50**

Kammgarne
für Herren- und Burschen-Anzüge, haltbare Qualitäten, in modernen Streifen und Karos, ca. 145 cm breit . . . . . Meter 9.50, 7.50 **6.75**

Reinwollene Kammgarne
in aparten Streifen und Karos, ca. 150 cm breit, besonders preiswert . . . . Meter **11.50**

Reinwollene Kammgarne
für beste Herrenanzüge, in großer Musterauswahl und sehr feinen Farbtönen Meter 16.00 **13.50**

Kieler Tuch
ca. 145/150 cm breit, haltbare Qualitäten, marine . . . . . Meter 7.50, 4.00, 3.65 **2.75**

Reinwoll. Kammgarn
marine, solide Qualität, ca. 145 cm breit Meter **8.75**

Orig. engl. Kammgarne
blau, unsere erprobten, vorzügl. Qualitäten, ca. 150 cm breit, Meter 19.50, 17.00 **11.50**

Kamelhaar-Loden
für den praktischen Wettermantel, ca. 150 cm breit, in grau u. grün, besonders vorteilhaft Meter 6.00 **3.50**

Mantelstoffe für Knaben und Burschen
vorteilhafte Qualitäten, in modernen Farben und Mustern, ca. 150 cm breit Meter 6.50 **5.75**

Ulsterstoffe mit Abseite
in moderner Ausmusterung, ca. 150 cm breit, für solide Herrenmäntel . . . Meter 10.50 **9.00**

Marengo
für den vornehmen Herrenmantel, ca. 150 cm breit, vorzügl. reinwollene Ware, in blaugrau und grauschwarz . Meter **19.00**

Reinwollene Ulsterstoffe mit Abseite,
ganz vorzügliche Qualitäten, ca. 150 cm breit, in modernsten Mustern und Farben . . . . . Meter **22.00**

Reinwollene Mantelkammgarne
imprägniert, für Regen- und Uebergangsmäntel, ca. 150 cm breit, in feinen Farbtönen . . . . . Meter 12.50 **9.80**

Manchester
starke Qualitäten, ca. 70 cm breit, in grau, braun, grün, marine u. schwarz Meter 2.30 **1.95**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Preuß. Klassenlotterie
Ziehung diese Woche
1. Klasse 18./19. Oktober
Lospreis noch wie bisher!

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	6.—	12.—	24.—

Flaskamp
Staatliche Lotterie-Einnahme
Alter Markt 20 Ruf 22417



Seiden
Samte

Kleiderstoffe
Mantelstoffe

Baumwollwaren

Kurzwaren
Schnittmuster

Besätze
Modewaren

Strümpfe
Handschuhe
Schlüpfer
„Bengers Ribana“

Das große Spezial-Geschäft:

S. Winter
„Das Haus der Dame“
Gelsenkirchen Bahnhofstraße 54



Wasch-, Mangel- u. Wringmaschinen
nur die besten Qualitätsmarken
finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen, auch bei Zahlungserleichterung bei
Phil. Heinrich
Beachten Sie meine Schaufenster! Gelsenkirchen Schalkerstr. 149 Lieferung frei Haus

Heinrich & Friedrich Fehr
Augustastraße 36 Gelsenkirchen Wannerstraße 61
Postscheck Essen 6993 Telefon 26784
Klempnerei und Installations-Geschäft
Ausführung von Gas-Wasser- u. Klosett-Anlagen, Bade-Einrichtungen
Reparaturen sämtlicher Heizungs- u. Warmwasserbereitungs-Anlagen

Der gute Ruf
meiner Firma bürgt für
Qualität, Reellität und Preiswürdigkeit
Darum Gardineninteressenten merken Sie sich beim Einkauf von Gardinen den Namen
Gardinenhaus Boost
Bahnhofsvorplatz Telefon 23668

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien**
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 3505
gegenüber Alsberg

Verlieren Sie den Mut nicht,
verlangen Sie sofort ohne jede Verbindlichkeit kostenlos portofrei das belehrende Buch von ca. 100 Seiten über Sanitätsrat Dr. med. Thoma's Kräuter-Extrakt-Tabletten mit vielen Abbildungen und farbigen Tafeln von der privilegierten Kronen-Apotheke, Berlin NW 7, Block 123, Postfach 30.

Unsere **bewährten Mittel** schützen Sie vor Grippe, Husten, Heiserkeit und Erkältung
Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77

Photographische Kunstanstalt
Max Majer, Neustr. 25. Tel. 23525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Dr. Diehl Schuhe
ALLEIN-VERKAUF
Wessling
Gelsenkirchen - Bahnhofstrasse 21

Berichtigung!
Im Inserat vom 10. Oktober mußte es heißen: **„nur reinwollene u. wollplattierte Qualitäten“,** worauf ich nachträglich hinweise.
Heymann Nachf.
am Bahnhofsvorplatz.